

Evaluation des Projektes „EBAplus“

Schlussbericht



Wissenschaftliche Bearbeitung und Verfassung des Berichtes:

Michaela Studer, Claudia Schellenberg, Corinne Zürcher

Projektleitung: Kurt Häfeli

September 2011

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239

Postfach 5850

CH-8050 Zürich

+41 44 317 11 39

+41 44 317 11 10

Michaela.studer@hfh.ch

1.	Ausgangslage	6
1.1	Auftrag und Dank	6
1.2	Geschichte und Angebot von EBAPlus	7
1.3	Hauptfragen zur Evaluation	7
2.	Methodisches Vorgehen	8
2.1	übersicht	8
2.2	Dossieranalyse	9
2.3	Leitfadeninterviews	10
2.4	Fallanalysen	13
3.	Ergebnisse	14
3.2	Phase A: Lehrstellenmatching	14
3.2.1	Analyse I: Dossieranalyse, Hintergrund der EBAPlus-Jugendlichen	14
3.2.2	Analyse II: Sichtweisen verschiedener Personenkreise / Interviewpartner	17
3.3	Phase B: Begleitung während des ersten Lehrjahres	24
3.3.1	Analyse I: Dossieranalyse	24
3.3.2	Analyse II: Themenschwerpunkte in den Interviews	25
3.3.3	Analyse III: Fallstudien	35
4.	Diskussion	42
4.1	Phase A: Lehrstellenmatching	42
4.2	Phase B: Begleitung während des ersten Lehrjahres	45
4.3	Schlussempfehlungen	49
5.	Literatur	52
6.	Anhang	53

Zusammenfassung

„So viel als nötig, so wenig als möglich“

Im Auftrag vom Amt für Wirtschaft und Arbeit wurde Impulsis vor drei Jahren beauftragt, das Projekt EBAPlus zu starten. EBAPlus vermittelt Jugendliche mit Lehrbetrieben und begleitet Lernende in ihrer zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) im ersten Lehrjahr. Bei Bedarf unterstützt EBAPlus auch die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in ihrer Arbeit.

Die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik hat den Auftrag, das von 2009-2011 laufende Projekt EBAPlus zu evaluieren. Im Zentrum des Interesses steht, das Angebot EBAPlus und den Nutzen für die Berufsbildenden und für die Jugendlichen zu erfragen. Die Evaluation wurde in zwei Phasen durchgeführt: 1) Phase während des Matchings, in welchem Lehrbetriebe und Jugendliche zusammengeführt werden und 2) Phase der Begleitung im ersten Lehrjahr.

Die Datenerhebung erfolgte mit verschiedenen methodischen Zugängen: Es wurden einerseits Dossieranalysen der 31 EBAPlus-Jugendlichen des Ausbildungsjahres 10/11 und andererseits 48 Leitfadeninterviews mit EBAPlus-Lernenden, Berufsbildenden, EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen, Lehrpersonen der Schule für Förderkurse (SFK) und den Berufsfachschullehrpersonen durchgeführt.

Die Stichprobe umfasst damit über die Hälfte der von EBAPlus begleiteten Jugendlichen und deren Bezugspersonen. Die Stichprobe wurde so gewählt, dass sie einen guten Querschnitt durch Jugendliche mit unterschiedlichem Profil und soziodemographischem Hintergrund geben soll. Es wird dadurch möglich, verschiedene Aspekte des EBAPlus-Angebotes vertieft zu untersuchen. Die Befragung war insgesamt ergiebig und führte oft zu ausführlichen Gesprächen. Die Daten wurden dabei nach soziodemographischen Aspekten der Jugendlichen und nach thematischen Gesichtspunkten analysiert. Ergänzend wurden zwei Fallbeispiele vorgestellt.

In den beiden Erhebungsphasen wurden Fragen zur schulischen Laufbahn und beruflichen Perspektiven der Lernenden, zum Erstkontakt mit EBAPlus und zur Zufriedenheit respektive Verbesserungspotential des Projektes gestellt. Weiter war die Zusammenarbeit ein wichtiger Aspekt: Einerseits die Zusammenarbeit zwischen den EBAPlus-Partnern (Berufsbildende, Lernende, EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen, SFK-Lehrpersonen), aber auch zu weiteren, aussenstehenden Partnern wie Berufsinformationszentrum (BIZ), Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) und Berufsfachschule. Weiter wurde die Zusammenarbeit respektive die Abgrenzung zu Angeboten der Berufsfachschule (Stütz- und Prüfungsvorbereitungskurse, FiB) untersucht.

So soll zunächst festgehalten werden, dass alle befragten Personenkreise mit EBAPlus insgesamt zufrieden sind. Vor allem die Gruppe der Berufsbildenden und Jugendlichen sind zufrieden – also die primäre Zielgruppe von EBAPlus.

Die Anmeldung bei EBAPlus erfolgt eher über Bezugspersonen wie (obligatorische) Schule, Berufsbildungszentren (BIZ), Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, als über die Jugendlichen selber. Einige Befragte stellen fest, dass EBAPlus bei den erwähnten und weiteren Institutionen zu wenig bekannt ist. Zur Erreichbarkeit der Jugendlichen kann zudem festgestellt werden, dass sich im Evaluationszeitraum etwa gleich viele junge Frauen wie junge Männer für eine EBAPlus-Begleitung interessierten. Für die Frauen besteht dann aber ein erschwerter Zugang zu EBAPlus-Lehrstellen.

Ob die Lehrabschlussquote mit EBAPlus erhöht wird, kann mit den Daten der vorliegenden Evaluation nicht abschliessend beantwortet werden. Dennoch darf man davon ausgehen, dass EBAPlus den Jugendlichen beim Einstieg in die Ausbildungswelt hilft, bedenkt man die erschwerenden Bedingungen, denen die EBAPlus Jugendlichen häufig ausgesetzt sind.

Es ist zu berücksichtigen, dass die meisten Jugendlichen die Begleitung durch EBAPlus nur während dem ersten Lehrjahr erhalten. Das Credo von EBAPlus ist: „So viel als nötig, so wenig als möglich“, mit dem Fokus auf „Hilfe zur Selbsthilfe“. Einige Befragte äussern sich dahingehend, dass im zweiten Lehrjahr ebenfalls neue Situationen für die Jugendlichen zu bewältigen sind: LAP und Suche einer Arbeitsstelle.

Das Angebot von EBAPlus steht auf zwei Grundpfeilern: Das Lehrstellenmatching und danach die Ausbildungsbegleitung der Jugendlichen durch die Schule für Förderkurse (SFK) und durch das Coaching von EBAPlus. Als lehrstellengenerierendes und ausbildungsplatzbegleitendes Pilotprojekt, aber auch als Bildungsprojekt erhielt EBAPlus vom Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) den Auftrag für den Aufbau des Angebotes. Die Einbindung der kantonalen Bildungsämter (u.a. MBA oder AJB) ist dabei noch nicht geklärt.

Die schulische Begleitung könnte auch durch die Berufsfachschule übernommen werden. Dagegen sprechen von den Befragten genannte Argumente, wie etwa, dass der neutrale Boden der schulischen Begleitung nicht mehr gegeben sei. Oder aber, dass die Ressourcen von FiB (fachkundige individuelle Begleitung) begrenzter sind als die an der SFK, welche wöchentliche Förderung in Kleingruppen anbietet. Daher wird die SFK nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu FiB betrachtet. Eine verbesserte Koordination zu Angeboten der Berufsfachschule (FiB) ist nach Meinung vieler Befragten jedoch anzustreben: So könnte die Arbeit mit den Jugendlichen noch besser koordiniert werden, insbesondere zwischen Förderangeboten an der Berufsfachschule und der SFK, so dass verschiedene Ressourcen optimal genutzt werden.

Zum Angebot der Ausbildungsbegleitung wird festgehalten, dass die Ausbildungsbegleiterinnen die Drehscheibe sind und alles kontrollieren und koordinieren. Sie fördern die Schlüsselqualifikationen der Jugendlichen und geben den Betrieben „Rückendeckung“.

Aus den Ergebnissen der Evaluation können folgende Empfehlungen formuliert werden:

- Die Rolle der Auftragsgeberin (AWA) und die Schnittstelle mit dem MBA/ AJB sollte geklärt werden.
- Dem erschwerten Zugang von jungen Frauen in die EBAplus-Ausbildungen durch eine geringere Anzahl von Ausbildungsplätzen sollte Rechnung getragen werden, indem erhöhte Aufmerksamkeit darauf gerichtet wird, ob und was weibliche Lernende in der Begleitung der Matchingphase benötigen.
- Die Bekanntheit von EBAplus sollte bei wichtigen (neuen) Partnern wie AJB (Amt für Jugend und Berufsbildung), MBA (Mittelschul- und Berufsbildungsamt) durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit und Einsatz von weiteren Informationskanälen weiter ausgebaut werden.
- Weitere Ausbildungsplätze mit EBA akquirieren.
- Das Wissen der internen Abläufe von EBAplus bei bestehenden (wie Berufsbildenden) und neuen Partnern (Berufsfachschullehrpersonen) gewährleisten, indem beispielsweise ein Starttreffen durchgeführt wird.
- Die Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen ausbauen, indem die Anmeldung zeitlich nach hinten geöffnet wird: Somit könnten Berufsfachschulen im ersten Quartal weitere Jugendliche, die eine intensivere Betreuung brauchen, anmelden. Zwecks einer besseren Absprache zwischen Berufsfachschule und SFK könnten die elektronischen Dossiers für weitere Partner wie eben Berufsfachschullehrpersonen geöffnet werden.
- Die schulische Begleitung (SFK) weiter professionalisieren: Module (z.B. in den Lern- und Arbeitstechniken, Deutschkursen) aufbauen, Fachleute (branchenspezifisches Wissen) beiziehen, förderdiagnostische Elemente aufnehmen und die Klassenführung verbessern.
- Das Angebot der (kostenlosen) EBAplus-Begleitung auf das zweite Lehrjahr ausweiten.

EBAplus begeht mit ihrem Projekt und der Einbindung der Berufsbildenden ins Coaching Neuland. Die Begleitung der Berufsbildenden ermutigt diese, Lernende aufzunehmen, die aufgrund von Defiziten in der Sprache, schlechten Schulnoten oder ihrem bisherigen Verhalten die Lehrstelle eher nicht bekämen.

1. AUSGANGSLAGE

1.1 AUFTRAG UND DANK

Dass möglichst viele Jugendliche eine Lehrstelle bekommen und einen erfolgreichen Lehrabschluss vorweisen können, ist von breitem Interesse.

Dass dennoch viele Jugendliche bei den Übergängen I und II (Lehrbeginn und Lehrabschluss) Schwierigkeiten haben, wurde in verschiedenen Studien (Häfeli & Schellenberg 2009, Meyer 2009) belegt. Besonders betroffen sind Jugendliche, denen das für die Lehrstellensuche wichtige Beziehungsnetz und das notwendige Know-how fehlen. Verschiedene Projekte haben sich zum Ziel gesetzt, den Jugendlichen bei diesen Schritten möglichst adäquat zu helfen.

Das Projekt EBAplus will mit seinem Angebot einerseits Betriebe in ihrer Lehrstellenbesetzung und Begleitung eines Lernenden entlasten, und andererseits mit einem Angebot in Coaching und schulischer Förderung die Jugendlichen fit machen, damit diese ihrer beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) erfolgreich abschliessen. Das laufende Pilotprojekt EBAplus wird zurzeit vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich finanziell unterstützt. EBAplus bietet momentan für über 30 Jugendliche eine Begleitung an.

Die Evaluation von EBAplus dauert von August 2010 bis Mitte September 2011.

Beim vorliegenden Schlussbericht sind sowohl die Phase des Lehrstellenmatchings (Zwischenbericht), als auch diejenige der Lehrstellenbegleitung im ersten Lehrjahr enthalten.

In der Phase A ist der Fokus zum einen auf die Phase der Lehrstellenfindung gerichtet. So erfassen erste Erkenntnisse die Lehrstellenfindung und das Matching von Lernenden und Lehrbetrieben. Befragt wurden dazu Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, Jugendliche und die Projektleiterin anhand von Leitfadenterviews. Anhand einer Dossieranalyse werden die soziodemographischen Merkmale der Jugendlichen, die bei EBAplus teilnehmen, beschrieben.

In der Phase B wird das erste Ausbildungsjahr analysiert. In diesem Rahmen werden Jugendliche, ihre Lehrpersonen aus den projektinternen Förderkursen (angeboten durch die Schule für Förderkurse, SFK) und Berufsfachschulen, die beiden EBAplus-Ausbildungsbegleiterinnen, sowie Berufsbildnerinnen und Berufsbildner zu ihren Erfahrungen und Entlastungen befragt.

Projektleiter seitens der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) ist Kurt Häfeli, Leiter der Abteilung „Forschung und Entwicklung“. Für die wissenschaftliche Durchführung des Projektes sind Michaela Studer, Claudia Schellenberg und Corinne Zürcher verantwortlich. Sie sind auch die Verfasserinnen des vorliegenden Berichtes. Michaela Studer und Claudia Schellenberg arbeiten mit inhaltlichem Schwerpunkt „erschwerter Übergänge von der Schule ins Erwerbsleben“ als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der HfH. Corinne Zürcher, welche im Rahmen ihres Masterstudiums in Berufsbildungswissenschaften ein Praktikum an der HfH absolvierte, arbeitete von August bis Oktober 2010 an der Evaluation EBAplus mit.

Bei der Durchführung der Evaluation waren die Projektleiterin Nicole Bussmann und die Projektmitarbeiterin Maja Bachmann von EBAplus Ansprechpersonen. Durch sie wurden die Kontakte zu den befragten Personenkreisen hergestellt und die Leute motiviert, an der Evaluation teilzunehmen. An dieser Stelle sei ihnen für ihr Engagement herzlich gedankt.

Ebenso gedankt sei allen Jugendlichen, Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, Berufsfachschullehrpersonen und SFK-Lehrpersonen, welche sich für die Befragung zur Verfügung gestellt haben.

1.2 GESCHICHTE UND ANGEBOT VON EBAPLUS

EBAplus startete vor über zwei Jahren als Pilotprojekt. Im Auftrag vom Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) des Kantons Zürich wurde Impulsis beauftragt, die Idee EBAplus umzusetzen.

Das Pilotprojekt soll Jugendliche während eines Jahres durch Ausbildungsbegleitung und schulische Begleitung ein individualisiertes Unterstützungsangebot für eine Berufsausbildung mit Attest anbieten. EBAplus baut dabei auf drei Bausteinen auf:

1. Organisation und Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
2. Selektion von Lernenden
3. Individuelles Unterstützungsangebot für EBA Lernende

Neben den Jugendlichen gehören auch die Ausbildungsbetriebe zur primären Zielgruppe von EBAplus: Die Bekanntmachung der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) in den Betrieben und die Unterstützung von Betrieben, die eine solche Ausbildung anbieten möchten, sind vor allem in der ersten Phase (Lehrstellenmatching und Lehrvertragsabschluss) von zentraler Bedeutung. In der zweiten Phase stehen dann Coaching und schulische Förderung der Lernenden, welche durch die Schule für Förderkurse SFK gewährleistet wird, im Vordergrund. Die Begleitung und Finanzierung durch EBAplus endet für die Lernenden normalerweise nach dem ersten Ausbildungsjahr.

Das Pilotprojekt EBAplus wird von Nicole Bussmann unter Mitarbeit von Maja Bachmann geleitet.

1.3 HAUPTFRAGEN ZUR EVALUATION

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) hat den Auftrag, das von 2009-2011 laufende Projekt EBAplus zu evaluieren. Die Evaluation findet im Rahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsoptimierung statt. Gemäss Offerte vom 19.05.2010 sollen folgenden Fragestellungen in die Evaluation einbezogen werden:

1. Können genügend Jugendliche mit den notwendigen Voraussetzungen im Bereich der Sozial- und Schlüsselkompetenzen identifiziert und in die Erstausbildung mit EBA integriert werden?
2. Wird diese Form der Förderung von Jugendlichen in die Attestausbildung genutzt, so dass diese Möglichkeit des Einstiegs im Gesamtkonzept EBA integriert werden kann?
3. Kann mit diesem Begleitkonzept die Abschlussquote zu Lasten der Lehrvertragsauflösungen reduziert werden?
4. Können genügend Lehrbetriebe für dieses Angebot gefunden und motiviert werden?
5. Bietet das Zusatzangebot der Förderkurse und des Coachings eine gute Voraussetzung für eine positiv verlaufende Lehrzeit und einen erfolgreichen Lehrabschluss?
6. Ist EBAplus zielgruppengerecht aufgebaut?
7. Chancen und Grenzen dieses Angebots?

Die Evaluation enthält zwei Projektteile: A) Phase Lehrstellenmatching, B) Phase Begleitung während des ersten Lehrjahres. Das Hauptgewicht der Fragestellungen unterscheidet sich je nach Erhebungsphase. In der ersten Phase A der Evaluation stehen Erkenntnisse zur Phase der Lehrstellenfindung im Vordergrund. Phase B befasst sich mit Fragen zur schulischen Förderung und zum Coaching durch EBAplus. Die Möglichkeiten und Grenzen des Angebots sollen aufgezeigt werden. Insbesondere ist die Abgrenzung zu der fachkundigen individuellen Begleitung (FiB) und zu anderen Formen der Betreuung und Beratung zu klären.

Der vorliegende Bericht folgt dieser Logik der beiden Evaluationsphasen und führt die Ergebnisse und Schlussfolgerungen für beide Phasen separat auf. Der Zwischenbericht vom Oktober 2010 mit den Ergebnissen zu Phase A ist in diesem Schlussbericht (wortgetreu) aufgenommen.

2. METHODISCHES VORGEHEN

2.1 ÜBERSICHT (EBApplus Jahrgang 10/11 von April 10 bis Juli11)

Das Projekt umfasst zwei Evaluationsteile. In einer ersten Datenerhebung (Phase A) wird überprüft, welche Jugendlichen von EBApplus aufgenommen werden und wie das Matching im Allgemeinen bewertet wird (Abbildung 1). Die Erhebung findet im August/September 2010 statt. Im zweiten Projektteil (Phase B) werden Fragen rund um die Begleitung während dem ersten Lehrjahr aufgegriffen. Die Erhebungsphase erfolgt vom April bis Juni 2011.

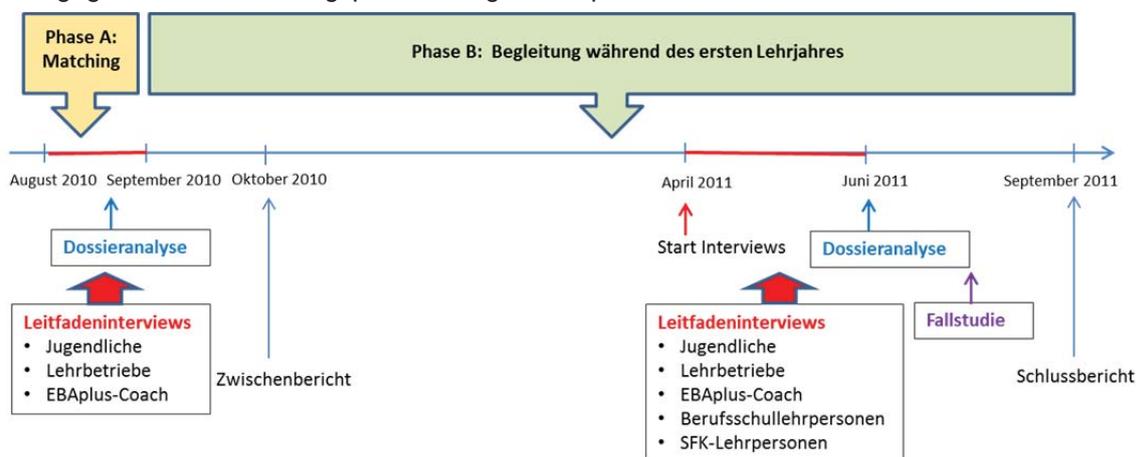


Abbildung 1: Evaluations-Design

Die Datenerhebung erfolgt durch unterschiedliche methodische Zugänge. Anhand einer Dossieranalyse werden Daten zum soziodemographischen Hintergrund der Jugendlichen und dem Teilnahmeverhalten im SFK-Förderkurs quantitativ ausgewertet (Phase A und B). Das Hauptgewicht der Datenerhebung liegt danach auf leitfadengestützten Interviews, anhand welcher die Meinungen verschiedener Personenkreise über EBApplus erfragt werden sollen (Phase A und B). „Kennzeichnend für Leitfadeninterviews ist, dass mehr oder weniger offen formulierte Fragen in Form eines Leitfadens in die Interviewsituation mitgebracht werden, auf die der Interviewte frei antworten soll“ (Flick, 2006, S. 143). Der Leitfaden hat beim Leitfadeninterview eine stark steuernde und strukturierende Funktion: Mit diesem qualitativen Vorgehen kann der Breite unterschiedlicher Ansichten zu einer Thematik Rechnung getragen werden. In Phase B wurden zusätzlich zu den leitfadengestützten Interviews und der Sichtung der Dossiers, welche EBApplus über die einzelnen Jugendlichen führt, ausgewählte Jugendliche in eine Fallstudie einbezogen.

Befragt werden EBApplus-Jugendliche, die beiden Ausbildungsbegleiterinnen von EBApplus, Berufsbildende, Berufsschullehrpersonen und SFK-Lehrpersonen. Damit sind alle Personen, die bei der beruflichen Ausbildung der EBA-Jugendlichen involviert sind - mit Ausnahme der Eltern - eingeschlossen. Diese werden nicht befragt, da es zum einen der Projektumfang nicht zulässt und zum anderen die Hauptpriorität (gemäß Evaluationsauftrag) nicht bei der Befragung der Eltern liegt.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die befragten Personen. In Phase A „Lehrstellenmatching“ wird eine Dossieranalyse aller Jugendlichen (N = 31), die bei EBApplus in Jahr 2010/11 teilnehmen, erstellt. Angaben von 131 Jugendlichen, die zwar nicht berücksichtigt wurden, jedoch im „Pool“ von

EBAplus bleiben, flossen ebenfalls in die Analyse ein. Weiter wurden 13 leitfadengestützte Interviews durchgeführt: Befragt werden dabei sechs Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, sechs Lernende, sowie eine Person aus der Projektleitung von EBAplus.

In Phase B „Begleitung während des ersten Lehrjahres“ werden die Dossiers der 22 Jugendlichen, welche bei EBAplus geblieben sind und den Förderkurs besuchen, analysiert. Die Ergebnisse der Dossieranalyse sind für EBAplus-Lernende des Jahres 2010/11 repräsentativ. Weiter werden 35 Personen verschiedener Kreise anhand von leitfadengestützten Interviews zum Verlauf des ersten Lehrjahres befragt. Es sind 11 Jugendliche, 10 Berufsbildende, vier SFK-Lehrpersonen und acht Berufsschullehrpersonen.

Tabelle 1: Anzahl befragte Personen, nach Personenkreisen

	Projektleitung Ausbildungsbegleiterinnen	Lernende		Lehrbetriebe	Lehrpersonen Förderkurse	Lehrpersonen Berufsschulen	Total
		Dossier	Befragung				
Phase A: Lehrstellenmatching	1	31 131 (Pool)	6	6	-	-	44
Phase B: Begleitung und SFK Kurse während dem ersten Lehrjahr	2	22	11	10	4	8	62
Nur Ausbildungsbegleitung ohne SFK Kurse		5					
Vertragsauflösungen		4					

Unter 2.2 wird das methodische Vorgehen der Dossieranalyse dargestellt. Im darauf folgenden Kapitel 2.3 wird die Befragung durch die Leitfadeninterviews umschrieben. Kapitel 2.4 widmet sich dem Vorgehen bei der Fallstudie.

2.2 DOSSIERANALYSE

Vorgehen

Phase A: Im Aufnahmeverfahren der Jugendlichen bei EBAplus werden systematisch einige soziodemographische Informationen erhoben. Diese Daten wurden von EBAplus für die vorliegende Evaluation freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Da EBAplus zudem einige Daten von Jugendlichen, die sich zwar bei EBAplus gemeldet haben, aber aus unterschiedlichen Gründen nicht aufgenommen wurden, erfasste, wurde die Dossieranalyse auf EBAplus-interessierte Jugendliche ausgeweitet. Bei diesen Jugendlichen sind die erfassten Daten verständlicherweise lückenhafter. Sie bieten dennoch interessante Einblicke. Bei der Dossieranalyse wurden soziodemographische Merkmale wie Geschlecht, Alter, Nationalität, Schule und Anzahl Schnupperlehren aufgenommen. Ziel der Dossieranalyse war, eine Art Portrait der EBAplus-Teilnehmenden zu erstellen. Im Kapitel 3.2.1 werden die Ergebnisse dazu vorgestellt.

Phase B: Während des ersten Lehrjahres tragen EBAplus-Ausbildungsbegleiterinnen und SFK-Lehrpersonen in Form von kurzen Notizen ihre Erfahrungen zu jedem Gespräch bzw. jeder Unterrichtsstunde in elektronisch geführten Dossiers (Internetplattform) ein, auf welche sie dann ge-

gegenseitig Zugriff haben. Diese Dossiers sind stark formalisiert und enthalten vielfältige Angaben zum Verhalten im SFK-Unterricht, Förderziele, aktuelles Befinden der Jugendlichen etc. Diese Daten wurden für die vorliegende Untersuchung zur Verfügung gestellt. Ziel der Dossieranalyse war, Rahmenbedingungen des SFK-Unterrichtes zu untersuchen. Die Ergebnisse dazu werden im Kapitel 3.3.1 vorgestellt.

Stichprobe

Phase A: Die soziodemographischen Merkmale aller bei EBAplus startenden Lernenden für das Lehrjahr 2010/11 wurden erfasst. Insgesamt waren dies Anfangs September 2010 31 Lernende. Zudem wurde das von EBAplus erfasste Dossier von Jugendlichen (zusätzlich 131), welche sich für eine EBA Ausbildung zusammen mit EBAplus beworben haben, in die Analyse einbezogen. 31 erhielten eine sofortige Absage von EBAplus und die anderen 100 wurden in einem sogenannten Pool für das „Lehrstellenmatching“ aufgenommen. Insgesamt wurden folglich die Daten von 162 Jugendlichen mit einbezogen.

Phase B: Die Dossieranalyse stützt sich auf alle Jugendlichen, welche während dem ersten Lehrjahr die Schule für Förderkurse (SFK) besuchten. Dies sind 22 Jugendliche.

Auswertungsvorgehen

Mit einer Sichtung der erhobenen Daten, sowie der Aufbereitung und Codierung der Daten mit dem Statistikprogramm PASW sollen quantitative Analysen zu den Profilen der Jugendlichen gemacht und mit deskriptiver Statistik dargestellt werden.

Durch die manuelle Datenaufbereitung der Verfasserinnen könnten sich Eingabefehler eingeschlichen haben. Durch wiederholte Überprüfungen der Daten wurden gefundene Fehler laufend korrigiert.

2.3 LEITFADENINTERVIEWS

Vorgehen

Phase A: Sechs Lernende, sechs Berufsbildende und die Projektleiterin von EBAplus wurden anhand leitfadensorientierter Interviews befragt. Mit der Projektleiterin fand Ende August 2010 ein face-to-face Interview statt (Einzelgespräch). Die Lernenden wurden in Gruppeninterviews (mit jeweils drei Lernenden) Anfangs September 2010 ebenfalls face-to-face befragt. Die Gruppeninterviews fanden unmittelbar vor dem Einstiegstag bei EBAplus statt. Dementsprechend konnten die Jugendlichen vor allem über die Phase der Lehrstellenfindung, ihre Befindlichkeit bei der Lehrstellensuche und ihre Hoffnungen und Wünsche Auskunft geben. Durch die Befragung der Jugendlichen in der Gruppe konnten Interaktionen zwischen den Jugendlichen das Gespräch anreichern. Mit den Lehrbetrieben wurden telefonische Interviews geführt.

Die leitfadengestützten Interviews finden sich in Anhang A. In der Tabelle 2 (1. Spalte) sind die thematischen Schwerpunkte der Leitfaden ersichtlich.

Phase B: Im März 2011 wurde auf Wunsch der Auftraggeberin eine Änderung der Offerte für die Phase B hinsichtlich der qualitativen Befragung gemacht. Die Interviews der verschiedenen Personengruppen sollten neu insofern zusammenhängen, als dass die Betriebsbildenden, die SFK-Lehrpersonen, und die Lehrpersonen Berufsfachschule von neun bis zwölf Jugendlichen, die ebenfalls interviewt wurden, zu ihrem Lernenden befragt werden. Die verwendeten leitfadengestützten Interviews finden sich in Anhang B. Mit den Befragungen werden Antworten auf Fragekomplexe, wie sie in Tabelle 2 (2. Spalte) aufgeführt sind, erwartet.

Tabelle 2: Übersicht über die Themen in den Leitfadeninterviews

Phase A	Phase B
Laufbahnen der Jugendlichen: Welchen schulischen und beruflichen Werdegang haben die EBAPlus-Jugendlichen?	Perspektiven der Jugendlichen: Wie geht es bis zum Lehrabschluss weiter? Und danach?
Erwartungen an Förderkurse und Ausbildungsbegleitung	Zufriedenheit mit Angebot: Wie hilfreich wird die erhaltene Begleitung eingeschätzt?
Erstkontakt mit EBAPlus: Wie sind sie auf EBAPlus aufmerksam geworden? Wer hat die Jugendlichen angemeldet?	Bekanntheit : Wie gut kennen die befragten Personenkreise das Angebot von EBAPlus?
Zusammenarbeit mit EBAPlus: Welche Personenkreise arbeiten zusammen? Wie läuft der Austausch? Wo fehlt allenfalls eine Zusammenarbeit?	
Bereitstellung von Ausbildungsplätzen : Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben? Wie können EBA-Lehrplätze geschaffen werden? Projektorganisation : Wie ist das Angebot von EBAPlus aufgebaut?	Unterstützung durch EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen : Wie läuft das Coaching durch EBAPlus? SFK : Was wird im Förderkurs vermittelt? Berufsbildende : Wie arbeiten sie mit den EBAPlus-Jugendlichen?
Im Kontext zu anderen Angeboten : Welche Jugendlichen kommen zu EBAPlus, welche in andere Angebote?	Abgrenzung zu FiB und anderen Angeboten: Ist das Angebot von EBAPlus und dasjenige von FiB eine Konkurrenz oder Ergänzung?
Verbesserungen / Anpassungen : Verbesserungswünsche? Was sollte bei EBAPlus allenfalls geändert werden?	

Stichprobe

Phase A: Die Auswahl der Lernenden und die Einladung erfolgten durch EBAPlus. Dabei handelt es sich nicht um eine repräsentative Auswahl der EBAPlus-Lernenden. Es wurde aber darauf geachtet, dass sowohl junge Frauen als auch junge Männer aus verschiedenen Berufssparten wie Lernende mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigt wurden.

Die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner wurden ebenfalls durch EBAPlus ausgewählt und vorinformiert. Daher war die Bereitschaft an der Befragung teilzunehmen sehr gross. Auch hier wurden bei der Vorauswahl einige Aspekte wie Unterschiedlichkeit in der Grösse des Betriebes, der Lernenden, des Ausbildungsplatzes oder etwa des Standortes (Stadt - Land) berücksichtigt. Insgesamt wurden drei Berufsbildnerinnen und drei Berufsbildner telefonisch interviewt. Drei Betriebe haben mehr als 60 Angestellte, drei Betriebe haben weniger als 20 Angestellte. Darunter sind zwei Betriebe, die im klassischen Sinne als KMU bezeichnet werden können.

Phase B: Die Auswahl der Lernenden erfolgte dadurch, als dass die Evaluatorinnen an zwei Montagen im April in der SFK-Schule vorbeigingen. Die an diesen Tagen anwesenden Jugendlichen wurden befragt. Um die Stichprobengrösse noch zu erweitern, sollten mit drei Jugendlichen, welche die SFK nicht (mehr) besuchten, noch ein telefonisches Interview geführt werden. Diese drei

Lernenden wurden zusätzlich nach den Kriterien Beruf, Geschlecht und soziodemographischem Hintergrund so ausgewählt, dass sie die Stichprobe der bereits befragten Jugendlichen gut ergänzten.

Die Stichprobe dieser 12 Jugendlichen erhebt zwar nicht den Anspruch auf Repräsentativität, soll jedoch einen guten Querschnitt durch Jugendliche mit unterschiedlichem Profil und soziodemographischem Hintergrund geben.

Von den 12 Jugendlichen sollten jeweils die Berufsbildenden, die Lehrpersonen der Berufsfachschule, die SFK-Lehrpersonen und die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen befragt werden.

Insgesamt wurden 11 Lernende, zwei Ausbildungsbegleiterinnen, davon 1 Projektleiterin/ 1 Projektmitarbeiterin von EBAPlus, 10 Berufsbildende, acht Berufsschullehrpersonen und vier SFK-Lehrpersonen anhand leitfadenorientierter Interviews befragt. Es fehlen die Angaben von einem Jugendlichen, einer Berufsbildenden und von drei Berufsschullehrpersonen. Die Gründe waren, dass sie entweder nicht für die Teilnahme motiviert werden konnten, oder aber keine gültige Telefonnummer vorhanden war. Einige Lehrpersonen und Berufsbildner konnten gleich für zwei Jugendliche, die sie beschulten, Auskunft geben.

Mit den EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen fand ein face-to-face Interview statt (Gruppengespräch). Neun Lernende wurden in Einzelgesprächen face-to-face befragt. Es sind diejenigen Jugendlichen, welche jeweils montagabends SFK-Unterricht hatten. Zwei weitere Jugendliche, welche den SFK-Unterricht nicht mehr benötigten, wurden telefonisch befragt. Die SFK-Lehrpersonen wurden in Gruppengesprächen face-to-face (jeweils zu zweit) und die Berufsbildenden telefonisch befragt.

Auswertungsvorgehen

Phase A und B: Mit problemzentrierten Interviews (vgl. Mayring 2002) haben sich die befragten Personen zum Angebot EBAPlus sowie zu anderen nahe stehenden Angeboten geäußert. Im Mittelpunkt stehen dabei die Erfahrungen, Wahrnehmungen und Reflexionen der Befragten zu eben diesen Aspekten. Alle Interviews wurden digital aufgenommen und transkribiert oder nach Themenbereichen zusammenfassend protokolliert. Die Aufnahmen der Interviews unterstützten dabei die zusammenfassende Auswertungsarbeit. Die Interviews mit den Jugendlichen dauerten durchschnittlich 15 Minuten, diejenigen mit den Berufsbildenden und Berufsschullehrpersonen im Durchschnitt 30 Minuten, mit den EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen 90 Minuten und mit den SFK-Lehrpersonen ca. 60 Minuten.

Nur Phase B: In der Folge wurden die Transkripte und Zusammenfassungen mit dem Programm MaxQda analysiert. Nach Kuckartz (2007) gibt es zwei Perspektiven des Kategorisierens: Die induktive und die deduktive Vorgehensweise. Auf der Basis von Vorinformationen, die man über den Untersuchungsgegenstand besitzt, wurde der Interviewleitfaden konstruiert. Diese stellten dann auch ein Teil des Grundgerüsts für das Kategorienschemas dar (deduktives Vorgehen). Das Ziel der Datenauswertung nach Kluge & Kelle (2010) kann auf zwei Wegen entstehen, nämlich in der Füllung der zunächst gehaltenen Kategorien mit Subkategorien, oder in der Ergänzung der Kategorien mit zusätzlichen Kategorien. Im vorliegenden Fall wurden weitere Subkategorien gebildet.

„Hierbei werden für die betrachtete Kategorie theoretisch relevante Merkmale und deren Dimensionen identifiziert Die Suche nach Subkategorien und deren Dimensionen dient dazu, das empirische Spektrum zu erschliessen, das von den anfangs festgelegten Kodierkategorien aufgespannt wurde und diese damit zu konkretisieren bzw. empirisch anzureichern Die Subkategorien und deren Dimensi-

onen müssen dabei so gewählt sein, dass Ähnlichkeiten und Unterschiede im Datenmaterial ... deutlich herausgearbeitet werden können“ (Kluge & Kelle 2010, 73).

Mit den Daten aus den Interviews wurde auf die oben beschriebene Weise verfahren und anschliessend einer qualitativen, vergleichenden Inhaltsanalyse unterzogen. Dabei wurden Gemeinsamkeiten aller Befragten wie auch Kernsätze herausgearbeitet. Im Kapitel 3.3.2 werden die Ergebnisse der Themenschwerpunkte in den Interviews vorgestellt.

2.4 FALLANALYSEN

Nur Phase B

Vorgehen

Aufgrund der Datenbasis und der Datenanalyse aus Phase B wurden zwei Fälle von Jugendlichen ausgewählt, welche mit Hilfe einer Fallanalyse genauer untersucht werden. Die Fälle wurden von den Evaluatorinnen ausgewählt, da sie zum einen ergiebig sind, indem längere Interviews aller Bezugspersonen vorliegen. Zum anderen zeigen sie unterschiedliche Verläufe hinsichtlich der Nutzung des Angebotes der SFK und der Intensität der Begleitung durch die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen.

Stichprobe

Es handelt sich um einen Jungen und ein Mädchen, welche in Kapitel 3.3.3 genau beschrieben werden. Von den beiden Jugendlichen wurden einerseits die Dossiers der EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen und SFK-Lehrpersonen, als auch die Interviews von ihren Berufsbildenden, Berufsschullehrpersonen, SFK-Lehrpersonen und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen einbezogen.

Auswertungsvorgehen

Die Fälle wurden hinsichtlich verschiedener Aspekte (Hintergrund der Jugendlichen, Matching, Ausbildungsverlauf, Verhalten in der Schule/Betrieb) beschrieben. Dazu wurden die Transkripte der Interviews und die durch EBAPlus und SFK geführten Dossiers analysiert. Unter Einbezug der Protokolle der verschiedenen Personengruppen wurden den Fall auszeichnende Themen aufgegriffen und mit Kernzitate versehen. Anschliessend wurden die beiden Fälle einander gegenübergestellt und gemeinsame sowie kontrastierende Themen festgehalten.

3. ERGEBNISSE

3.2 PHASE A: LEHRSTELLENMATCHING

Das vorliegende Kapitel 3.2 ist aus dem Zwischenbericht vom Oktober 2010 übernommen.

3.2.1 ANALYSE I: DOSSIERANALYSE, HINTERGRUND DER EBAPLUS-JUGENDLICHEN

In diesem Kapitel werden die statistischen Angaben über die Jugendlichen aus der Dossieranalyse hinsichtlich verschiedener Merkmale vorgestellt und bezüglich Zielgruppenbeschreibung von EBAPlus überprüft.

Wie lässt sich die Gruppe der EBAPlus Lernenden in Bezug auf soziodemographische Angaben (Geschlecht, Nationalität etc.) charakterisieren?

Melden sich Jugendliche, die der Zielgruppe von EBAPlus entsprechen, bei EBAPlus?

Insgesamt meldeten sich im letzten Jahr 162 Jugendliche bei EBAPlus.

31 Jugendliche erhielten eine sofortige Absage. 131 Jugendliche wurden in den sogenannten „Pool“ von EBAPlus aufgenommen. Von diesen werden nun 31 Jugendliche von EBAPlus begleitet.

Von den 131 Jugendlichen, welche nicht bei EBAPlus aufgenommen wurden, erhielten 31 Jugendliche eine sofortige Absage durch EBAPlus (vgl. Tabelle 3, Spalte „Sofortige Absage an die Jugendlichen“). Bei 12 Jugendlichen wird als Absagegrund ein anderer Wohnkanton erwähnt. Drei wurden nicht aufgenommen, da sie schulisch zu stark oder zu alt waren. Je eine Person wurde nicht aufgenommen, weil die Bewerbungsunterlagen nicht vollständig waren oder weil sie oder er nicht zu den Schulabgängern gezählt werden kann.

Tabelle 3: Absage durch EBAPlus oder durch Lernende

	Sofortige Absage an die Jugendlichen		Alle, welche nicht aufgenommen wurden	
	N	In %	N	In %
Total	31		131	
Lehre gefunden	4	12.9	18	13.7
Anderer Anbieter	6	19.4	13	9.9
Anderer Kanton	12	38.7	12	9.2
Alter	3	9.7	5	3.8
Schulisch zu stark	3	9.7	3	2.3
Kein Schulabgänger	1	3.2	1	0.8
Unvollständiges Dossier	1	3.2	1	0.8
Missing	1	3.2	78	59.5
Total	31	100	131	100

Beobachtet wurden in der vorliegenden Evaluation alle EBA-Lernenden, welche im Lehrjahr 2010/11 ihre Ausbildung in Begleitung mit EBAPlus begonnen haben (Tabelle 3, hellgraue Spalten). Ein weiterer Blick soll auf Jugendliche, welche sich bei EBAPlus im Pool befanden (Tabelle 3,

dunkelgraue Spalten) geworfen werden. Dabei ist vor allem der Vergleich der prozentualen Verteilung bei den Lernenden im EBAPlus-Pool zu den vermittelten EBAPlus-Lernenden (vgl. Tabelle 3, Spalten 4 zu Spalte 6) interessant.

Von insgesamt 131 Jugendlichen im EBAPlus-Pool haben 31 Jugendliche durch EBAPlus eine Lehrstelle und eine Begleitung erhalten, das entspricht ca. 23%. Sie stiegen Sommer 2010 in das Projekt EBAPlus ein.

Im Pool befinden sich etwa gleich viele junge Frauen wie Männer, die sich um eine Begleitung durch EBAPlus bewerben. Lediglich 35.5% der EBAPlus-Lernenden sind dann noch Frauen.

Jugendliche mit Migrationsthematik wenden sich häufiger an EBAPlus als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Etwa die Hälfte aller EBAPlus-Lernenden hat einen ausländischen Pass. Zählt man die eingebürgerten EBAPlus-Lernenden (inklusive Doppelbürger) dazu, so sind es beinahe 75%. Hingegen scheint es für Schweizer Jugendliche etwas leichter, durch EBAPlus vermittelt zu werden. Wie durch andere Studien (TREE Studie, smart selection) bestätigt, haben Jugendliche mit ausländischen Namen einen erschwerten Zugang bei Auswahlverfahren zu Lehrstellen.

Zum Zeitpunkt der Anmeldung bei EBAPlus befanden sich über die Hälfte der Jugendlichen in der obligatorischen Schule (exklusiv 10. Schuljahr). 11 von 31 EBAPlus-Lernenden kommen direkt von der obligatorischen Schule, wobei Schülerinnen und Schüler aus der Sek C den grössten Anteil stellen. Die restlichen Aufgenommenen befanden sich in einem 10. Schuljahr, in einer Privatschule, in einem Motivationssemester oder haben einen Lehrabbruch hinter sich. Auffällig ist der relativ hohe Anteil an aufgenommenen EBAPlus-Lernenden (sieben von 31), die zuvor in einem Motivationssemester waren.

Jugendliche, welche sich bei EBAPlus „bewerben“ und nie bis zweimal geschnuppert haben, werden seltener durch EBAPlus vermittelt als Jugendliche, die mehr als zweimal geschnuppert haben.

Je neun Jugendliche wurden von Motivationssemestern oder Schulen auf EBAPlus aufmerksam gemacht. Sieben Jugendliche nahmen wegen ihrem potentiellen Lehrbetrieb Kontakt mit EBAPlus auf und konnten darauf ihren Lehrvertrag unterzeichnen. Zwar gaben 17% der Jugendlichen an, sich aufgrund der LENA-Seite bei EBAPlus gemeldet zu haben, nur eine dieser Personen fand eine Stelle mit oder durch EBAPlus. Lediglich fünf Jugendliche gelangten durch die Berufsberatung bzw. die Berufsinformationszentren (BIZ) an EBAPlus.

56 Jugendliche haben sich über eine sogenannte Blindbewerbung, d.h. ohne konkrete Stelle, bei EBAPlus gemeldet. 39 weitere Jugendliche haben sich auf eine konkrete Stellenausschreibung, welche EBAPlus gestartet hat, gemeldet. Von 23 Jugendlichen ist es bekannt, warum sie Kontakt mit EBAPlus aufnahmen. 13 Jugendliche haben zusammen mit ihrem zukünftigen Lehrbetrieb mit EBAPlus Kontakt aufgenommen. Diese sind alle bei EBAPlus aufgenommen worden und stellen somit über 40% aller bei EBAPlus teilnehmenden Jugendlichen, gefolgt von den Jugendlichen (13), die sich mit einer Blindbewerbung bei EBAPlus gemeldet haben.

Aufgrund der Anzahl Blindbewerbungen darf man vermuten, dass die Jugendlichen das Angebot von EBAPlus nicht nur als schulische Unterstützung, sondern auch als Lehrstellenfindungsangebot verstehen.

Die Zeilen „Art der Kontaktaufnahme der Jugendlichen“ und „Matching“ überschneiden sich in einigen Punkten. Die meisten Jugendlichen wurden nach Blind- oder Stellenbewerbung durch EBAPlus mit ihrer Lehrstelle zusammengeführt. Die grösste Zahl der Jugendlichen im Pool sind aber diejenigen, welche nicht vermittelt wurden. Sie machen fast 75% aller im Pool aufgenommenen Jugend-

lichen aus. Über die Anschlusslösungen dieser Jugendlichen lagen zum Zeitpunkt der Analyse keine Angaben vor.

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Lernenden in EBAPlus nach verschiedenen Merkmalen

		Lernende EBAPlus 2010/11		Im Pool von EBAPlus aufgenommen	
		N	In %	N	In %
Alle		31		131	
Geschlecht	Männer	20	64.5	64	48.9
	Frauen	11	35.5	67	51.1
Nationalität	Schweiz	5	16.1	15	11.5
	Schweiz eingebürgert	7	22.6	40	30.5
	Ausland	16	51.6	53	40.5
	Missing	3	9.7	23	17.6
Letztes (Schul)Jahr	Sonderschule, IS	0	0	2	1.5
	Sek B /C, IF	1	3.2	3	2.3
	Sek C	7	22.6	47	35.9
	Sek B	3	9.7	32	24.4
	10. Schuljahr	2	6.5	14	10.7
	Weitere Schulen	2	6.5	5	3.8
	Motivationsprogramme	7	22.6	9	6.9
	Weiteres, Lehren	2	6.5	8	6.1
	Missing	7	22.6	11	8.4
Schnupperanzahl	0			3	2.3
	1	2	6.5	22	16.8
	2	1	3.2	21	16.0
	3	11	35.5	27	20.6
	4	2	6.5	12	9.2
	5			3	2.3
	6	3	9.7	8	6.1
	8	1	3.2	1	0.8
	Missing	20	35.5	34	26.0
Aufmerksam gemacht durch	Akquisition	1	3.2	1	0.8
	Betrieb	7	22.6	7	5.3
	BIZ/Berufsberatung	2	6.5	5	3.8
	LENA	1	3.2	23	17.6
	Motivationssemester	9	29.0	38	29.0
	Schule	9	29.0	26	19.8
	weiteres	2	6.5	6	4.6
	Missing			25	19.1

Art der Kontaktaufnahme der Jugendlichen	Blindbewerbung	11	35.5	56	42.7
	Kombiniert	13	41.9	13	9.9
	Stelle	6	19.4	39	29.8
	Missing	1	3.2	23	17.6
Matching	EBAplus	15	48.4	18	13.7
	Kombiniert	14	45.2	14	10.7
	Stelle	1	3.2	2	1.5
	Anschluss unbekannt			96	73.3
	Missing	1	3.2	1	0.8

3.2.2 ANALYSE II: SICHTWEISEN VERSCHIEDENER PERSONENKREISE / INTERVIEWPARTNER

(a) Sicht der Projektleitung

Wo ist das Projekt EBAplus angesiedelt und was zeichnet es aus?

EBAplus sieht sich als Bindeglied zwischen obligatorischer Schule und Wirtschaft.

Dabei verbindet EBAplus Ansätze aus verschiedenen Projekten. Die schwächste Partei, die Lernenden, werden dabei am intensivsten und sehr individuell betreut. EBAplus vermittelt zwar ähnlich wie eine Stellenvermittlung, bemüht sich aber zusätzlich, gefragte Lehrstellen zu schaffen.

Die Projektleiterin hält fest, dass es sicher aussergewöhnlich sei, dass EBAplus als eigentliches Bildungsprojekt beim Amt für Arbeit und Wirtschaft (AWA) angesiedelt ist. Sie geht davon aus, dass es an einer anderen Stelle nicht so schnell und unkompliziert hätte realisiert werden können. Der eigentliche Standort würde ihrer Einschätzung nach zwischen AWA und MBA (Mittelschul- und Berufsbildungsamt) liegen, eine Zusammenarbeit und eine finanzielle Aufteilung zwischen den beiden Ämtern würden dem Projekt vollends entsprechen. Sie stellt fest, dass EBAplus mit der Anstellung von Frau Bachmann aus der Wirtschaft und Frau Busmann aus der Bildung diese beiden Standbeine auf der operativen Ebene in EBAplus berücksichtigt haben.

Welche Aufgaben übernimmt EBAplus bei der Lehrstellenfindung und -vergabe (Phase 1)?

Die Phase der Lehrstellenfindung (Phase 1) bei EBAplus beinhaltet drei „Bausteine“: (a) Bereitstellung von EBAplus-Ausbildungsplätzen, (b) Aufnahme von Lernenden ins Projekt EBAplus und (c) das Matching Lehrstelle – Lernende. Diese Bausteine zeichnen sich jeweils durch ein hoch individualisiertes Vorgehen hinsichtlich der Form der Kontaktaufnahme und der Begleitung/Betreuung der beiden Zielgruppen durch EBAplus aus.

Bereitstellung von EBAplus-Ausbildungsplätzen

Nach Angaben der Projektleiterin hat EBAplus dieses Jahr 150 Betriebe angefragt. Zum einen riefen die EBAplus-Mitarbeitenden Betriebe an und informierten diese über das Angebot von EBAplus. Vor allem grössere Betriebe stellten dann ein Kontingent an Ausbildungsplätzen zur Verfügung. Weiter kontaktierten sie vor allem kleinere Betriebe, die Stellen auf der LENA Homepage ausgeschrieben hatten und schlugen diesen vor, dass EBAplus die Begleitung der Lernenden im ersten Jahr übernehmen würde. Zudem haben sie sich selber auf ausgeschrieben Lehrstellen

gemeldet und dort gesagt, dass sie interessierte Jugendliche begleiten, welche auf diese Stelle passen würden.

Die Betriebe sprechen auf dieses Vorgehen positiv an:

„Wir [EBAplus] hatten dieses Jahr Jugendliche, die sich fürs Baugewerbe interessierten. So haben wir uns auf eine freie Lehrstelle gemeldet und gesagt, wir hätten Jugendliche, die wir auch begleiten würden. Die Berufsbildner waren so begeistert, dass sie noch eine zusätzliche Lehrstelle geschaffen haben.“

Neben zahlreichen KMUs konnte auch Coop für die Idee gewonnen werden. Mc Donalds bietet dank EBAplus sogar neu Attestlehren an. Grundsätzlich bietet EBAplus Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, die zu wenig Erfahrung mit der Ausbildung von schulisch schwachen Jugendlichen haben, zusätzliche Unterstützung an. Weitere mögliche EBA-Lehrstellen sieht die Projektleiterin auch in Warenhausketten, die bisher nur EFZ-Lehren angeboten haben. Bisherige Akquisitionsbemühungen über einen Verband waren nach Aussage der Projektleiterin weniger erfolgreich; bei den Haustechnikern wurden 700 Prospekte verschickt und das Echo blieb aus. Sie hält fest, dass ein persönlicher Kontakt und ein gut bestehendes Netzwerk hilfreich sind um mit Lehrbetrieben in diesen Prozess einzusteigen oder gar weitere EBA-Lehrstellen zu schaffen.

EBAplus kontaktierte ca. 100 Betriebe und 16 bis 20 sagten zu. Davon konnten 12 Betriebe einen bis mehrere Lernende aufnehmen, so dass 16 Lernende vermittelt wurden.

Aufnahme von Lernenden ins Projekt

Jugendliche gelangen auf drei Arten an EBAplus: Durch eine „Blindbewerbung“ bewerben sie sich generell um die Teilnahme am Projekt, mit der „Stellenbewerbung“ auf eine von EBAplus konkret ausgeschriebene Stelle und/oder durch eine „Kombibewerbung“. Dabei bewerben sie sich gemeinsam mit ihrem zukünftigen Berufsbildner um eine Unterstützung von EBAplus.

EBAplus verlangt von den Lernenden ein Bewerbungsdossier mit Eignungstests und Schnupperlehrberichten. Die Tests und Berichte fehlen in den Bewerbungsunterlagen oft. Wer nicht aus dem Kanton Zürich kommt, keine Vorstellungen vom Berufsziel hat oder über 20 Jahre alt ist, erhält sofort eine Absage.

Die anderen werden zu einem Assessment oder zum Einzelgespräch eingeladen. Im letzten Jahr fanden drei oder vier Assessments mit je ca. 16 interessierten Jugendlichen statt. Beim diesjährigen Assessment ging es darum, dass sich die Jugendlichen in der Gruppe präsentieren. Anhand eines selbst gestalteten Plakats wurden sie durch eine andere Teilnehmerin/einen andern Teilnehmer der Gruppe vorgestellt. Das Assessmentverfahren muss gemäss Projektleitung noch überarbeitet werden. Wer beim Assessment abgewiesen wird, erhält eine schriftliche Absage mit klarer Begründung und einer Empfehlung zum weiteren Vorgehen. Die meisten werden aber in den Pool der vermittlungsfähigen Bewerberinnen und Bewerber aufgenommen und kontaktiert, sobald eine passende Stelle zur Verfügung steht. Im Pool zu sein ist aber keine Garantie für eine Lehrstelle, so wird den Jugendlichen von EBAplus auch klar vermittelt, dass sie ebenfalls weitersuchen sollen. Dieses Jahr seien ca. 60 bis 80 Jugendliche so von EBAplus erfasst worden. Nach Einschätzung der Projektleiterin hätte etwa die Hälfte das Potential, eine EBAplus-Lehre erfolgreich zu meistern. EBAplus konnte mangels Lehrstellen für schulisch schwache Jugendliche aber lediglich einen Viertel davon vermitteln.

Matching

Das Matching Lehrbetrieb – Auswahl Lernende machen die beiden Personen von EBAplus häufig gemeinsam. Den Betrieben wird in der Regel dazu eine gewisse Anzahl geeigneter Jugendlicher

vorgeschlagen. Wie gross die Auswahl ist, hängt von den Wünschen der Betriebe ab. Diese Jugendlichen können dann betriebsintern schnuppern und der Betrieb entscheidet anschliessend, wen er ausbilden möchte. Allenfalls schlägt EBAPlus weitere Interessenten vor.

Durch diese Vorauswahl erhalte der Lehrbetrieb gemäss Projektleiterin nicht zwanzig oder hundert, sondern nur wenige und zudem von EBAPlus vorgeprüfte Bewerbungen. Da EBAPlus die Konsequenzen der Auswahl mitträgt, indem die Jugendlichen ein Jahr lang von ihnen begleitet werden, verlassen sich die Betriebe gerne auf diese Vorauswahl.

Mit dem Lehrvertrag wird von Lernenden, Eltern, Berufsbildenden und EBAPlus eine Zusammenarbeitsvereinbarung unterzeichnet. Dabei wird alles nochmals besprochen und die Rollen werden geklärt: Der Betrieb ist für die praktische Ausbildung zuständig, während EBAPlus die Verantwortung für die schulische Begleitung und das Aufarbeiten von Defiziten übernimmt. Die schulische Begleitung übernimmt die Schule für Förderkurse (SFK). Das Coaching der Lernenden übernimmt eine der beiden Personen von EBAPlus.

Was hat sich bewährt und welche Anpassungen mussten und müssen aufgrund der Erfahrungen gemacht werden?

Ursprünglich dachte man, EBA-Ausbildungsplätze im Bürobereich und in der Logistik schaffen zu können. Als sich die Idee als unrealistisch herausstellte, wurde EBAPlus für weitere Berufe geöffnet. Dies hatte Konsequenzen auch für die Förderkurse, welche nun statt zwei Berufe sechs Branchen betreuen.

Für den Informationsaustausch zwischen EBAPlus und SFK-Lehrkräften wurde ein Online-Tool entwickelt, in dem sämtliche Kontakte und bspw. unentschuldigte Absenzen der Lernenden kurz protokolliert werden. So ist es nun auch möglich, schnell zu reagieren und etwa beim Lernenden am nächsten Tag im Betrieb nachzufragen, weshalb er im Stützunterricht gefehlt habe.

Dabei seien nach Angabe der Projektleitung die Prozesse und Abläufe in diesem Jahr ständig überprüft, angepasst und allgemein so effizient wie möglich gestaltet worden.

Die Lernenden brauchten drei bis vier Monate bis sie

„wussten, worum es geht, nach einem halben Jahr hatten wir keine disziplinarischen Schwierigkeiten mehr.“ „Sobald sie merken, dass sie gut aufgehoben sind und man sie gerne hat, blühen sie auf. Mit den Förderkursen bringen sogar Kleinklassenschüler Leistungen, die man nie erwartet hätte. Die Jugendlichen schätzen, dass jemand dran bleibt und nicht aufgibt. Die Berufsbildner schätzen vor allem die Förderkurse und die Tatsache, dass man jederzeit da ist, wenn sie eine Unterstützung brauchen“ (EBAPlus-Projektleiterin).

Der Standort von EBAPlus wird von der Projektleiterin als optimal betrachtet; an der „Meile der Berufsbildung“, sehr nahe an der SFK und den Verkehrsverbindungen in den ganzen Kanton.

Welches sind die Herausforderungen für die Zukunft?

Wie bereits erwähnt, hat gemäss Einschätzung der Projektleiterin mindestens die Hälfte der Jugendlichen, die dieses Jahr an den Assessments teilgenommen haben, eindeutig das Potential für eine EBA-Stelle. Mangels Lehrstellen konnte aber nur ein Viertel vermittelt werden. Lediglich im Bau- und Agrarbereich gab es noch unbesetzte Lehrstellen. Es müssen also unbedingt mehr Lehrstellen geschaffen werden. Die Lernenden sind ihrerseits oft fixiert auf einen Wunschberuf, sie müssen dazu gebracht werden, realistische Berufsziele zu haben und auch für verwandte Berufe oder andere Branchen offen zu sein.

Effizienz in den Prozessen und Abläufen ist für die Projektleitung zentral. Dies bedingt interne und externe Anpassungen oder Neuausrichtungen in der Zusammenarbeit mit den Leistungsanbietern.

Grosser Nachholbedarf besteht ihrer Meinung nach zudem in der Öffentlichkeitsarbeit: Auf der Homepage von Impulsis findet man das Projekt auch nach eineinhalb Jahren Laufzeit kaum. Ein wichtiges Anliegen wäre, EBAPlus und EBA-Lehren im Allgemeinen über die Medien in Wirtschaft und Öffentlichkeit bekannter zu machen. Damit könnten bei der Akquisition von Lehrstellen enorme Ressourcen eingespart werden.

(b) Sicht der Lernenden

In diesem Kapitel werden die statistischen Angaben über die Jugendlichen aus der Dossieranalyse hinsichtlich verschiedener Merkmale vorgestellt und bezüglich Zielgruppenbeschreibung von EBAPlus überprüft. Durch die Fokusgruppengespräche mit den Lernenden können vertiefere Eindrücke zur wahrgenommenen Lehrstellenfindungsproblematik und den Erwartungen an EBAPlus vorgestellt werden.

Die beiden **Fokusgruppengespräche** fanden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zu Beginn des zweiten Lehrmonats jeweils direkt vor dem Einführungsanlass von EBAPlus (September 2010) an der Schule für Förderkurse statt.

Wie gestaltete sich die Lehrstellensuche?

Vier der sechs Lernenden haben zahlreiche Schnupperlehren absolviert („ich habe verschiedenste Sachen geschnuppert ... ich habe nichts gefunden!“), zwei davon in sehr unterschiedlichen Berufen. Zwei der vier jungen Männer geben an, lediglich im jetzigen Lehrbetrieb geschnuppert zu haben. Entsprechend verhält es sich mit der Anzahl der Bewerbungen, die geschrieben wurden; sie beläuft sich nach Angaben der Lernenden zwischen einer und etwa zweihundert.

Mit der Lehrstelle sind alle zufrieden, obwohl es sich nicht bei allen um den eigentlichen Wunschberuf handelt. Ein Lernender hatte im Vorjahr nach langer erfolgloser Lehrstellensuche eine Lehre in einem anderen Beruf angetreten und später abgebrochen. Die aktuelle Lehrstelle im Wunschberuf wurde ihm durch EBAPlus vermittelt.

Bei der Lehrstellensuche fühlten sich die Lernenden eher allein gelassen, einzelne Jugendliche gaben an, dass sie von Einzelpersonen aus dem schulischen oder privaten Umfeld unterstützt wurden. Von den externen Stellen wurde Impulsis von einer Lernenden als bedeutend unterstützender als das 10. Schuljahr und das BIZ empfunden. Die anderen hatten keine anderen Programme in Anspruch genommen.

EBAPlus schätzen die Lernenden als sehr unbekannt ein. Sie sind sich alle einig, dass es bekannter sein sollte, weil es eine Chance sei und einem geholfen werde. Zwei Lernende erhielten in der Schule die Adresse von EBAPlus und vermuteten dahinter eine Lehrstelle, worauf sie sich mit einer Stellenbewerbung bei der Projektleitung bewarben. Die anderen wurden von Drittpersonen bei EBAPlus angemeldet (Impulsis, Mutter, Schule). Nur eine der Befragten hat an einem Assessment von EBAPlus teilgenommen, die andern geben an, nichts davon zu wissen.

Ein Lernender fand seine Stelle selbständig übers Internet. Aufgrund der schulischen Schwächen schlugen seine Lehrperson und der Ausbilder unabhängig voneinander EBAPlus als Begleitung vor. Der Lehrvertrag wurde im März unterschrieben. Vier Lehrverträge kamen durch das Matching von EBAPlus und einer durch die Vermittlung über einen Trainingskollegen (Kombibewerbung) erst im letzten Quartal zustande, drei davon erst kurz vor den Sommerferien. Zur Frage, inwiefern sie sich durch EBAPlus unterstützt fühlten, kommen ganz unterschiedliche Antworten. Grundsätzlich

geht es um den konkreten Lehrstellenvorschlag, ein Gefühl von Sicherheit und grössere Chancen, sowie konkret um die Zusicherung, dass man während der Berufsausbildung begleitet wird.

Es kommt klar hervor, dass die Jugendlichen die Chance einer Lehrstellenfindung mit EBAPlus im Hintergrund bedeutend höher einschätzen als ohne. Die Hälfte der Befragten bezweifelt, dass sie ohne EBAPlus eine Lehrstelle gefunden hätte; „Ich hätte fast aufgegeben Bewerbungen zu schreiben – und dann ist EBAPlus gekommen!“

Wie stellen sich die Lernenden den Lehrverlauf begleitet von EBAPlus vor?

Grundsätzlich sehen die Befragten dem Lehrverlauf optimistisch entgegen, nur einer hat ein „unsicheres Gefühl“. Zwei ziehen in Betracht, nach Abschluss der EBA-Lehre anschliessend noch die EFZ-Lehre zu machen, ein weiterer Jugendlicher ist sich dessen sogar sicher.

Während der Berufsausbildung erwarten die Lernenden von EBAPlus konkrete Unterstützung bei Schwierigkeiten in der Berufsfachschule oder „wenn etwas dumm gelaufen ist“. Der Schwerpunkt liegt eindeutig im schulischen Bereich, in welchem vier der sechs Befragten am ehesten mit Schwierigkeiten rechnen. Als Grund für schlechte Noten an der Volksschule geben sie an, sie seien zu faul gewesen, hätten nicht aufgepasst, Blödsinn gemacht oder seien noch zu wenig lange in der Schweiz gewesen. An die Förderkurse haben sie allerdings keine speziellen Erwartungen; es soll förderdiagnostisch und unterstützend gearbeitet werden, damit die schulischen Leistungen den Anforderungen genügen und man mehr Sicherheit hat. Bei einem Lernenden waren die Förderkurse eine klare Bedingung für den Abschluss des Lehrvertrages. Für ihn war EBAPlus aber vor allem fürs Lehrstellenmatching wichtig.

Unter Ausbildungsbegleitung können sich die Jugendlichen noch nicht viel vorstellen. Sie sehen die Ausbildungsbegleiterinnen als zusätzliche, fachkundige Bezugspersonen - neben Berufsbildenden, Lehrkräften, Sozialarbeitern, Familie und Peer Groups, die sie je nach Problem ansprechen würden. Grundsätzlich soll EBAPlus ihnen aber bei Schwierigkeiten helfen, damit sie weiter kommen. Es ist ihnen dabei bewusst, dass sie selber wollen und etwas tun müssen, EBAPlus könne einem höchstens ein bisschen „ankurbeln“, meint einer der Jugendlichen.

Gemäss Aussage der Lernenden haben nicht alle eine Zusammenarbeitsvereinbarung unterschrieben.

Wie bekannt ist EBAPlus? Wie bekannt sollte EBAPlus sein?

Die Befragten sind sich einig, dass EBAPlus bekannter sein sollte und man direkt informieren sollte: „Du hörst davon, aber du weisst nicht einmal, um was es dort geht. Du weisst irgendwie ... und dich nimmt wunder, was ist noch, was ist noch?“ Auf die Frage, wie dies erreicht werden könne, kommen die Vorschläge sehr spontan: Man sollte genug früh in die Schulen gehen, um über das Angebot zu informieren, aber nicht unbedingt in alle Schulen, denn es spreche sich schon unter Kollegen herum. Die Teilnehmenden einer Fokusgruppe würden sich alle zur Verfügung stellen, selbst an Schulen zu werben. Die andere Fokusgruppe findet, man solle Plakate aufhängen – „am HB“ – ganz Grosse!“

(c) Sicht der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

Können Lehrbetriebe für EBAPlus gefunden und motiviert werden?

Alle befragten Betriebe sind vom Angebot EBAPlus überzeugt. Dementsprechend empfehlen sie das Projekt weiter und würden zum jetzigen Zeitpunkt eine Weiterführung befürworten.

Als Gründe werden gesellschaftliche, wirtschaftliche, betriebliche und pädagogische Überlegungen angeführt, wie etwa:

- dass Jugendlichen besser in einem präventiven Programm geholfen werden soll, als dass sie als Arbeitslose abgestempelt würden,
- dass die Wirtschaft von ausgebildeten Arbeitskräften profitiere,
- dass gewisse Betriebssektoren auf EBA-Ausbildungen angewiesen seien,
- oder dass die Rekrutierung und Betreuung schulisch schwächerer Lernenden für kleinere Betriebe zu aufwändig sei, respektive sie sich als Betriebe zu wenig kompetent fühlten,
- dass Jugendliche die Verbindlichkeiten und die Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten (Berufsbildende, Schule, EBAplus, Eltern) bemerken würden und sich getragen fühlten.

So sehen fünf der sechs Berufsbildnerinnen und Berufsbildner EBAplus als Entlastung. An den EBAplus-Projektmitarbeiterinnen schätzen sie besonders die unkomplizierten und vielfältigen Kontakte sowie die Erfahrung, die sie durch ihre vorgängige Arbeit in Wirtschaft und Bildung mitbringen.

Die Bekanntheit von EBAplus ist für die Betriebe schwierig einzuschätzen. Lediglich ein Berufsbildner schätzt die Bekanntheit in seiner Branche als gut ein. Vier schätzen die Bekanntheit eher als gering bis unbekannt ein. Zweimal wurde erwähnt, dass die Berufsverbände unbedingt Kenntnis von EBAplus haben und die Zusammenarbeit mit diesen intensiviert werden sollten.

Dennoch berichten alle Befragten, dass sie über verschiedene Kanäle zum Teil gleichzeitig auf EBAplus aufmerksam wurden: Über Praktikantinnen und Praktikanten, deren Programme, Lehrpersonen, Betriebsangehörigen oder EBAplus direkt.

So sind auch die Bedürfnisse einer Begleitung, wie EBAplus sie bietet, unterschiedlich. Grosse Betriebe sind bei der Rekrutierung der Lernenden betriebsintern meist gut und professionell eingerichtet – sie haben ihre eigenen bewährten Verfahren. Diese sehen weniger den Nutzen in einer Vorauswahl der Lernenden durch EBAplus, als im Umstand eines externen Coaching und einer schulischen Begleitung. Einige grössere Betriebe rekrutieren Jugendliche über ein Praktikumsjahr in ihrem Betrieb. Ein Berufsbildner kann sich zukünftig vorstellen, dass diese Form der Vorauswahl durch eine Vorauswahl von EBAplus ersetzt würde. Kleinere Betriebe fühlen sich durch eine Selektion der Jugendlichen durch EBAplus entlastet und sehen einen riesigen zeitlichen Gewinn darin (z.B. weil die Anzahl der schriftlichen Bewerbungen dadurch enorm reduziert wird).

Alle sind sich einig, dass in der Vorauswahl das Schnuppern in den Betrieben auch weiterhin von zentraler Bedeutung sein wird, gerade damit Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, soziales Verhalten und Zuverlässigkeit beurteilt werden kann. Zwei der kleineren Betriebe könnten sich vorstellen, in Zukunft einen Teil der Lehrstellen selber und den anderen Teil mit EBAplus zu besetzen. So möchte eine Berufsbildnerin die Vorauswahl der Jugendlichen auch weiterhin gerne selber treffen und lediglich die EBAplus-Lernenden im ersten Lehrjahr durch EBAplus begleiten lassen. Jemand sieht den Vorteil in der Mischung, d.h. dass er einerseits Jugendliche durch EBAplus mit seinem Betrieb „matchen“ lässt, andererseits weiterhin selber Jugendliche rekrutieren will. Drei begrüssen die Selektion durch EBAplus und sehen darin bereits eine erste grosse Entlastung, neben der Begleitung der Jugendlichen im ersten Lehrjahr.

Auf die Frage, ob und mit welchen weiteren Programmen oder 10. Schuljahren sie Erfahrungen gemacht haben, können drei Befragte Auskunft geben. Sie sind der Meinung, dass EBAplus gezielt auf den Einzelnen ausgerichtet ist und die Arbeit mit den Jugendlichen verbindlicher und individuel-

ler ausgestaltet ist. In diesem Zusammenhang wird nochmals von einem Betriebsbildner wiederholt, dass die Einhaltung von Grundsätzlichem wie das Einhalten von Terminen, korrektes Abmelden und Pünktlichkeit für Betriebe wichtig sei und EBAPlus eben auch diese Aspekte berücksichtige.

Die Zusammenarbeit mit EBAPlus wird ebenfalls als gut und effizient eingeschätzt. Die Kontakte, die meist telefonisch, über Mail oder dann face-to-face geschehen, werden als angenehm, speditiv, transparent und sachlich beschrieben. Bei kleineren Betrieben wird die aktive Haltung von EBAPlus geschätzt: „Wir müssen gecoocht werden, gerade weil wir doch Jugendliche mit schulischen Schwierigkeiten aufnehmen.“ Sie seien so kleine Betriebe, dass „wenn einem jemand ein bisschen etwas abnimmt, man doch sehr froh ist“.

Neben der im Bericht bereits erwähnten intensiveren Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden wird auch die Ansiedlung im AWA von einer befragten Person explizit als Vorteil erwähnt.

Es wird einmal gesagt, dass EBAPlus ruhig grösser werden soll. Ebenso wird auch darauf verwiesen, wenn EBAPlus grösser werde, unbedingt darauf geachtet werden müsse, dass die persönliche Unterstützung nicht verloren gehe.

Erfahrungen aus dem letzten Jahr:

Wie meistern Jugendliche den Berufseinstieg?

Ist die Förderung durch EBAPlus den Bedürfnissen von Betrieben und Lernenden angepasst?

Drei der Befragten haben bereits letztes Jahr Erfahrungen mit EBAPlus respektive EBAPlus-Lernenden gemacht. Ein Betrieb wollte zwei EBA-Lernende, welche durch EBAPlus begleitet wurden, aufnehmen. Die Jugendlichen hatten dann aus verschiedenen Gründen abgesagt. Die Absagen kamen spät im Jahr (Mai, Juni). Es sei dann recht schwierig gewesen, noch jemanden als Ersatz zu finden. Zwei weitere Betriebe hatten bereits je zwei EBA-Lernende, welche durch EBAPlus begleitet wurden. Im ersten Betrieb wollte einer nicht mehr am Stützkurs teilnehmen, dann waren aber die Schule und EBAPlus der Meinung, dass er wieder hingehen müsse. Dies geschah dann auch. Der ganze Prozess wurde schriftlich dokumentiert und die Beteiligten wurden jeweils informiert. Nach dem abgeschlossenen EBAPlus Jahr haben sich dann beide Lernende bei EBAPlus bedankt. „Das hat einem das Gefühl gegeben, dass sie genau gewusst haben, „dass es ohne nicht geht“. Im zweiten Betrieb wird einer der beiden Lernenden weiterhin im zweiten Lehrjahr durch EBAPlus betreut. Dabei bezahlt er die Hälfte der schulischen Förderung selber und die andere Hälfte übernimmt EBAPlus. Von der Berufsbildnerin wird festgehalten, dass die Lernenden motiviert und auf die erreichten Schulleistungen stolz sind. Es habe ihnen zudem sicher geholfen, zielstrebig zu werden.

Mit den neuen EBAPlus-Lernenden sind die Berufsbildenden bisher zufrieden. Die Zusammenarbeitsvereinbarung wird von allen geschätzt und als wichtig empfunden. Die Einbindung der Eltern wird mehrfach als positiv erwähnt. Zudem wird geschätzt, dass die Berufsbildner und Berufsbildnerinnen über Entwicklungen informiert werden und bei Gesprächen dabei sind. Bei der Erstellung der Zusammenarbeitsvereinbarung wurden die Berufsbildnerinnen durch EBAPlus mit einbezogen. Ein Berufsbildner hat die Zusammenarbeitsvereinbarung als Bestandteil in den Lehrvertrag aufgenommen.

Zwei der sechs Befragten fanden, dass es keine Rolle gespielt habe, ob die Jugendlichen beim Rekrutierungsverfahren durch EBAPlus begleitet wurden oder nicht. Drei weitere sahen das ebenfalls so, sie räumten allerdings ein, dass sie bedingt durch das Vertrauen zu EBAPlus bereits im

Vorfeld den Jugendlichen ein gewisses Vertrauen entgegenbringen. Zudem gaben zwei Berufsbildner weiter an, dass wahrscheinlich der Lehrvertrag nur wegen EBAplus zustande gekommen sei. Ein weiterer Berufsbildner hätte wahrscheinlich einfach eine EBA-Lehrstelle weniger angeboten.

3.3 PHASE B: BEGLEITUNG WÄHREND DES ERSTEN LEHRJAHRES

3.3.1 ANALYSE I: DOSSIERANALYSE

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf den Stichtag vom 21. Juni 2011, an welchem die Dossiers vom Internet heruntergeladen wurden. Diese von den SFK-Lehrpersonen ausgefüllten Protokolle enthalten folgende Angaben: (a) Präsenz und Art des Nichterscheinens (entschuldigt, nicht entschuldigt), (b) behandelte Stoff, (c) Art der Unterstützung: selbständig (ohne Unterstützung der Lehrperson), individuell (mit Hilfe der SFK-Lehrperson), oder teilindividuell (halb selbständig/halb mit Hilfe der Lehrperson), (d) Lernverhalten (sofern auffallend) in Bezug auf Motivation, Konzentration, Sprachverständnis und Lernmethode, (e) Berufsschulnoten und (f) allgemeine Bemerkungen. Der generelle Eindruck der Dossiers ist, dass diese sorgfältig nachgetragen wurden.

Die SFK-Lehrpersonen führen auch noch ein weiteres Protokoll nach: Es sind Semesterberichte, welche einmal pro Semester zu Fortschritten, Förderplanidee und Defiziten der Lernenden Auskunft geben. Die qualitativ aufbereiteten Informationen der Dossiers werden nur im Rahmen der Fallstudien ausgewertet (Kapitel 3.3.3).

Die folgende Analyse bezieht sich auf Merkmale, bei welchen einfache Häufigkeitsberechnungen über alle Jugendlichen möglich sind. Nicht ausgewertet werden darum Angaben zum behandelten Stoff, welche sich auf eine grosse Anzahl verschiedener Aktivitäten (oft berufsspezifische Aufgaben) beziehen. Ebenso wird auf die genaue Analyse der Rubriken „allgemeinen Bemerkungen“ und „Lernverhalten“ verzichtet, welche über den allgemeinen Eindruck der SFK-Lehrperson zum Jugendlichen („Tagesverfassung“) Auskunft geben. Ausgeschlossen für die Analyse werden auch die Schulnoten der Berufsfachschule, da diese nur während des ersten halben (Lehr-)Jahres nachgeführt wurden.

Wie viele EBAplus-Jugendliche besuchen den SFK-Förderkurs während des ganzen ersten Lehrjahres?

Von den 31 EBA-Lernenden haben vier Jugendliche ihre Ausbildung abgebrochen. Von den verbleibenden 27 Jugendlichen nimmt ein Grossteil, nämlich 22 Jugendliche, das Angebot von SFK während des ganzen ersten Ausbildungsjahres wahr. Bei fünf Jugendlichen wurde die schulische Förderung im Verlaufe des ersten Lehrjahres gestoppt, weil sie diese Unterstützung nicht mehr benötigten.

An wie vielen Abenden wird die SFK besucht?

Die 22 Jugendlichen, welche den Stützunterricht während des ganzen ersten Lehrjahres bekommen, besuchen die SFK im Durchschnitt an 33 Abenden. Diese Durchschnittswerte können mit dem Mass der Standardabweichung und von Maximum/Minimum noch ergänzt werden: Zwei Drittel der Jugendlichen (68%) sind insgesamt zwischen 20 und 44 Mal im Stützunterricht ($SD = 12$). Die minimale Teilnahme beträgt 13, die maximale 59 Abende. Die maximale Zahl ergibt sich, da einige Jugendliche die SFK zweimal pro Woche besuchen.

Über das ganze Jahr gerechnet nutzen die Jugendlichen das Angebot also häufiger als alle zwei Wochen (33 Abende). Der SFK-Kurs wird ja eigentlich jede Woche angeboten: Gründe für die demgegenüber geringere Anzahl besuchte Abende sind neben Ferien und Absenzen auch, dass vom Start der schulischen Begleitung durch die SFK bis zum Stichtag (21. Juni) weniger als 10 Monate verstrichen sind.

Wie häufig kommen die Jugendlichen nicht in die SFK? Melden sie sich vorgängig ab?

In den Dossiers wird festgehalten, wann die Jugendlichen dem Unterricht fernbleiben: Über alle Jugendlichen gezählt fehlen sie sechs Mal pro Jahr. Entschuldigte und unentschuldigte Absenzen kommen dabei gleichhäufig vor: Es wird durchschnittlich an drei Abenden unentschuldigt und an drei Abenden entschuldigt gefehlt. Diese Durchschnittswerte können mit dem Mass der Standardabweichung und von Maximum/Minimum noch beschrieben werden: Zwei Drittel der Jugendlichen (68%) bleiben dem Unterricht 1-5 Mal entschuldigt (SD = 2) und 0-6 Mal unentschuldigt (SD = 3) fern. Es wird maximal neun Mal entschuldigt und acht Mal unentschuldigt gefehlt.

Bedenkt man die Vorgabe von EBAPlus, dass die Jugendlichen nicht mehr als zwei Mal unentschuldigt fehlen dürfen, ohne Gegensteuer von EBAPlus zu erwarten, liegen damit die Durchschnittszahlen ausserhalb dieses Bereiches. EBAPlus legt besonders viel Wert darauf, dass die Jugendlichen auch in der Zusammenarbeit mit ihnen Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zeigen. Die rege Teilnahme an den Kursabenden zeigt, dass die Jugendlichen dieses Ziel ernst nehmen.

Welche Unterstützungsformen nutzen die SFK-Lehrpersonen?

In den Dossiers wird nach jedem Kursabend eingetragen, ob der Jugendliche selbständig oder mit Hilfe der SFK-Lehrperson gearbeitet hat. Über alle Jugendlichen betrachtet, ist die am häufigsten angewendete Unterstützungsform „teilindividuell“, eine Mischung von selbständiger Arbeit und Unterstützung durch die Lehrperson: Sie erfolgt im Durchschnitt an 11 Abenden von total 33 Kurstagen. Am zweithäufigsten arbeiten die Jugendlichen „selbständig“, also ganz für sich alleine: An neun Abenden wird im Durchschnitt selbständig gearbeitet. Am wenigsten häufig - an vier von total 33 Kurstagen - kommt die Unterstützungsform „individuell“ vor, bei welcher die SFK-Lehrpersonen mit dem Jugendlichen den ganzen Abend lang arbeiten.

Damit wird deutlich, dass die Jugendlichen im SFK-Unterricht oft gefordert sind, selbständig zu arbeiten. Wichtig ist, dass eine Lehrperson da ist, wenn Probleme auftauchen, und Tipps geben kann. Es wird in der SFK also ein Rahmen geboten, wo durchaus zusammen gelernt wird, jedoch das Hauptgewicht auf der selbständigen Arbeit der Jugendlichen liegt.

3.3.2 ANALYSE II: THEMENSCHWERPUNKTE IN DEN INTERVIEWS

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt nach verschiedenen Themenschwerpunkten, die aus der Analyse der Interviews hervorgehen.

Bevor im darauffolgenden Abschnitt die zentralen Punkte aus den Interviews - mit ihren Gemeinsamkeiten und Differenzen der Befragten - dargestellt werden, sollen hier noch kurz die Jugendlichen und deren Bezugspersonen (SFK-Lehrperson, Lehrperson Berufsfachschule, EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen, Berufsbildende) vorgestellt werden. Dies geschieht aufgrund der Angaben aus den Interviews, den Kurzprotokollen der EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen und den Semesterberichten der SFK-Lehrpersonen.

Die insgesamt 12 Jugendlichen, welche für die folgenden Analysen im Zentrum stehen, können wie folgt charakterisiert werden: Es sind sieben junge Männer und fünf junge Frauen. Alle bis auf eine Person haben einen Migrationshintergrund. So haben auch etwa die Hälfte der Jugendlichen Prob-

leme im Deutsch, was die Arbeit am Arbeitsplatz beeinträchtigt oder gar eine mögliche EBA-Lehre zu Beginn in Frage stellte. Mehr als ein Drittel sind bereits 19 Jahre alt oder älter.

Zwei der 12 Jugendlichen hatten in der obligatorischen Schulzeit massive Probleme mit dem Verhalten oder dem Fehlen („Schulverleider“).

Bei den meisten Jugendlichen wird der Grund für die EBAPlus-Begleitung eher im schulischen Bereich als bei der Arbeit gesehen. So sprechen auch die meisten Berufsbildenden sehr positiv über ihre Lernenden, in dem Sinne, dass sie sehr angenehme Personen seien. Bei drei Jugendlichen ist die Begleitung sehr aufwändig und ein Lehrabbruch steht zur Diskussion. Bei einem Viertel wurden die familiären Probleme explizit erwähnt und stellen auch für die Lehre ernsthafte Hindernisse dar. Bei mehreren Jugendlichen wurde in den Kurzprotokollen der Ausbildungsbegleitung erwähnt, dass Personen der MBA auf irgendeine Weise involviert sind. Bei einem Jugendlichen wurde der Lehrvertrag gar aufgelöst.

Bei weiteren drei Jugendlichen wird ebenfalls in den Kurzprotokollen erwähnt, dass die Jugendlichen nicht für die Lehre motiviert wirken.

In den Semesterberichten der Jugendlichen werden häufig Konzentrationsschwäche, schlechtes Zeitmanagement und die Notwendigkeit von klaren Strukturen erwähnt.

(A) Wichtige Rahmenbedingungen von EBAPlus

Bekanntheit

Von den Berufsbildenden und den Lehrpersonen Berufsfachschule wird mehrmals erwähnt, dass das Angebot EBAPlus, aber auch die EBA-Berufsausbildungen **zu wenig bekannt** seien. Eine Lehrperson schlägt dann auch vor, dass vermehrt Unterlagen und Informationen über das Projekt an den Schulen und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt erwünscht sind. Auch die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen bemerken: „Wir haben zu wenig Lernende und die Bewerbungen entsprechen so nicht unserem Lehrstellenangebot. Das können wir aber nicht beeinflussen. Dass man die Jugendlichen noch mehr erreichen könnte, wäre gut.“ Sie erwähnen weiter, dass sie gerne die BIZ informieren würden.

Zuweisung, Anmeldung

Die **Zuweisung, Anmeldung** wird über mehrere Personenkreise (Berufsbildende, Lehrpersonen Berufsfachschule und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen) hinweg erwähnt. Es besteht ein eher pragmatisches Vorgehen: Entweder werden die Jugendlichen von den Lehrpersonen der obligatorischen Schule an EBAPlus verwiesen oder Berufsbildende melden die Jugendlichen an. EBAPlus sieht hier auch Handlungsbedarf: „Aber wenn ich wünschen könnte, würde ich jetzt ein Angebot machen an die Schulen und die Berufsinformationszentrum, ich würde sagen, was wir haben. Was wird gefordert. Ich würde nicht zu den Jugendlichen gehen. Weil eigentlich beackern wir die Leute über die Jugendlichen“ (EBAPlus-Coach). Aufgrund der Voten der Lehrpersonen der Berufsfachschule sollte eine mögliche Anmeldung auch über die Berufsfachschule bereits nach Start der Lehre erfolgen können.

Transparenz und Information der Beteiligten über EBAPlus

Ein weiteres Diskussionsfeld stellen hauptsächlich die SFK-Lehrpersonen und die Lehrpersonen der Berufsfachschule fest. Lehrpersonen der Berufsfachschule halten fest, dass sie zum Teil **nicht gewusst haben, dass ihre Lernenden auch von EBAPlus begleitet werden**: „Ich habe nicht gewusst, dass B. von EBAPlus begleitet. Es ist aber auch nicht das Wichtigste zu wissen, dass sie begleitet werden. Wenn es wichtig ist, so kommen wir in unseren Coaching-Gesprächen darauf,

dass sie begleitet werden“ (Lehrperson Berufsfachschule). Die Lehrpersonen der Berufsfachschule erwähnen, dass sie das Angebot EBAplus zu wenig kennen oder gern den Informationsfluss verbessern würden:

„Ein guter Informationsfluss würde die Qualität der Betreuung der Jugendlichen verbessern. Man wüsste von den Jugendlichen und von den anderen „Quellen“ noch mehr. Man würde auch mehr erfahren, an was im Moment mit den Jugendlichen gearbeitet wird und Verbesserungen wären womöglich noch nachhaltiger“ (Lehrperson Berufsfachschule).

Mögliche Überschneidungen zu anderen Akteuren

Das Bedürfnis „eines runden Tisches“ wird auch von einer SFK-Lehrperson erwähnt. Das würde auch das Problem **möglicher Überschneidungen** entschärfen. Denn die meisten Lehrpersonen der Berufsfachschule verneinen, dass EBAplus in Konkurrenz zu FiB oder anderen Angeboten der Berufsfachschule stehe:

„Nein, nein Konkurrenz sowieso nicht. Ich sehe keine Probleme. Wo man immer wieder aufpassen muss, sei es bei FiB und bei anderen Angeboten: man muss immer wieder abklären, dass man nicht doppeltspurig fährt, dass sie nicht überbegleitet werden. ... Nein das hat mit Konkurrenz überhaupt nichts zu tun“ (Lehrperson Berufsfachschule).

Das folgende Zitat öffnet das Thema der Zuweisung, Anmeldung oder Triage ins richtige Projekt:

„Überschneidungen gibt es in jedem Fall. Wenn die Projekte gut sind, sind Überschneidungen eher positiv als negativ. EBAplus braucht es bei der zweijährigen Ausbildung – aber nicht bei allen. Es gibt Jugendliche, bei welchen eine FiB-Unterstützung ausreicht. Das ist jeweils individuell abzuschätzen“ (Lehrperson Berufsfachschule).

Sowohl Lehrpersonen der Berufsfachschule wie auch Berufsbildnerinnen und Berufsbildner fühlen sich durch Begleitung ihrer EBA-Lernenden eher unterstützt und entlastet. Die Lehrpersonen der Berufsfachschule sehen die schulische Begleitung durchaus als ihre Aufgabe an.

„Wie gesagt das FiB finde ich ok, aber ich habe eine Lektion pro Woche und 18 Lernende, da habe ich auch Zeiten, da ich länger mache. Ich persönlich finde es schade, dass wir nicht mehr Zeit haben. Deshalb bin ich froh, dass sie bei EBAplus sind, das ist für mich ein bisschen beruhigend. Ich kann z.B. nicht jede Woche mit E. zusammensitzen. Und wie ich gemerkt habe, sind sie bei EBAplus doch wöchentlich in einem Stützkurs oder in einem Gespräch“ (Lehrperson Berufsfachschule).

(B) Merkmale der EBAplus-Begleitung

EBAplus-Ausbildungsbegleiterinnen

Wie eine SFK-Lehrperson sagt, sind die Ausbildungsbegleiterinnen die **Drehscheibe** bei EBAplus.

„Die heikelste Stelle im ganzen Konstrukt sind die EBAplus-Ausbildungsbegleiterinnen. Das müssen Leute sein, die Gas geben, die machen und schauen. Und momentan haben wir damit ein grosses Glück, wenn das nicht funktioniert, so fällt alles zusammen. Sie sind wirklich extrem drauf. Wenn jemand zur SFK unentschuldig nicht kommt, so wird dem am nächsten Tag von den EBAplus-Ausbildungsbegleiterinnen nachgegangen. Da merken wir, dass etwas läuft. Und die Jugendlichen schätzen das schlussendlich, wenn sie merken, dass ist der Rahmen, in denen sich die Spielregeln befinden“ (SFK-Lehrperson).

Mit diesem Zitat wird einerseits deutlich gemacht, dass die EBAplus-Ausbildungsbegleiterinnen für Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit als **Schlüsselqualifikationen** der Jugendlichen einstehen, aber auch, dass das Projekt EBAplus über ein gut funktionierendes Kommunikationssystem verfü-

gen muss. Mit formalen Vorgaben und Abläufen (wie dem administrativen Informationsfluss zwischen SFK und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen oder zwischen Lernenden, EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen und Berufsbildenden) wird die extreme Wichtigkeit der EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen versucht zu mindern und weitere Personenkreise in die Verantwortung zu nehmen.

Die Zusammenarbeit ist ein Thema, welches im Leitfaden der Interviews gestellt und von allen Gruppen stark aufgenommen wurde. So werden die formal gesetzten Gespräche zwischen EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen, Berufsbildenden und Lernenden häufig erwähnt und auch als wichtig empfunden. Und das Informationssystem zwischen EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen und SFK-Lehrpersonen wird als schnell und unkompliziert geschätzt.

Individuelles Angebot

EBAPlus wird von allen Personenkreisen als individuelles Angebot wahrgenommen.

Hervorgehoben wird das **Coaching mit dem Aspekt der Kontrolle und der Herstellung von Verbindlichkeit**. Vor allem die **zeitliche und personelle intensivere Begleitung durch die SFK** wird als positiven Aspekt gewertet. Aber auch der Aspekt der Begleitung der Berufsbildenden wird gerade von den Berufsbildenden selber sehr geschätzt.

„Das eine ist schulisch [FiB] und das andere ist nochmal individueller. Ich habe den Eindruck, bei EBAPlus ist man wirklich abgestimmt auf den einzelnen Jugendlichen. Es geht nicht nur um die schulischen Schwächen. Er wird da als ganze Person betrachtet. Und das Coaching stärkt ihn in seinem ganzen Selbstbewusstsein (Berufsbildnerin).

„Auf jeden Fall ja, ich wüsste gar nicht, wo sie wäre, wenn sie nicht von EBAPlus hätte profitieren können. Nur schon die Möglichkeit dieses Angebots hat die ganze Situation beruhigt. Es ist die individuelle, persönliche Förderung, die C. bekommen hat. C wollte dann ja nicht mehr dorthin gehen. Man hat sie vom Betrieb her in ihrem Wunsch ernst genommen und ihr eine Möglichkeit vor Ort eingerichtet. Sie erhält dort Zeit und Raum und, wenn nötig, persönliche Unterstützung“ (Berufsbildner).

Derselbe Berufsbildner hält weiter fest, dass sich die Ausbildungsbegleiterinnen in der SFK eingesetzt haben damit die disziplinarischen Probleme angegangen werden.

Neutrale Hilfe

Eine Jugendliche erwähnt, dass es anders ist, wenn eine neutrale, aussenstehende Person bei den Problemen hilft. Dies wird von Voten von Lehrpersonen der SFK und der Berufsfachschule unterstrichen:

„Es ist doch toll, wenn dann dank solchen Angeboten mehr als die Hälfte der Jugendlichen weiterkommen. Es gibt z.T Überschneidungen zwischen den Angeboten, aber das schadet nicht. Es ist eine andere Perspektive: Beim EBAPlus ist man auf neutralem Boden“ (Lehrperson Berufsfachschule).

Das Votum einer SFK-Lehrperson, dass sich Jugendliche gegen den schulischen Rahmen sträuben, unterstützt den Aspekt, die schulische Unterstützung nicht zu nah an die Berufsfachschule zu binden.

Empowerment

Jugendliche sehen die Begleitung der EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen als Möglichkeit, sich über ihre Rechte und Pflichten kundig zu machen und allenfalls Rat zu holen, wenn nach ihrer Meinung die Berufsbildenden sie zu wenig unterstützen. Die Einschätzung wird von mehreren Berufsbildenden geteilt: „Die Ausbildungsbegleiterinnen sind sehr unterstützend, fordernd, kompetent

und hilfsbereit.“ So wird von einem Berufsbildenden auch festgehalten, dass „man kann auch Bedürfnisse wecken... Der Coach redet immer so auf A. ein, so dass sie dadurch auf neue Gedanken und Ideen kommt. Dann meldet sich A und will dieses und jenes.“ **Empowerment** von Jugendlichen aber auch von Berufsbildenden ist ein erwähnter Themenbereich, den an die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen gestellt werden.

Kontrolle – Verbindlichkeit – Druck

„Man merkt, es ist alles noch neu Es ist eine ganz andere Welt nach der Schule. Die Jugendlichen müssen sich dann irgendwo selbständig machen. Dann kommt dazu, nicht alle wollen eine Lehre machen Wir sagen schon zu Beginn der Lehre: Es gibt keine Lehrpflicht, du musst es wollen“ (Berufsbildender).

Neben der schulischen Begleitung in den Arbeits- und Lerntechniken, hat EBAPlus daher den Anspruch, durch Kontrolle die Jugendlichen in den Schlüsselkompetenzen (z.B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit) zu unterstützen und die Jugendlichen in die Arbeitswelt einzuführen.

„Am Anfang ist es sicher auch eine Kontrolle von unserer Seite. Eine Haltung von Nulltoleranz von uns. Man kann keine Woche warten und durchschlittern lassen“ (EBAPlus-Coach). Sie rufen den Jugendlichen im Betrieb oder in der Schule an, damit er Auskunft gibt, weshalb er nicht gekommen sei. Daher hätten die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen auch gerne von Seiten der Betriebe schnelle Information, bei unentschuldigtem Fehlen oder Verschlafen der EBAPlus-Lernenden. Hier funktioniert der Informationsfluss eher ähnlich einer „Hol-Schuld“ durch die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen.

„Ja, wir haben schon eher die Hol-Schuld, sie [Berufsbildner] bringen wenig. Wenn einer zwei Mal verschlafen hat, dann wäre es natürlich gut, ich würde das wissen. Aber das braucht vielleicht noch ein bisschen Zeit, bis das von den Betrieben her mehr gemacht wird, bis sie auch mehr Vertrauen zu uns gefasst haben und gemerkt haben, was es denn bringt, wenn sie anrufen. Aber man muss auch sehen, dass da sehr viele Leute im Spiel sind, der Berufsbildner, vielleicht ein Chef, Berufsschullehrpersonen und ja“ (EBAPlus-Coach).

Alle Personenkreise sind sich einig, dass zwar eine Art „Zwang“ für die Jugendlichen bestehe., manche Jugendlichen brauchen jedoch einfach den Druck und **eine klare Führung**, damit sie gut lernen und arbeiten können. Ein Berufsbildner hält zudem fest, dass EBAPlus nicht funktioniere, wenn der Jugendliche selber damit nicht einverstanden sei. „Die Jugendlichen möchten manchmal keine Begleitung. Das ist dann das Problem. Sie wehren sich mit Hand und Fuss dagegen“ (Lehrperson Berufsfachschule).

(C) Angebot der Schule für Förderkurse (SFK)

Für alle befragten Personenkreise ist die schulische Begleitung für den erfolgreichen Lehrabschluss von zentraler Bedeutung. Zu diesem Bereich wurden dann auch die meisten Aussagen gemacht.

EBAPlus arbeitet seit Projektbeginn mit der Schule für Förderkurse eng zusammen.

„Seit dem ersten Tag sind wir dran das System anzupassen zu verändern ... wir müssen uns zu anderen Berufen öffnen und es stellte sich die Frage, wollen wir das machen oder nicht. Wir müssen Leute einsetzen, die möglichst breit abgestützt sind: Da kommen Automobil etc. und die kommen alle mit anderen Problemen. Wir haben das Gefühl gehabt, dass es vor allem Deutsch und Mathematik ist, was problematisch ist, aber sie haben dann immer alles mitgebracht. Dann haben wir gefunden, dass wir in jede Klasse eine Lehrperson für Mathematik und eine für Sprache nehmen, damit es möglichst breit abgedeckt ist. ...“

Dann haben wir auch angefangen, die Prüfungen zu kopieren, damit wir wissen, was sie eigentlich machen und so haben wir angefangen alles anzupassen“ (SFK-Lehrperson).

Mit diesem Zitat wird deutlich, dass die SFK die schulischen Herausforderungen sehen und sich um ein **adäquates Angebot** bemühen.

Die **Einschätzung** der Jugendliche zu ihrer **schulischen Begleitung durch die SFK** ist sehr breit. Jemand findet die SFK nutze nichts, da sie immer noch schlechte Noten habe. Jemand anderes: „Ich war ohne Erwartungen gegangen. Ich war überrascht, wie schnell es „Klick“ gemacht hat. Vorher war ich 2 Jahre nicht in der Schule und in der Sek hatte ich vieles nicht verstanden. Diese Unterstützung [von EBAPlus] war wirklich gut“ (Lernende).

Einige Jugendliche erwähnten, dass die den SFK-Unterrichtstag gewechselt hätten, da es an diesem Tag zu laut war. Ein Berufsbildner erwähnte ebenfalls, dass seine Lernende nicht mehr dort hin wollte, da es zu unruhig war.

„Konkret hat der EBAPlus-Coach insbesondere auch dort eingesetzt, wo die anderen Jugendlichen in der Schule Blödsinn gemacht haben. Sie hat sich dann dafür eingesetzt, dass mehr Disziplin herrscht. Wir haben dann vorgeschlagen, dass wir C. hier bei uns im Betrieb selber fördern. Der EBAPlus-Coach hat dann dazu eingewilligt. Das Schöne daran ist, dass man C. offen gelassen hat, wieder in diese Förderung zurückzugehen“ (Berufsbildner).

Weiter hofft er, „dass man in der Schule die **disziplinarischen Probleme** gelöst hat und dort nun effektiv Unterstützung und Begleitung stattfinden kann“.

Von den Lernenden wird geschätzt, dass an den Abenden **zwei Lehrpersonen pro Gruppe** anwesend sind. Sie würden es aber befürworten, wenn die Lehrpersonen etwas strenger wären. Auch betonen sie, dass wenn man schon dorthin geht, man auch Hilfe bekommt. Die Arbeit an den **Hausaufgaben, in Mathematik und in Deutsch** entspricht ihren Bedürfnissen. Es wird gewünscht, noch **mehr in der Berufsfachkunde und in den Prüfungsvorbereitungen** unterstützt zu werden. Sie verorten häufig die Schwierigkeiten der Lernenden im schulischen Bereich. So unterstützen die Berufsbildenden ihre Lernenden auch am Arbeitsplatz in schulischen Belangen, wenn diese schwach sind. Einige führen auch die besseren Noten auf die EBAPlus und SFK – Begleitung zurück: „Also ich muss sagen, es ist eine Riesenchance, die sich auch in den Noten spürbar niederschlägt und auch in der Selbstsicherheit. Die gehen viel gestärkter hervor. Sie schreiben bessere Noten“ (Berufsbildende).

Die Lehrpersonen der Berufsfachschule geben zu ihrer Arbeit mit den Jugendlichen Auskunft und zum bestehenden Angebot an ihrer Schule. „Wenn ich mit einer Klasse wie der von N. arbeite, ist immer Begleitung nötig, viel Begleitung. Bei der Arbeit mit leistungsfähigeren Klassen gibt es mehr Frontalunterricht und es wird mehr Eigenleistung von den Lernenden erwartet“ (Lehrperson Berufsfachschule). **Schulische Verbesserungen** werden nicht essentiell festgestellt. „Ich kann keine direkte Verbesserung feststellen. G. ist ein sehr guter Typ vom Charakter vom Dasein her. Aber von der schulischen Leistung her kommt er schnell an die Grenzen“ (Lehrperson Berufsfachschule). Andere Lehrpersonen bemerken, dass die schulische Unterstützung bei ihrem Schüler oder ihrer Schülerin etwas gebracht habe.

Vor allem die Lehrpersonen der Berufsfachschule und die SFK-Lehrpersonen stellen Überlegungen zu den Ausbildungen der SFK-Lehrpersonen an. Beispielsweise äussern sie sich dahingehend, dass sie nicht wissen, wie die SFK-Lehrpersonen ausgebildet sind, ob sie für individuelle Förderung den nötigen „**Background**“ haben. Auch die SFK hält fest, dass sie zum Teil im Fachkundlichen nicht das bieten können, was die Jugendlichen wünschen. Ihnen ist es wichtig, dass die

Jugendlichen auch merken, dass das Lernen auch Spass machen kann. Bei der Erarbeitung der schulischen Inhalte geht es ihnen auch um die Vermittlung der Arbeitstechnik und der Konzentration: „... und wir müssen ihn wieder hinunterholen. Wir müssen ihn recht stark betreuen. Er kann einfach nicht alleine langfristig dranbleiben. D. würde von allem zu stark abgelenkt“ (SFK-Lehrperson). Sie sehen schulische Fortschritte, was man auch an den Noten sehen kann. Die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen bestätigen, dass einige Jugendliche von ihren Betriebsbildenden bei EBAPlus angemeldet wurden, weil diese Bedenken hatten, dass die Jugendlichen die Schule schaffen. Und die Jugendlichen auch nur unter der Bedingung, dass sie durch EBAPlus begleitet werden, die Lehre bekommen haben. Eine Jugendliche geht nun gar gern und freiwillig weiterhin zur SFK, weil sie noch ein bisschen bessere Noten schreiben will.

Weiter wird vor allem von den Berufsfachschullehrpersonen hingewiesen, dass eine zentrale (in Zürich) und an den Abenden stattfindende, schulische Begleitung zeitliche Belastungen für die Jugendliche mitbringt. Vorschläge wie dezentraleres Anbieten der schulischen Förderung oder Unterricht an einem Samstagmorgen werden genannt.

Etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen erwähnen, dass die **Sprache** für sie eine Schwierigkeit in der Ausbildung darstellt. Diese sprachlichen Probleme sind auch im Geschäft relevant.

Die Lehrpersonen der Berufsfachschule betonten die allgemeinen sprachlichen Probleme mehrmals. „Diese Probleme [Sprachprobleme] stellen einen grossen Stolperstein, die grösste Problematik dar. Ansonsten ist F. sehr zuverlässig.“ Diese Defizite können nicht im angebotenen Deutschunterricht aufgeholt werden. Daher empfahlen die Berufsfachschullehrpersonen den Jugendlichen auch schon Kurse wie „Deutsch für Ausländer“.

Die SFK hat pro Abendgruppe zwei Lehrpersonen, wobei eine eher für die sprachlichen Themen und der andere für die mathematischen Fächer zuständig ist. Sie sehen ihre Aufgabe im Deutsch: „Abschätzen, ist es ein Problem beim Wortschatz, oder kommen auch noch Artikel dazu, Grammatik-Probleme. Wortfamilien, Wortarten, Artikel, Wörter verstehen und im richtigen Kontext bringen. Sie machen zusammen Aufgaben zum Textverständnis. Oder auch Zeitungen lesen. Oft interessiert sie es auch nicht, sie geben viel zu schnell auf“. Oft bemerke man erst in der Einzelarbeit, was sie können.

Nach Einschätzung der EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen hätten wegen den mangelnden Deutschkenntnissen mehrere Jugendliche ohne EBAPlus keinen Ausbildungsplatz gefunden.

Lernfeld Arbeitsorganisation und Lerntechniken

Alle Personenkreise, die mit den Lernenden zusammenarbeiten, sehen Arbeitsorganisation und Lerntechniken als wichtige Themen, welche die Jugendlichen lernen müssen.

„Sie [die Jugendlichen] sind total desorientiert. Sie sind das erste Mal in einem Umfeld, wo sie etwas machen müssen. Und sie können am Anfang überhaupt nicht mit dem umgehen. Man muss mit ihnen zuerst einmal anschauen, wie man z. B. eine Agenda führt. Es ist nicht so, dass sie es nicht machen wollen. Sie denken einfach gar nicht mehr daran. Sie haben wie kein System“ (SFK-Lehrperson).

„Lerntechniken. Grundsätzlich überlegen, wie gehe ich an Aufgaben heran. Wie gehe ich mit meinen Ressourcen um? Wie ändere ich mein Verhalten? Was müsste ich machen, damit es bei der Lehre besser geht?“ (Lehrperson Berufsfachschule).

„Am Anfang ging es darum, sich zu organisieren, dann um Lerntechniken: Wie lernen, wie das Lernen angehen, wie organisiere ich mich. Nun sind es bei D. die Dreisätze. Es geht darum, zu sehen, wie ich Zeit zum Lernen einplanen kann. D. hatte keine Ahnung vom Lernen“ (Berufsbildende).

Es wird festgehalten, dass vor allem beim Eintritt in die Arbeitswelt diese Aspekte relevant werden.

(D) Bewertung von EBAPlus

Perspektiven der Jugendlichen nach EBA

Zu diesem Aspekt äussern sich vor allem die Jugendlichen und die Berufsbildenden. Den Jugendlichen wird von den Berufsbildenden eine gute Erfolgschance für den Abschluss gegeben. Drei Berufsbildende trauen ihrem Lernenden eine EFZ-Lehre im Anschluss zu. Eine weitere Person weiss, dass ihr Lernender dieses Ziel auch verfolgt; er sieht es aber eher als schwierig an. Ein Lernender hält fest, dass er dann gerne im Betrieb weiterarbeiten möchte: „Ich möchte gerne zwei bis drei Jahre dort arbeiten für so 3'500 Fr. Ich bin schon 20. Vielleicht will ich dann heiraten“ (Lernender). Er hat mit dem Berufsbildner aber noch nicht darüber gesprochen, obwohl es bis dahin nur noch einige Wochen geht, da er im zweiten Lehrjahr ist. Er hofft, dass durch den anderen Lehrling die Situation dann für ihn auch besprochen und geklärt wird. Solche Situationen sind für die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen nicht unbekannt: „Ich werde alle, die nach der Lehre nichts haben, über diese Stiftung [Stiftung Chance] informieren und sie dorthin weiterleiten. Ende Juli oder Mitte August ist das ja dann fertig und ich weiss nicht, wie weit hinaus sie dann planen können. Und der Lehrabschluss ist ja auch sehr aufwändig“ (EBAPlus-Coach).

Zufriedenheit

Die Zufriedenheit mit EBAPlus ist bei allen Personengruppen recht gut. Bei einer Einschätzung „Wie zufrieden sind sie mit EBAPlus, wenn 1 sehr unzufrieden und 10 sehr zufrieden bedeutet?“, war die Mindesteinschätzung 7.

Die Jugendlichen gaben Einschätzungen von 7 bis 10. Das arithmetische Mittel liegt bei 8.48. Eine Person gab keine Einschätzung, mit der Begründung: „Es hilft nichts, ihre Noten sind nicht besser geworden“ (Lernende).

Bei den Berufsbildenden liegt das arithmetische Mittel mit 9.33 recht hoch. Sie scheinen mit dem Angebot sehr zufrieden zu sein. Einige differenzierten noch zwischen Zufriedenheit des Angebotes für sich selber (Berufsbildende) und für ihre Lernenden.

Die Berufsfachlehrpersonen konnten sich dazu nicht äussern, da sie zu wenig Einsicht in EBAPlus hatten.

Die Anbieter (EBAPlus und SFK) schätzen das Angebot als gut ein. Sie sehen aber auch Handlungsbedarf und Verbesserungsaspekte, obschon sie ihre Zielsetzungen für das Jahr schon erreicht haben.

Entlastung Betriebe

Auch die Berufsbildenden schätzen die vermehrte schulische Begleitung durch EBAPlus. Mehrere Betriebsbildner erwähnen, dass sie froh waren, bei der ersten EBA-Ausbildung in ihrem Betrieb Unterstützung durch EBAPlus erhalten zu haben. „Vor allem, dass man weiss, wo man nachfragen kann, wenn man keine Erfahrung hat mit der zweijährigen Lehre hat“ (Berufsbildende).

Vor allem kleinere Betriebe sagen aus, dass sie auf die Begleitung durch EBAPlus angewiesen sind: „Wir sind so klein, wenn etwas nicht klappt in der Zusammenarbeit, so kann das den ganzen Betrieb durcheinanderrütteln“ (Berufsbildende). Da sei ein Coaching für den Betrieb wichtig.

Die Belastung wird an den Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen festgemacht: „In so einem kleinen Betrieb kann man nur eine Person mit besonderen Bedürfnissen aufnehmen, sonst kommt man in Konflikt mit seinen Kernaufgaben im Betrieb“ (Berufsbildende).

Immerhin fast die Hälfte der befragten Jugendlichen sieht die Begleitung als Unterstützung. „Es war gut, man wird auch wirklich unterstützt. Frau B hat auch angerufen im Lehrbetrieb, und gefragt, wie es geht“ (Lernende).

Einige Jugendliche und Berufsbildende sagen, dass das Angebot bemerkt wird, sie es jedoch im konkreten Fall nicht brauchen: Der Lernende arbeitet schon gut.

Kosten

Vor allem Berufsbildende haben sich zu den Kosten von EBAPlus geäußert: Einerseits zur weiteren Begleitung im zweiten Lehrjahr, aber auch zu EBAPlus-Finanzierung ganz allgemein.

„Ich finde EBAPlus ist eine gute Sache, die man unbedingt unterstützen sollte. Durch bekannter machen und durch eine Sicherstellung der Finanzierung. Für die Lernenden sollte kein finanzieller Aufwand entstehen und für die Betriebe wäre es sicherlich auch ein Ansporn, wenn es nicht kostenpflichtig würde, da sonst viele Betriebe dazu nein sagen würden“ (Berufsbildende).

„Wenn der J. Probleme hätte, dann wären wir als Betrieb froh, wenn die Begleitung weitergehen würde. Wir wissen aber auch, dass dies ein enormer Kostenaufwand ist. Aber ich muss auch sagen, wir haben diese Probleme nicht“ (Berufsbildende).

Sie schätzen das Angebot durchaus, sind aber auch daran interessiert, dass für sie nicht zusätzliche Kosten entstehen.

Erfolgsfaktoren

Als Erfolgsfaktoren von EBAPlus werden ganz unterschiedliche Aspekte je nach Personenkreis festgestellt.

Die Jugendlichen sehen **seltener ein Problem in der Arbeit, als in der Schule**. Diese Meinung wird von vielen Berufsbildenden geteilt. So wird von einem Jugendlichen auch empfohlen, eher Lernende aufzunehmen, die grosse Schwierigkeiten haben.

Die Berufsbildenden erwähnen die zunehmende Sicherheit der Jugendlichen durch die Begleitung durch EBAPlus. Es wird weiter festgehalten, dass die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen über alles Positive und Negative der Lernenden stets auf dem Laufenden sind und daher schnell und unmittelbar reagieren und nachfragen.

„Ich neige dazu, mehr positiv zu sprechen, aber das ist einfach, weil ich so gute Erfahrungen gemacht habe Im Gegenteil die Jugendlichen merken einfach, dass die Abmachungen, die mit EBAPlus gemacht werden, verbindlich sind und zwar ohne Wenn und Aber. Wenn da jemand den Vertrag nicht erfüllt, so wird da ziemlich schnell Klartext gesprochen“ (Berufsbildende).

Die Lehrpersonen der Berufsfachschule sehen den **Gewinn weniger in den schulischen Leistungen**:

„Dennoch muss man auf dem Boden bleiben. Ich bin der Überzeugung, dass jemand der solche Sprachverständnisschwierigkeiten hat, nicht so grosse Fortschritte machen kann, wenn noch so viele Inhalte zu lernen sind. Die grössten Defizite sind im Deutsch und damit zusammenhängend überall dort, wo Sprache in Verbindung steht“ (Lehrperson Berufsfachschule).

Die SFK-Lehrpersonen schätzen ihren Beitrag an eine erfolgreiche Begleitung der EBAPlus-Lernenden durch ihre **kollegiale Beziehung zu den Jugendlichen**.

„In der Regel sind wir aber die engsten Vertrauten innerhalb des Konstrukts. Wir haben eine angenehmere Position, da bei uns kein Leistungsdruck vorhanden ist. Die EBAPlus-

Ausbildungsbegleiterinnen müssen darauf achten, dass die Spielregeln eingehalten werden. Das müssen wir schon auch machen, aber wir müssen nicht bewerten oder beurteilen. Wir müssen darauf achten, eine möglichst gute Ausgangsposition zu schaffen, für sie dann in der Berufsschule und im Betrieb, oder wo auch immer“ (SFK-Lehrperson).

Die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen bewerten eine **individuelle, konsequente und wohlwollende Begleitung** als Erfolgsfaktor. Dabei ist **der Faktor Zeit**, also genügend Zeit für den Lernen zu haben oder zur Verfügung zu stellen, ebenfalls zentral. „Uns hat mal jemand gefragt, ob das sozial engagierte Betriebe sein müssen. Aber es müssen einfach normale Menschen sein, die anderen Menschen gerne etwas zeigen und den Berufsstolz weitergeben können. Ehrlich und konsequent“ (EBAPlus-Coach).

In der Tabelle 5 wird eine zusammenfassende Übersicht über die Themen und die Empfehlungen der Befragten gegeben.

Tabelle 5: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte

Zusammenfassung		Empfehlungen der Befragten
Wichtige Rahmenbedingungen von EBAPlus		
Bekanntheit	Bei Zuweisenden (obligatorische Schule), bei Berufsfachschulen wie Partnern von EBAPlus zu gering	Information an Schulen, MBA, BIZ
Zuweisung	Individuell und pragmatisch	Ausweiten auf Berufsfachschule
Information und Transparenz aller Beteiligten	<ul style="list-style-type: none"> - Unsicherheit betreffend Aufbau und Abläufen von EBAPlus - Nicht informiert über EBAPlus-Begleitung der Lernenden 	<ul style="list-style-type: none"> - Wunsch nach besseren Information über Abläufe von EBAPlus - Information an alle Lehrpersonen der Berufsfachschule
Doppelspurigkeiten, Ressourcenoptimierung	<ul style="list-style-type: none"> - Ressourcenorientierte Aufteilung gut: Intensivere Begleitung durch EBAPlus möglich - An Austausch über Lehrstoff und Zielen interessiert, sowohl Lehrpersonen der Berufsfachschule, als auch SFK-Lehrpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ressourcen dort nutzen, wo sie bereitgestellt sind - Pädagogischer, runder Tisch mit allen Beteiligten (SFK, Berufsfachschule) - Besseres Informationssystem
Merkmale der EBAPlus-Begleitung		
Individuelles Angebot	Abgestimmt auf den Jugendlichen und auf den Betrieb	Disziplinarische Probleme in der SFK beheben
Empowerment	Jugendliche können sich bei EBAPlus z.B. über Rechte und Pflichten kundig machen	Loyalitätsfrage in Konfliktsituationen: Kann EBAPlus gleichzeitig für Jugendliche und Betrieb Vertrauensperson sein?
Kontrolle, Druck, Zwang	Jugendliche brauchen klare Strukturen, klare Führung beim Einstieg in die Arbeitswelt	Daher müssen die Lernenden die Schlüsselqualifikationen, wie etwa Pünktlichkeit, im Berufsalltag leisten
Angebot der Schule für Förderkurse		
Ausbildung SFK Lehrpersonen	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung der SFK-Lehrpersonen ist intransparent - Disziplinarische Schwierigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung transparent machen - Professionalisierung und / oder Weiterbildung - Klassenführung - Förderdiagnostisches Arbeiten
Angebot	<ul style="list-style-type: none"> - Angebot der schulischen Begleitung ist zentral - SFK bemüht sich um ein adäquates Angebot 	<ul style="list-style-type: none"> - Angebot der schulischen Begleitung beibehalten - Praktischen Teil stärken -> Berufsbranchen - Prüfungsvorbereitung (auch Lehrabschlussprüfung) - Lernfeld Arbeitsorganisation und Lern-

		techniken - Angebot an einem Samstagmorgen - Angebot nicht nur in Zürich
Sprache	Sprachkompetenz in Deutsch ist ein Kernthema vieler EBAPlus-Lernenden	Deutsch-Kurse
Schulische Verbesserung	- Werden nicht explizit festgestellt - Noten sind für die Jugendlichen zentraler als für andere Kreise	Notenverbesserung ist eines neben anderen Themen wie Arbeitsorganisation etc.
Bewertung von EBAPlus		
Perspektiven	- Abschluss EBA-Lehre - Anschliessend EFZ-Lehre - Arbeitsstelle nach Lehrabschluss	- Schulische Betreuung bei der Lehrabschlussbegleitung - Hilfe bei der Arbeitsplatzsuche - Weitervermittlung an andere Organisationen
Entlastung Betrieb	Hilfe vor allem für kleinere Betriebe	- Nicht zu viele EBA(plus)-Lernende pro Betrieb möglich - Begleitung für kleinere Betriebe oder solche, die neu EBA-Lernende ausbilden auch im zweiten Lehrjahr
Kosten	Keine Kostenpflicht	Kleinere Betriebe sind bei „aufwändigeren“ EBA-Lernenden auf eine Fortsetzung der EBAPlus-Begleitung angewiesen

3.3.3 ANALYSE III: FALLSTUDIEN

In der Fallstudie werden zwei Fälle beschrieben, analysiert und einander gegenübergestellt. Die Namen der beiden Jugendlichen wurden geändert. In einem ersten Kapitel a) wird der Verlauf des ersten Lehrjahres bei der jungen Frau „Fatu“ beschrieben. Nach dem Text folgt Abbildung 2, welche wichtige Stationen dieses Zeitraumes und Zitate aus den Interviews enthält. Die Sprechblasen mit Zitaten in der Abbildung sind so zu verstehen, dass sie Aussagen der befragten Personen zu bestimmten Stationen des ersten Lehrjahres enthalten. In Kapitel b) wird analog zu „Fatu“ der Verlauf von „Ivan“ beschrieben. Zum Schluss werden im Abschnitt c) die Fälle zusammengefasst und einander gegenübergestellt.

(a) Fatu

Fatu kommt aus einer afrikanischen Familie. Ihr Vater ist gestorben und ihre Mutter arbeitslos. Ihre Mutter hat über das schweizerische Bildungssystem wenige Kenntnisse. Als ältestes Kind übernimmt Fatu einen grossen Teil vom Haushalt. Die familiären Umstände gestalten den Berufseinstieg von ihr nicht einfach. Trotzdem findet sie eine Berufslehre als Küchenangestellte EBA mit einem Berufsbildner, der hinter ihr steht.

Nach Unterschreiben des Lehrvertrages hat sie ihr Berufsbildner dazu ermuntert, sich zur Verbesserung ihrer Mathematiknoten bei EBAPlus anzumelden. Das Angebot EBAPlus fand er durch eigene Internetrecherchen. Von allen Begleitpersonen (Berufsbildner, EBAPlus-Begleitpersonen, SFK-Lehrpersonen) wird Fatu als eine aufgestellte, temperamentvolle junge Frau beschrieben, die ihre Sache motiviert und kämpferisch angeht. Manchmal traut sie sich zu wenig zu und es mangelt an Selbstvertrauen. Als Problemfelder werden neben grossen Schwächen in der Mathematik auch geringe Kenntnisse von Lerntechniken genannt.

Seit dem September 2010 besucht sie einmal pro Woche den Förderkurs. Fatu sieht die Unterstützung vor allem darin, dass sie zusammen Aufgaben machen, jedoch selbstständig arbeiten können. Immer häufiger hat Fatu Probleme damit, sich in der Klasse zu konzentrieren, weil das disziplinarische Verhalten der Mitschülerinnen und -Schüler nach Aussagen des Berufsbildners zu wünschen

übrig lässt. Fatu bevorzugt es im Aufenthaltsraum zu arbeiten, weil dort der Geräuschpegel geringer ist. Sie lernt immer lieber im Betrieb, wo ihr der Berufsbildner einen Platz zum Lernen eingerichtet hat. Nach einem Standortgespräch mit der EBAplus Begleitperson, dem Berufsbildner und Fatu wird beschlossen, dass Fatu nicht mehr zum Stützkurs kommt und ab Dezember ausschliesslich das Förderangebot im Betrieb wahrnimmt. Sie verbleiben so, dass sich Fatu und der Berufsbildner bei Problemen jederzeit bei EBAplus melden können.

Seit dem Austritt aus dem SFK-Förderkurs gab es keinen Austausch mit EBAplus mehr. Es ist auch der grossen Unterstützung des Berufsbildners zuzuschreiben, dass Fatu mit der Ausbildung gut vorwärts kommt und es ihr gut geht. Sie fühlt sich vom Berufsbildner sehr unterstützt. Der Berufsbildner ist dennoch froh, dass er EBAplus im Rücken hat: Gibt es Probleme, kann er sich jederzeit melden. Mit der Berufsfachschule steht er nicht im Austausch.

Der Berufsbildner ist mit dem Verlauf der Berufslehre zufrieden. Er sieht dem Lehrabschluss positiv entgegen, da sich Fatu mit grossem Engagement für die Berufslehre einsetzt. Im Betrieb hat man ihr auch schon in Aussicht gestellt, nach dem EBA-Abschluss die EFZ-Kochlehre noch anzuhängen. Er als Berufsbildner und das ganze Team tragen auch ihren Teil dazu bei, dass die Ausbildung gelingt: Jugendlichen, welche mit schulischen Defiziten starten, brauchen vom Betrieb viel Verständnis und Unterstützung.

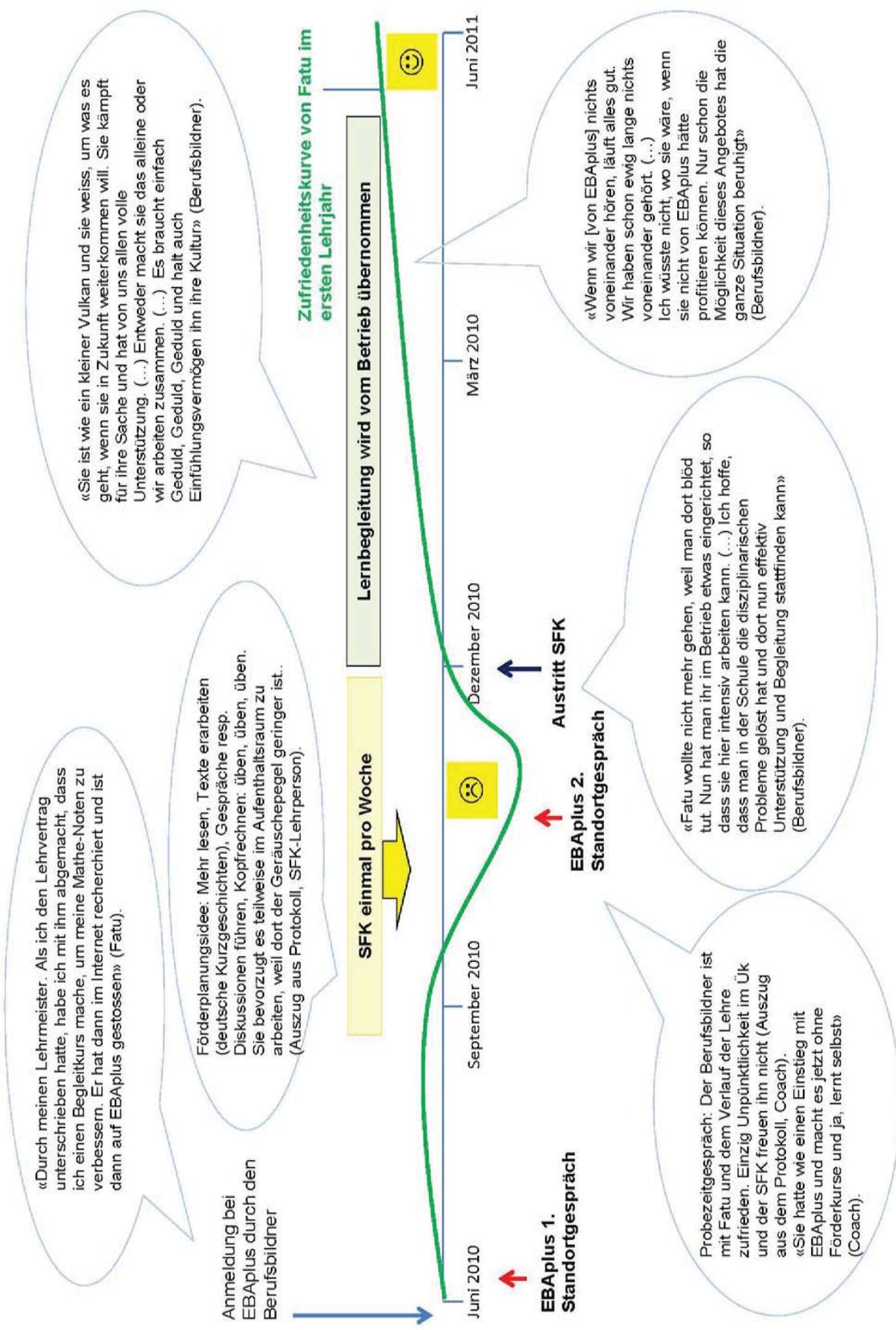


Abbildung 2: Fallstudie Fatu

(b) Ivan

Ivan stammt aus dem Kosovo und ist erst seit wenigen Jahren in der Schweiz (Familiennachzug). Er spricht gebrochen Zürich-Deutsch. Nach zehn Mal Schnuppern hat er sich für mehrere Berufslehren beworben und schliesslich eine Zusage für die Lehrstelle als Detailhandelsassistenten erhalten. Seine Lehrperson in der Schule hatte ihn auf EBAPlus hingewiesen und so ist Ivan auf EBAPlus zugegangen. Die Zusammenarbeit hat bereits beim Unterschreiben des Lehrvertrages begonnen.

In der Berufsfachschule fallen seine grossen Mankos bei den sprachlichen Fähigkeiten auf. Diese Schwierigkeiten sind nach Aussagen der Berufsschullehrperson dafür verantwortlich, dass er Dinge nicht strukturiert wiedergeben kann. Gemäss einer SFK-Lehrperson ist Ivan zum Glück sehr intelligent und lernt schnell. Voraussetzung dafür ist, dass er sich nicht ablenken lässt und genügend Ruhe zum Lernen findet. Darum braucht er im Stützunterricht klare Strukturen, da er sich sonst in kleinen Details verliert. Wichtig sei, betont die SFK-Lehrperson, ihm klare Zielvorgaben zu geben und ihn dabei aber nicht einzuengen; sonst kann es sein, dass er sich den ganzen Abend über kleine Dinge aufregt. Er fällt insgesamt als ein sympathischer Schüler auf, der korrekt (manchmal übervorsichtig), zuverlässig und sehr motiviert ist.

Seit Beginn der Berufslehre im September 2010 besucht er einmal pro Woche den Förderkurs. Im Vordergrund stehen die Verbesserung seiner Deutschkenntnisse und das Üben vom Textverständnis. Zu Beginn war ein Klassenwechsel nötig, da es in der Klasse zu laut war und „die Jugendlichen nicht wirklich Lust hatten, etwas zu machen“ (Berufsfachschullehrperson). Seitdem läuft es im Stützkurs aber gut. Die Berufsschullehrperson von Ivan kann sich nach eigenen Aussagen nicht genügend individuell um Ivan kümmern: Dafür sind seine sprachlichen Probleme zu gross und die Klassengrösse zu umfangreich. EBAPlus kennt sie nicht so gut; sie dachte zuerst, dass Ivans Berufsbildnerin dieses „Angebot“ leite. Sie ist froh, dass Ivan eine zusätzliche Begleitung erhält, obschon sie über das Angebot des Förderkurses nicht informiert ist. Sie geht davon aus, dass dort vor allem Sprachunterricht stattfindet. Den genauen Erfolg des Stützkurses sei zwar nicht messbar, dennoch schätzt sie die Betreuung an sich als sehr wertvoll ein.

Alle zwei Monate gibt es ein Standortgespräch mit EBAPlus. Das Gespräch findet in den Räumlichkeiten des Betriebes statt. Es wird besprochen, wie es in der Schule geht und ob sonst noch Probleme vorhanden sind. Das Angebot von EBAPlus sieht er als Chance, welches er nutzen möchte. Ivan sagt aber auch, dass er eigentlich keine Person sei, die Unterstützung braucht. Vielleicht ist die Unterstützung seiner Ansicht nach nur im Hinblick auf die Sprache nötig? Die Berufsbildnerin steht in regelmässigem Austausch mit dem Coach von EBAPlus. Mit der Berufsfachschule steht er hingegen kaum in Kontakt.

Die Berufsbildnerin ist optimistisch, dass Ivan seinen Lehrabschluss schaffen wird. Etwas besorgt sieht sie aber dem schulischen Verlauf im zweiten Lehrjahr entgegen, da Ivan dann den Stützkurs nicht mehr habe. Ivan freut sich auf seinen Abschluss der Berufslehre: Danach werde er im elterlichen Betrieb mitarbeiten können.

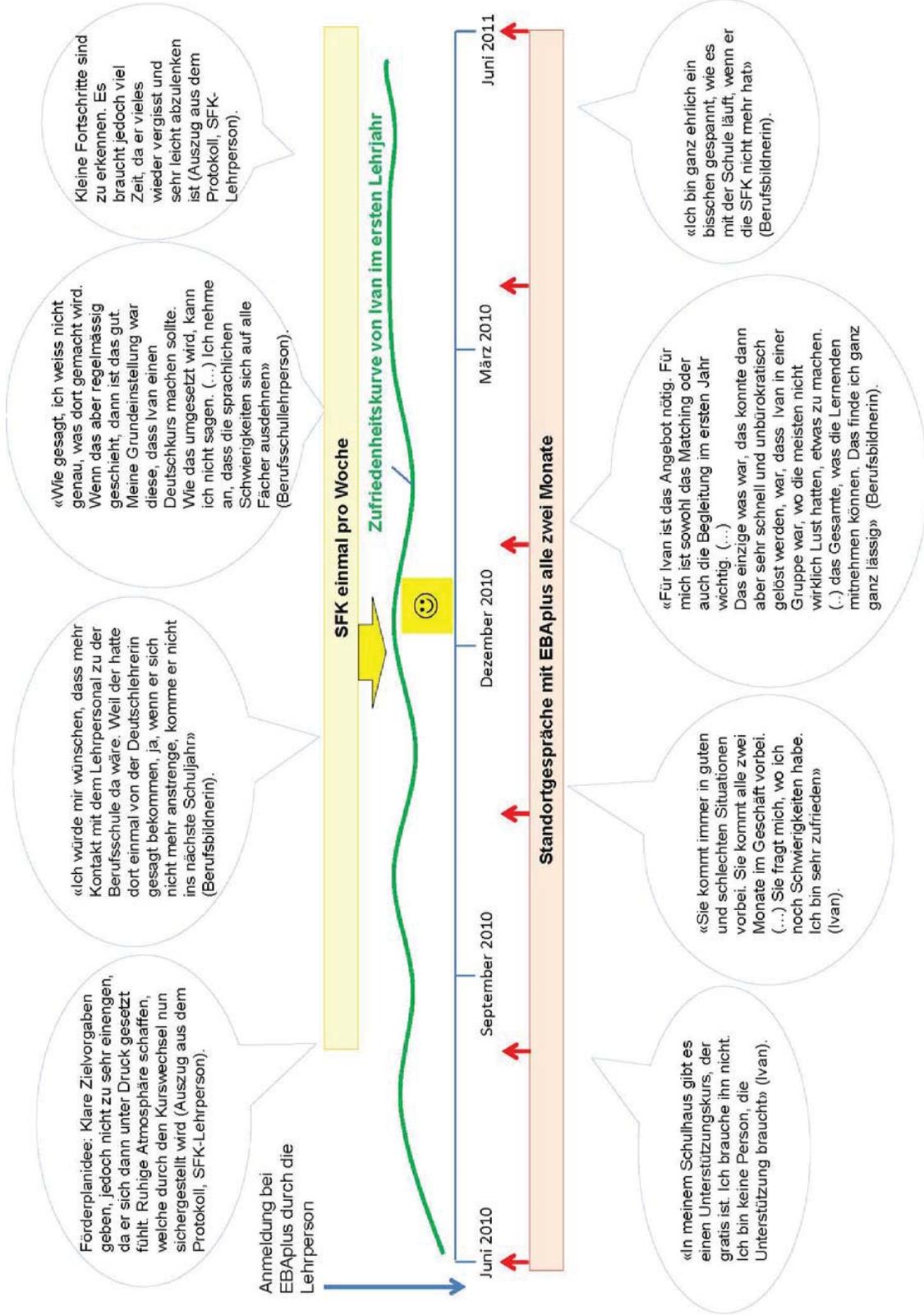


Abbildung 3: Fallstudie Ivan

(c) Zusammenfassung und Vergleich der beiden Fälle

Zentrale Erkenntnisse der beiden Fälle sind in Tabelle 6 enthalten. Bei Fatu ist EBAPlus eine „Einstiegsbegleitung“: Die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen ziehen sich zurück, wenn die Begleitung dank grossem Engagement seitens des Betriebes nicht mehr nötig ist. Bei Ivan ist eine engmaschige, intensive Begleitung durch EBAPlus während des ersten Lehrjahres nötig.

Tabelle 6: Zusammenfassung der Fallstudien

	Ivan – Fall „intensive Begleitung“	Fatu – Fall „Einstiegsbegleitung“
Probleme	Sprache, Ablenkbarkeit	Mathe, Selbstvertrauen, Lern-technik
Häufigkeit Coaching	Alle 2 Monate	Zweimal
Dauer Begleitung SFK/EBAPlus	12 Monate	6 Monate
Förderplan SFK	Klare Zielvorgaben geben, jedoch nicht zu sehr einengen. Ruhige Atmosphäre schaffen.	Kopfrechnen, mehr Lesen, Texte erarbeiten, Gespräche/Diskussionen führen.
Verlauf bei SFK	Klassenwechsel war nötig, seitdem läuft es im SFK gut.	Nach sechs Monaten Austritt aus SFK, danach Lernen im Betrieb.
Zusammenarbeit	Zwischen Jugendlichem-Berufsbildnerin-EBAPlus-Coach gibt es eine enge Zusammenarbeit, mit der Berufsfachschule hingegen kaum Kontakt. SFK und Berufsfachschule tauschen sich wenig aus.	Die engste Zusammenarbeit besteht zwischen Jugendlicher-Berufsbildner. Seit Abschluss SFK gibt es keinen Kontakt mehr mit EBAPlus.
Zufriedenheit	Alle Beteiligten sind mit dem Verlauf 1. Lehrjahr insgesamt zufrieden. Die Zufriedenheit mit EBAPlus wird mit Wertungen von 7 bis 9.5 eingeschätzt.	Alle Beteiligten sind mit dem Verlauf 1. Lehrjahr nach einer Krise (Übergang SFK zu Lernen im Betrieb) zufrieden. Die Zufriedenheit mit EBAPlus wird mit Wertungen von 7 bis 8 eingeschätzt.
Zukunft	Optimistisch Ev. schulische Begleitung im 2. Lehrjahr.	Optimistisch, Betrieb offeriert eine nachfolgende Berufslehre.

SFK ist für beide Jugendlichen und beide Berufsschullehrpersonen eine willkommene Unterstützung. Einzig scheinen disziplinarische Probleme mit der Klasse das Lernklima zu belasten. Bei Ivan kann das Problem mit einem Klassenwechsel gelöst werden. Fatu hingegen verlässt aus diesem Grund die SFK und lernt seitdem im Betrieb. Es müsste überlegt werden, wie solche Probleme mit der Klassendynamik zu verbessern sind.

Beide Berufsbildenden sind um die Unterstützung von EBAPlus sehr froh. Auch bei Fatu, bei welcher zu EBAPlus seit sechs Monaten kein Kontakt mehr besteht, ist der Berufsbildner froh, sich jederzeit bei den EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen melden zu können. Es scheint, dass er EBAPlus jedoch gerne häufiger hören würde:

„Wir haben schon ewig lange nichts voneinander gehört Dann erstes, dann zweites Standortgespräch und man hat dann festgestellt, dass es läuft. Wo es läuft, setzt man wahrscheinlich keine zusätzliche Energie ein“ (Berufsbildner).

Bei beiden Jugendlichen zeigt sich, dass die Berufsbildenden eine besonders wichtige Rolle spielen und sich zu einer wichtigen Vertrauens- und Förderperson entwickeln.

Die Zusammenarbeit ist bei beiden Jugendlichen am stärksten zwischen Jugendlichen und Berufsbildende, Jugendlichen und SFK und Jugendlichen und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen. Wenig Austausch gibt es mit der Berufsfachschule. Die Berufsschullehrperson von Ivan kennt sowohl das Projekt EBAPlus, als auch den Inhalt des Förderkurses wenig. Damit ist die Berufsfachschule wenig in das EBAPlus-Förderkonzept einbezogen, indem es keine Absprachen zu Förderinhalten gibt.

Beide Jugendliche hätten es ohne EBAPlus nicht geschafft, sagen die Jugendlichen selber, aber auch deren Berufsbildenden. Die Berufsbildnerin von Ivan macht sich sogar schon Sorgen, wie es in schulischer Hinsicht im zweiten Lehrjahr ohne SFK weiterläuft. Es scheint bei Ivan, dass eine weitere Begleitung während dem zweiten Lehrjahr ein Bedarf sein könnte.

4. DISKUSSION

Ziele der Evaluation und Vorgehen

Das Pilotprojekt EBAPlus will mit seinem Angebot einerseits Betriebe in ihrer Lehrstellenbesetzung und Begleitung eines Lernenden entlasten und andererseits mit einem Angebot in Coaching und schulischer Förderung die Jugendlichen fit machen, damit diese ihre zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) erfolgreich abschliessen. Das laufende Pilotprojekt EBAPlus wird vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich finanziell unterstützt. EBAPlus bietet momentan für über ca. 30 Jugendliche eine Begleitung an.

Die Evaluation von EBAPlus dauerte von August 2010 bis Mitte September 2011 und wurde von der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) durchgeführt. Die Evaluation umfasst zwei Teile: In einer ersten Phase A wird die Situation der Lehrstellenfindung und des Lehrstellenmatchings untersucht. In dieser Phase muss von EBAPlus die Organisation und die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, die Selektion von Lernenden und eine mögliche Zusammenführung (Matching) dieser beiden Zielgruppen bewältigt werden. Phase B befasst sich mit der Begleitung während dem ersten Lehrjahr.

Anhand von Leitfadeninterviews wurden insgesamt 17 Jugendliche, 16 Lehrbetriebe, acht Berufsschullehrpersonen, vier Lehrpersonen der SFK-Förderschule und beide EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen von EBAPlus mündlich befragt. Weiter wurden die Dossiers von 31 (Phase A) respektive 22 Jugendlichen (Phase B) in Bezug auf Fragen zum soziodemographischen Hintergrund und dem Verhalten in der SFK analysiert. Die Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Empfehlungen der Evaluation werden nun getrennt nach Teil A „Phase des Lehrstellenmatchings“ (Kapitel 4.1, dieser Teil ist aus dem Zwischenbericht übernommen worden) und Teil B „Begleitung während des ersten Lehrjahres“ (Kapitel 4.2) dargestellt. Kapitel 4.3 enthält dann noch die „Schlussempfehlungen“, welches sich auf beide Erhebungsphasen A und B beziehen.

4.1 PHASE A: LEHRSTELLENMATCHING

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die folgenden Ergebnisse und Schlussfolgerungen beziehen sich auf die Leitfadeninterviews mit sechs Jugendlichen, sechs Berufsbildenden und einem EBAPlus-Coach, welche in der Phase A (August und September 2010) befragt wurden. Ferner fliessen die Ergebnisse der Dossieranalysen der 31 Jugendlichen (und 131 Jugendlichen im Pool) vom Oktober 2010 ein.

Die in der Offerte formulierten Fragen 1,2,4 und 7 werden im Folgenden mit den Ergebnissen aus Erhebungsphase A „Lehrstellenmatching“ diskutiert.

Hauptfrage 1: Können genügend Jugendliche mit den notwendigen Voraussetzungen im Bereich der Sozial- und Schlüsselkompetenzen identifiziert und in die Erstausbildung mit EBA integriert werden?

Insgesamt meldeten sich bei EBAPlus 162 Jugendliche an. 31 Jugendlichen wurden aufgrund klarer Kriterien - wie andere involvierte Anbieter oder anderer Wohnkanton - eine sofortige Absage mitgeteilt. Im Pool von EBAPlus befanden sich für ein mögliches Matching über 130 Jugendliche. Vermittelt und bei EBAPlus aufgenommen wurden auf 2010/11 31 Jugendliche. Zurzeit gibt es mehr Lehrstellen suchende Jugendliche als vorhandene EBA-Lehrstellen. Es kann daher festgehalten werden, dass genügend Jugendliche mit den notwendigen Voraussetzungen identifiziert werden können.

Im Assessment werden die Jugendlichen auf ihre Eignung für eine EBAPlus-Begleitung überprüft und kommen danach in den sogenannten Pool. Gemäss der Projektleitung hätten ca. 50% der sich im

Pool befindenden Jugendlichen das Potential, eine EBAPlus-Lehre erfolgreich zu meistern. Da viele Jugendliche im Pool (über 70%) verbleiben, könnte das Auswahlverfahren/Assessment hinsichtlich sogenannter „weicher Faktoren“ (wie etwa Sozialkompetenz) durch strengere und weiterhin transparente Aufnahmekriterien ergänzt werden. Dies entspräche einem Bedürfnis der Berufsbildenden nach „reiferen“ Jugendlichen. Zwei der sechs Befragten stellen gerade schulisch schwächere Jugendliche erst nach einem einjährigen Praktikum oder Motivationssemester an, da sie überzeugt sind, dass diese Jugendlichen ansonsten die Ausbildung nicht schaffen würden. Bei einer geeigneten Vorauswahl durch EBAPlus hat einer der Berufsbildner sich dahingehend geäußert, dass dieses Praktikumsjahr allenfalls hinfällig würde.

Für ein erfolgreiches Matching müssen jeweils mehr Jugendliche (und auch mehr Lehrstellen) zur Auswahl stehen als dann vermittelt werden können. Handlungsbedarf besteht hinsichtlich einer systematischen Betreuung und Weiterverweisung der sich im Pool befindenden Jugendlichen an weitere zuständige Stellen. Möglicherweise wäre das zukünftige Case Management eine passende Institution, welche die Jugendliche neu- oder weiterbetreut, respektive weiterverweist.

Über 60% der angemeldeten Jugendlichen besuchten zuletzt die obligatorische Schule; wenn man das 10. Schuljahr mitberücksichtigt, sind es sogar fast $\frac{3}{4}$ aller im Pool befindenden Jugendlichen. Neun Jugendliche, welche sich im Pool befanden, stammten aus einem Motivationssemester. Davon haben sieben eine EBAPlus-Lehrstelle erhalten. Diese Jugendlichen stellen zwar nicht die Zielgruppe von EBAPlus dar, aber es entspricht wahrscheinlich einer gewissen Realität, dass diese Jugendlichen eher für eine Lehre bereit erscheinen als Schulabgängerinnen und Schulabgänger: „Das merkt man ganz extrem. Sie hat ein ganz anderes Auftreten, sie ist sehr professionell und weiss, was sie erzählt“ (Berufsbildner).

Im Pool befinden sich etwa gleich viele junge Frauen wie Männer. Für die Frauen besteht dann aber ein erschwerter Zugang zu EBAPlus-Lehrstellen. Diesem erschweren Zugang sollte Rechnung getragen werden.

Hauptfrage 2: Wird diese Form der Förderung von Jugendlichen in die Attestausbildung genutzt, so dass diese Möglichkeit des Einstiegs im Gesamtkonzept EBA integriert werden kann?

Die Jugendlichen müssen das Angebot zunächst einmal kennen, um es dann zu nutzen. Sowohl Jugendliche wie auch Berufsbildende verweisen auf den eher geringen Bekanntheitsgrad von EBAPlus in ihrem Umfeld, was auch aufgrund der kurzen Laufzeit verständlich ist.

Die meisten Jugendlichen wurden über die Schule oder die Motivationssemester auf EBAPlus aufmerksam gemacht. In den Schulen scheint EBAPlus gut bekannt zu sein und wird offenbar den Jugendlichen weiterempfohlen. 23 der sich im Pool befindenden Jugendlichen kamen über eine von EBAPlus ausgeschriebene Stelle auf der LENA-Homepage zu EBAPlus. Den Jugendlichen war allerdings nicht klar, dass sie sich nicht auf eine Stelle sondern auf ein Projekt bewarben. Sie waren aber froh um die dargebotene Hilfe. Aufgrund der vielseitigen Rekrutierungsmöglichkeiten der Jugendlichen und der Lehrstellen ist der Prozess bei EBAPlus für die Jugendlichen schwer zu durchschauen, stellt für sie aber auch kein Problem dar: Ihr erstes Hauptinteresse liegt im Finden einer Lehrstelle. Im Vordergrund der EBAPlus-Begleitung steht dann aber die schulische Begleitung. Hier ist wahrscheinlich auch das Problembewusstsein am grössten. Die Ausbildungsbegleitung und das Coaching werden von ihnen geschätzt und gründen in der Zuversicht, dass sie ihre EBA-Ausbildung und allenfalls eine EFZ-Ausbildung schaffen werden.

Nur fünf Jugendliche wurden durch die Berufsberatung oder vom BIZ aufmerksam gemacht. Die Zusammenarbeit und/oder die Bekanntheit bei potentiellen Zuweisenden könnte ausgebaut und intensiviert werden.

Zwar wurden lediglich sieben Jugendliche durch Betriebe aufmerksam gemacht. Da diese ihre Lehrstelle in Kombination mit einer EBAPlus-Begleitung zugesagt erhielten, ist dieser Zugang gut und lässt auf einen gewissen Bekanntheitsgrad und ein positives Image von EBAPlus in den Betrieben schliessen.

Hauptfrage 4: Können genügend Lehrbetriebe für dieses Angebot gefunden und motiviert werden?

Das Projekt ist noch sehr jung. Aufgrund der interessierten Jugendlichen wären sicherlich mehr erfolgreiche Matchings möglich und wünschenswert gewesen. Es bestehen zurzeit noch zu wenige EBA-Lehrstellen, die allenfalls durch EBAPlus besetzt werden können. Dies kann aber nicht eine Aufgabe nur für EBAPlus sein. Gemäss der Projektleiterin konnten aber auf dieses Lehrjahr zusätzliche EBA-Lehrstellen aufgrund der EBAPlus-Begleitung geschaffen werden. Dies wurde auch von den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern bestätigt: Insbesondere kleinere Betriebe fühlten sich durch die Vorauswahl der Jugendlichen entlastet, und durch die vermutete Erleichterung im ersten Ausbildungsjahr haben offenbar zwei der sechs befragten Betriebe zusätzliche EBAPlus-Stellen geschaffen. Die Bedürfnisse an EBAPlus sind je nach Betriebsgrösse unterschiedlich. Grössere Betriebe sind in der Lehrlingsrekrutierung professionell eingerichtet und schätzen vor allem die schulische Betreuung und/oder das betriebsunabhängige Coaching.

Die gesuchte Zusammenarbeit mit einem Berufsverband verlief nicht erfolgreich. Auf diese Weise konnten keine neuen EBA-Lehrstellen akquiriert werden. Stellen können meist über persönliche Kontaktaufnahmen und bestehenden Beziehungen geschaffen werden, was mit einem grösseren zeitlichen Aufwand als ursprünglich geplant war, einhergeht. Von Seiten der Berufsbildner und Berufsbildnerinnen wurde darauf hingewiesen, dass sie das Angebot sehr schätzen, wie auch die persönlichen Kontakte und die individuellen Anpassungen an ihre Betriebe. Die Zusammenarbeit mit der Projektleiterin und der Mitarbeiterin von EBAPlus wird als kompetent, effizient und professionell wahrgenommen und geschätzt.

Die Berufsbildner und Berufsbildnerinnen stellen auch fest, dass sich durch EBAPlus ihre Bereitschaft schulisch schwächere Lernende aufzunehmen erhöht habe, wie auch, dass der Bedarf an EBAPlus-Lehrstellen zugenommen hat, da auch die schulischen Anforderungen allgemein gestiegen seien. Aus diesem Grund dürfe EBAPlus ruhig grösser werden. Sie machen aber auch darauf aufmerksam, dass EBAPlus gerade wegen des individualisierten Vorgehens nicht zu schnell und zu gross werden könne. Hier sind sicherlich Überlegungen anzustellen, wieweit man den Betrieben bei ihren Entlastungswünschen entgegenkommen sollte. Zudem liegen zwei heikle Punkte in der Thematik Bereitstellung von EBAPlus-Lehrstellen. Der eine ist, dass bestehende EBA-Lehrstellen durch EBAPlus-Lehrstellen ersetzt werden, und somit einem Jugendlichen die Chance genommen wird, selber die Ausbildung zu schaffen. Zum anderen wurde aus einem Grossbetrieb berichtet, dass EBAPlus-Lehrstellen durch Jugendliche, die zuvor ein jähriges Praktikum gemacht hatten, besetzt würden. Der zweite Fall bringt eine Verlängerung der Ausbildungszeit mit sich. Die Akquirierung neuer Ausbildungsplätze ist sehr sinnvoll und wichtig. Sie sollten aber in Handlungsgrundsätzen oder Leitsätzen von EBAPlus eingebettet werden.

Hauptfrage 7: Chancen und Grenzen dieses Angebots?

EBAplus wird von den Jugendlichen und den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern als Chance wahrgenommen. Gerade bei den Jugendlichen vermittelt EBAplus Zuversicht und Sicherheit, dass man es schaffen kann, wenn man seinen Teil dazu beiträgt. EBAplus hat ein kleines aber feines Image. Die hohe Individualisierung in der Zusammenarbeit kann - wie weiter oben bereits erläutert - zu intransparenten Entscheidungswegen führen. Auf diesen Aspekt sollte geachtet werden.

Ein grundlegendes Problem wird zu Recht in den nicht intendierten Folgen gesehen, wie es die Projektleitung treffend ausgedrückt hat: „Ich hoffe, dass das Ganze nicht ausgenutzt wird, weder von der Wirtschaftsseite, noch von den Lernenden, dass sie sich zurücklehnen und selber nichts mehr machen. Da müssen wir einfach ein Augenmerk drauf haben, dass diejenigen die Unterstützung erhalten, die sie brauchen. Wenn es bekannter wäre, könnten wir auch besser eine Auswahl treffen.“

Ein nicht intendierter Aspekt ist die Verlängerung der Ausbildungszeit. Eine längere Ausbildungszeit kann durchaus für einige Jugendliche eine Chance bieten, überhaupt in die Berufswelt einsteigen zu können. Eine Verlängerung aufgrund eines Praktikums, wo wenig an Begleitung und Schulung stattfindet, sollte zugunsten einer allenfalls zu initiiierenden Ausbildungsverlängerung (EBA-Verlängerung) in Betracht gezogen werden. Die Tendenz eine Ausbildung durch ein Praktikum zu verlängern, sollte nur in Einzelfällen aber nicht systematisch, unterstützt werden.

Die Ansiedlung respektive die Verortung des Projektes beim AWA macht für einige Berufsbildner und Berufsbildnerinnen Sinn. Die Projektleiterin von EBAplus würde eine Verortung zwischen AWA und MBA sehen, da das Projekt ein Bindeglied zwischen obligatorischer Schule und Wirtschaft darstelle. Auch die geringe „Zuweisungsrate“ von Berufsberatung und BIZ könnte ein Ausdruck mangelnder Bereitschaft zur Zusammenarbeit oder zu geringe Bekanntheit des Projektes im Bildungsbereich darstellen. Bei einer Weiterführung des Projektes sollte seine Verortung und Finanzierung diskutiert werden.

Da das Projekt vom Staat mitfinanziert wird, sollten zudem bereits bestehende (staatliche) Angebote (z.B. FiB, verschiedene Stützkursangebote an den Berufsfachschulen) berücksichtigt und als mögliche Partner in Betracht gezogen werden.

4.2 PHASE B: BEGLEITUNG WÄHREND DES ERSTEN LEHRJAHRES

Die folgenden Ergebnisse und Schlussfolgerungen beziehen sich auf die Leitfadenterviews mit 11 Jugendlichen, 10 Berufsbildenden, acht Berufsschullehrpersonen und vier SFK-Lehrpersonen, welche in der Phase B (April bis Juni 2011) befragt wurden. Ferner werden die Ergebnisse der Dossieranalysen der 22 Jugendlichen vom Juni 2011 miteinbezogen und ebenso die Erkenntnisse aus den Fallstudien.

Anhand der vorliegenden Daten aus Phase B „Begleitung während des ersten Lehrjahres“ können Aussagen zu den in der Offerte formulierten Fragen 3, 5, 6, und 7 gemacht werden.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Hauptfrage 3: Kann mit diesem Begleitkonzept die Abschlussquote zu Lasten der Lehrvertragsauflösungen reduziert werden?

Mit den Daten der vorliegenden Evaluation ist keine abschliessende Beantwortung dieser Frage möglich, da der Untersuchungszeitraum auf dem ersten Lehrjahr lag. Trotzdem werden von den Befragten einige Äusserungen zum zweiten Lehrjahr gemacht, welche im Folgenden aufgeführt werden.

Der Jugendliche, welcher in die Fallstudie aufgenommen wurde, profitiert nach Meinung seiner Begleitpersonen sehr von EBAPlus. Von der Berufsbildnerin wird die Sorge geäußert, wie es mit ihm in schulischer Hinsicht nach dem ersten Lehrjahr wohl weitergeht. Vom EBAPlus-Angebot kann dann zwar bei Bedarf weiterhin profitiert werden, allerdings mit einem Kostenbeitrag.

Die meisten Jugendlichen erhalten die Begleitung durch EBAPlus nur während dem ersten Lehrjahr. Das Credo von EBAPlus ist: „So viel als nötig, so wenig als möglich“, mit dem Fokus auf „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sind die Jugendlichen nun aber nach dem ersten Lehrjahr schon über das Größte hinweg? Wäre eine Ausweitung des Angebotes, welches für die Klientinnen und Klienten *kostenlos* zu Verfügung steht, nicht auch für das zweite Lehrjahr sinnvoll? Die Jugendlichen werden dann nämlich mit verschiedenen Hürden, wie Lehrabschlussprüfung und Übergang ins Erwerbsleben konfrontiert. In aktueller Forschungsliteratur wird die Bedeutung des zweiten Übergangs von der Sekundarstufe II ins Erwerbsleben zunehmend thematisiert (Häfeli & Schellenberg, 2009). Ebenso werden nötige Massnahmen zur Senkung der Durchfallquote bei Abschlussprüfungen diskutiert (Schmid & Stalder, 2008).

Hauptfrage 5: Bietet das Zusatzangebot der Förderkurse und des Coachings eine gute Voraussetzung für eine positiv verlaufende Lehrzeit und einen erfolgreichen Lehrabschluss?

Angebot von SFK

Ein wichtiges Element von EBAPlus ist die schulische Begleitung der Jugendlichen durch die Förderschule (SFK). Die Hauptschwierigkeiten der Jugendlichen liegen bei Defiziten in den Bereichen Mathematik, Deutsch, berufsspezifischen Belangen und Lern- und Arbeitstechniken. Das Profil der SFK-Lehrperson entspricht am ehesten dem Typ „Allrounder“:

„Wir müssen Leute einsetzen, die möglichst breit abgestützt sind: Da kommen Automobil etc. und die kommen mit anderen Problemen. Dann haben wir gefunden, dass wir in jede Klasse eine Lehrperson für Mathematik und Sprache hineinnehmen, damit es möglichst breit abgedeckt ist“ (EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen).

Von einigen befragten Jugendlichen und Berufsbildenden wird gewünscht, dass die Jugendlichen neben schulischen Fächern wie Mathematik und Deutsch noch mehr in der Berufsfachkunde und in den Prüfungsvorbereitungen unterstützt werden. Schulungen der SFK-Lehrpersonen in branchenspezifischem Wissen und in der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken könnten helfen, dass dieses Wissen in der SFK noch besser vermittelt werden kann. Eine Alternative dazu könnte sein, dass entsprechende Spezialisten für solche Fächer in der SFK angestellt werden, welche die Arbeit des Klassenlehrers ergänzen.

In den SFK-Klassen wird meist „selbständig“ gearbeitet: Die Jugendlichen kommen mit einem Problem (z.B. Hausaufgaben), welches sie in der Stunde alleine oder mit Hilfe der Lehrperson lösen wollen. Die Lehrperson arbeitet dabei vor allem individuell mit den Jugendlichen (Einzelfallarbeit), ohne im Klassenverbund Themen gemeinsam zu bearbeiten. In Anbetracht der Tatsache, dass die Hälfte der Jugendlichen massive sprachliche Probleme und viele Jugendliche Mühe mit Arbeits- und Lerntechniken haben, sollten vermehrt (zusätzlich zur Einzelfallarbeit) entsprechende Module unterrichtet werden, welche sich an die ganze Klasse richten.

Verschiedene Stimmen berichten darüber, dass in den SFK-Klassenzimmern kaum in Ruhe gearbeitet werden kann: Der Lärmpegel ist zu hoch und die Jugendlichen sind zu unkonzentriert. Klassenwechsel und sogar Abbruch der SFK-Begleitung kommen wegen diesen Problemen vor. Die SFK-Lehrperson sieht ihre Rolle wie folgt:

„Der Rahmen da ist halt schon anders als in der Schule. Es gibt solche, die sträuben sich gegen den schulischen Rahmen. Wir haben hier einen kollegialeren Umgang, und zeigen, es geht auch anders, es kann auch Spass machen. Die Stärken hier sind, wir können sie belohnen, du hast das super gemacht“ (SFK-Lehrperson).

Dank dem von der SFK-Lehrpersonen beschriebenen Lernklima haben viele Jugendliche die Möglichkeit, in der Schule ganz „sich selber zu sein“, ohne etwas vorgeben zu müssen. Was für die Motivation der Jugendlichen förderlich sein kann, ist für die Disziplin in den Klassenzimmern eher hinderlich. Um die disziplinarischen Probleme in der Klasse zu lösen, sind wohl Massnahmen zur Verbesserung der Klassenführung nötig.

Die befragten Personenkreise äussern sich unterschiedlich dazu, ob der Besuch der SFK nun zu einer Verbesserung der schulischen Leistungen führt: Die einen nehmen eine Verbesserung der Noten und eine Zunahme von Selbstvertrauen wahr. Die anderen geben zum Ausdruck, dass die Leistungen in der Berufsfachschule genau gleich schlecht blieben. Es bleibt festzuhalten, dass jedoch nicht direkt messbare Effekte, wie Zufriedenheit mit der Berufslehre oder Motivation, dank EBAPlus verbessert werden konnten. Dies sind auch wichtige Elemente, damit die Berufslehre erfolgreich durchlaufen und abgeschlossen werden kann.

Angebot von EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen

Die befragten Personen sind sich vorwiegend einig, dass die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen die Jugendlichen vor allem in den Bereichen Schlüsselqualifikationen (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit) unterstützen, indem sie die Jugendlichen regelmässig kontrollieren: Anhand eines elektronischen Datenfiles erfahren die EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen beispielsweise wöchentlich, wie es im Unterricht läuft. Wird mehr als zweimal unentschuldig gefehlt, werden von Seiten der EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen Massnahmen eingeleitet. Je nach Bedürfnisse der Jugendlichen und Berufsbildenden werden häufiger oder weniger häufig Standortgespräche durchgeführt, bei welchen über aktuelle Probleme gesprochen wird.

Durch die Koppelung der Lehrstelle an der Teilnahme bei EBAPlus und die enge Kontrolle und Führung durch EBAPlus besteht eine Art „Zwang“ für die Jugendlichen: Dies schade den Jugendlichen nach Meinung vieler befragten Berufsbildenden und Lehrpersonen der Berufsfachschule aber nicht, zumal sie oft noch klare Führung brauchen. Ein Berufsbildner meint, wenn die Jugendlichen mit dem Vorgehen von EBAPlus nicht einverstanden wären, dann brechen sie die Begleitung ohnehin ab: Ohne Einverständnis auf Seiten der Jugendlichen läuft es nicht.

Die grosse Präsenz von EBAPlus wird von den SFK-Lehrpersonen und Berufsfachschullehrpersonen weiter gewünscht. Laut Aussagen einzelner Befragter wäre es sogar wünschenswert, die Präsenz oder zumindest Informationen von EBAPlus noch auszubauen. Einige geben nämlich zu bedenken, dass wenn „alles gut läuft“, sich EBAPlus nicht mehr melde.

Abgrenzung des EBAPlus-Angebotes zu denjenigen an den Berufsfachschulen

Die befragten Personen äussern sich teilweise zum Angebot der Stütz- und Förderkurse an der Berufsfachschule. Das Angebot ist je nach Schule sehr unterschiedlich: Es reicht von Kursen in Lerntechnik, Prüfungsvorbereitungen bis hin zu Mathematik und Deutsch. Die Teilnahme an den Kursen ist freiwillig. Das Begleitangebot von FiB wird auch sehr unterschiedlich angeboten: Von Coachinggesprächen zu verschiedenen Themen bis hin zu Hausaufgabenhilfe. Für einige Jugendliche ist die Nutzung des Angebotes Pflicht, für andere ist es freiwillig.

Die befragten Berufsschullehrpersonen, welche selber FiB anbieten, sind froh, dass es EBAPlus gibt. Sie haben selber nur wenige Ressourcen für die individuelle Begleitung der Jugendlichen. Als Konkurrenz sehen sich die beiden Angebote nicht, sondern als willkommene Ergänzung: EBAPlus kann mehr Zeit für die individuelle Begleitung der Jugendlichen einsetzen und gezielter Netzwerkarbeit leisten (z.B. enge Zusammenarbeit mit Betrieben). Leider wissen jedoch die Berufsschullehrpersonen kaum etwas darüber, was die Jugendlichen in der SFK genau machen, so dass nicht von einer gegenseitigen Absprache und dadurch eventuell möglichen Arbeitsteilung gesprochen werden kann.

Hauptfrage 6: Ist EBAPlus zielgruppengerecht aufgebaut?

Einige befragte Jugendliche oder Lehrpersonen der Berufsfachschule wünschen sich, dass das Angebot von EBAPlus auch an den obligatorischen Schulen, in den Berufsfachschulen und bei der Berufsberatung (BIZ) noch bekannter wird. Durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit könnten direkt oder indirekt noch mehr Jugendliche erreicht und aufgenommen werden.

Die Kapazität für die Aufnahme von Jugendlichen in EBAPlus ist beschränkt. Sinnvoll wäre darum, die Zielgruppen von EBAPlus in Abgrenzung zu anderen Angeboten – wie FiB von der Berufsfachschule – genau festzulegen. Die befragten Lehrpersonen der Berufsfachschule nehmen zwar das Angebot von EBAPlus gegenüber von FiB nicht als Konkurrenz wahr, wären jedoch trotzdem froh, wenn sie mehr über das Angebot von EBAPlus wüssten. So könnten Doppelspurigkeiten vermieden und die Jugendlichen dem am besten passenden Angebot zugewiesen werden oder auch die Zusammenarbeit bei einzelnen Lernenden zwischen SFK und Berufsfachschule gesucht werden.

Die Zuweisung zu EBAPlus erfolgt über mehrere Personenkreise, nämlich über Berufsbildende, Lehrpersonen Berufsfachschule und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen. Start der Begleitung ist in der Regel vor oder gleich unmittelbar nach Unterschreiben des Lehrvertrages. Die Frage, wer die Jugendlichen bei EBAPlus zuweisen kann und wann, ist vielleicht erneut zu stellen. Würde das Zeitfenster ausgeweitet, in welchem Anmeldungen möglich sind, könnten beispielsweise auch die Lehrpersonen der Berufsfachschule Jugendliche, für welche sie speziellen Förderbedarf sehen, bei EBAPlus anmelden. Es ist zu überlegen: Gibt es eine *Deadline* für Anmeldungen? Und: Wie wird sie gesetzt?

Hauptfrage 7: Chancen und Grenzen dieses Angebots?

Neben der schulischen Begleitung in EBAPlus stellte die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren für den erfolgreichen Berufseinstieg ein zusätzliches Gebiet dar, das die befragten Personenkreise stark beschäftigt. Allen ist bewusst, dass Schnittstellen heikel sind und vor allem die Projektleitung und die Mitarbeiterinnen von EBAPlus wissen um die nötige Vor- und Umsicht, die diesem Thema gewidmet werden muss.

So bestehen mit den formalisierten Gesprächen (mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, den Lernenden und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen) in der Anfangsphase und dem computergestützten Informationssystem zwischen SFK und EBAPlus zwei bewährte Instrumente.

Diese beiden Kommunikationssysteme könnten weiter verbessert und ausgebaut werden.

Vor allem die Berufsfachlehrpersonen stellten fest, dass sie schlecht bis kaum über die Aktivitäten der EBAPlus-Lernenden, die sie ebenfalls unterrichten, informiert sind. Zwar schauen die meisten Lehrpersonen grosszügig über die mangelnde Information hinweg. Überschneidungen gebe es immer, aber wenn es dann wichtig werde, würde man es schon merken. Dennoch scheint eine genügende Information an die Berufsfachschule nötig.

Zudem könnten durchaus Synergien genutzt werden, wie dies auch von einer SFK-Lehrperson ange-regt wurde und von einem Berufsbildner bestätigt: „Mit der Schule ist es gut, wenn sie in die gleiche Richtung gehen.“ Eine face-to face-Startsitzung mit allen Beteiligten (Berufsfachschullehrperson, Be-rufsbildende, SFK-Lehrpersonen, EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen) könnte den Weg zu einer Zu-sammenarbeit ebnen, sicherlich aber alle Beteiligte über EBAPlus informieren und somit das bemän-gelte Wissen über Abläufe und Organisation von EBAPlus beheben.

Weiter scheinen die elektronischen Dossiers zwischen SFK und EBAPlus geeignet, um wichtige In-formationen (Förderziele, Teilnahme an Kursen, Prüfungsvorbereitungen) schnell und zuverlässig auch mit den Lehrpersonen der Berufsfachschule auszutauschen. Dazu müssten selbstverständlich vorgängig Fragen zum Datenschutz geklärt werden. Ebenso müsste dabei in die Ueberlegungen ein-bezogen werden, dass der Vorteil des „geschützten Raumes“, da EBAPlus unabhängig von der Be-rufsfachschule ist, verloren gehen könnte.

Als letzten Punkt zu Chancen und Grenzen des Angebotes sollen die formalisierten Gespräche mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, den Lernenden und EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen erwähnt werden.

Zwar ist den EBAPlus-Ausbildungsbegleiterinnen bewusst, welche Gespräche sie in welchem Rhyth-mus durchführen. Mehr Unsicherheit besteht da aber bei den Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Die Devise „so viel als nötig, so wenig wie möglich“ wird zwar verstanden, verunsichert dann aber im Alltag doch auch wieder. Daher wäre es zu überlegen, auch im weiteren Jahresverlauf stete regel-mässige Standortgespräche durchführen, dies ev. mit Kurzprotokollen über den weiteren Verlauf und weitere Terminsetzungen.

Abschliessend soll nochmals festgehalten werden, dass alle Personenkreise mit EBAPlus zufrieden sind. Vor allem die Gruppe der Berufsbildenden schätzen die Zufriedenheit mit EBAPlus hoch ein. Auch die Jugendlichen sind mit EBAPlus zufrieden. Wenn man zudem noch mit berücksichtigt, dass die Lernenden nicht unbedingt freiwillig – aber mit Zustimmung – bei EBAPlus mitmachen, ist das sicherlich ein klares Votum für EBAPlus.

4.3 SCHLUSSEMPFEHLUNGEN

In der folgenden Tabelle 7 werden die Evaluationsfragen gemäss der Offerte und die daraus resultie-renden Schlussempfehlungen zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 7: Fragen der Evaluation, Zusammenfassung zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Fragen zur Evalua-tion	Phase	Zusammenfassung	Empfehlungen
Ansiedlung des Projektes	A	EBAPlus akquiriert und begleitet Ausbildungsplätze in der Wirtschaft. EBAPlus begleitet aber auch Be-ruflernende im ersten Lehrjahr. Das Projekt ist vom AWA finanziert.	- EBAPlus hat Ueber-schneidungen mit dem AWA und dem ajb. Die Schnittstellen sind zu klä-ren, damit das Projekt funktionieren kann.
Auswahl der Ju-gendlichen für EBAPlus	A	Interessierte Jugendliche kommen in eine Art Pool. Es wurden genügend Lernende mit den notwendigen Voraussetzungen identifiziert.	- Dem erschwerten Zu-gang für Frauen zu den EBAPlus-Lehrstellen ent-gegenwirken. - Betreuung respektive Weiterverweisung der im

		Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt hat sich seit Herbst 2010 geändert. Es hat in bestimmten Berufen mehr Lehrstellen als Lernende.	<ul style="list-style-type: none"> - Pool befindenden Jugendlichen. - Vermehrt Lehrstellen akquirieren.
Nutzung von EBAplus durch die Jugendlichen	A, B	Eher geringer Bekanntheitsgrad bei den „Zuweisenden“.	<ul style="list-style-type: none"> - Bekanntheit bei BIZ und anderen wichtigen Partnern (MBA) sicherstellen.
Verbesserung der Abschlussquote dank EBAplus	B	Jugendliche profitieren von der schulischen Begleitung: Warum sollte diese im zweiten Lehrjahr nicht mehr (gleich) nötig sein?	<ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung der (kostenlosen) Begleitung auf das zweite Lehrjahr.
Mitarbeit der Lehrbetriebe	A, B	Bekanntheit von EBA-Lehren und EBAplus wird als zu gering angesehen. Einige Berufsbildende haben EBAplus über eine Internetrecherche gefunden.	<ul style="list-style-type: none"> - Bekanntheit bei den Berufsbildenden erhöhen. - Mehrere Informationskanäle nutzen.
Erfolg Förderkurs und Coaching	B	<p>SFK: Grösste Probleme bestehen in den Bereichen Deutsch, Lern-techniken (Prüfungsvorbereitung) und auch branchenspezifischem Wissen. Hier könnten vermehrt spezialisierte Fachleute beigezogen werden. Es bestehen oft Disziplinar-Probleme in der Schule.</p> <p>Ausbildungsbegleiterinnen: Sind die Drehscheibe und kontrollieren alles. Sie fördern die Schlüsselqualifikationen der Jugendlichen und geben den Betrieben „Rückendeckung“.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Professionalisierung der schulischen Begleitung: Aufbau von Modulen, Beizug von Fachleuten. - Weiterbildung in individueller Förderung - Klassenführung verbessern. - Ev. häufigere Rückfragen der Ausbildungsbegleiterinnen im Betrieb.
Zielgruppengerechtigkeit	B	<p>Wenig bekannt in Schulen und im BIZ. Nur wenige Personenkreise melden die Jugendlichen bei EBAplus an.</p> <p>Zusammenarbeit zwischen Berufsfachschule (FiB) und EBAplus suchen, auf die einzelnen Jugendlichen ausrichten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung. - Anmeldung zeitlich nachhinten öffnen, damit die Berufsfachschulen im ersten Quartal anmelden können.
Chancen und Grenzen des Angebots	A, B	<p>Hohe Individualisierung in der Begleitung und in der Zusammenarbeit macht EBAplus für Aussenstehende unübersichtlich und intransparent.</p> <p>Wichtige Akteure sind noch nicht berücksichtigt und in EBAplus eingebunden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Transparenz der Entscheidungswege und des Aufbau des Angebotes muss hergestellt sein. - Starttreffen aller Beteiligten. - Elektronische Dossiers für weitere Partner öffnen.

Das Angebot von EBAplus wird vom Grossteil der befragten Personen sehr geschätzt: Das erfolgreiche Durchlaufen des ersten Lehrjahres wäre ohne EBAplus nicht (oder nicht im selben Ausmass) möglich gewesen. Die enge Begleitung der Jugendlichen durch einen EBAplus-Coach und die SFK-

Lehrpersonen wird von den Jugendlichen selber, dem Ausbildungsbetrieb und der Berufsfachschule sehr begrüsst. Diese Zeit für individuelle Begleitung und Netzwerkarbeit (v.a. mit dem Betrieb) kann von anderen Angeboten, wie denen der Berufsfachschule, nach Meinung der Befragten nicht im selben Ausmass geleistet werden. Einige Berufsbildende hätten die Jugendlichen nicht in die Berufsausbildung aufgenommen, wenn sie nicht von EBAplus begleitet worden wären.

Insgesamt kennen viele Befragte (einschliesslich Jugendliche) die Angebote zur Begleitung während der Berufslehre nicht oder nur oberflächlich. Fragen des Leitfadeninterviews zu Angeboten wie FiB oder anderen Stütz- und Förderkursen an der Berufsfachschule, wurden in den Leitfadengesprächen oft wenig thematisiert. Andererseits fällt auf, dass Berufsfachschullehrpersonen und Betriebe zu Fragen, was EBAplus genau macht, wenig Auskunft geben (können). Verbesserungspotential wird darin gesehen, dass die Bekanntheit von EBAplus zu erweitern ist. So sind die Schulen, Berufsfachschulen, Berufsberatungszentren und Betriebe vermehrt auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Eine verbesserte Koordination zu Angeboten der Berufsfachschule (FiB) ist nach Meinung vieler Befragten ebenfalls anzustreben: So könnte die Arbeit mit den Jugendlichen noch besser koordiniert werden, insbesondere zwischen Förderangeboten an der Berufsfachschule und der SFK, so dass verschiedene Ressourcen optimal genutzt werden. Es ist auch zu überlegen, ob eine zusätzliche Erweiterung des SFK-Angebotes, sei es durch Aufbau von Modulen (Prüfungsvorbereitung, Deutsch, etc.) oder durch den Beizug von weiteren (branchenspezifischen) Fachpersonen, sinnvoll wäre.

Last but not least ist die Schaffung weiterer Ausbildungsplätze eine wichtige Voraussetzung, um noch mehr Jugendliche zu einem Abschluss auf Sekundarstufe II führen zu können. Die Bereitschaft der Betriebe für den Ausbau von beruflichen Grundbildungen mit EBA ist dank einem Begleitangebot wie EBAplus als deutlich grösser einzuschätzen.

5. LITERATUR

- Flick, U. (2006). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (4. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Häfeli, K. (2010). *Offerte: Externe Evaluation des Projektes „EBAplus“*. Zürich.
- Häfeli, K., Schellenberg, C. (2009). *Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen*. Bern: EDK.
- Impulsis (2010). *EBAplus: Attestausbildung mit zusätzlicher Unterstützung*. Zürich.
- Kelle, U. & Kluge, S. (2010). *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkonstruktion in der qualitativen Sozialforschung*. Wiesbaden.
- Kuckartz, U. (2007). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. Weinheim und Basel: Beltz Studium.
- Meyer, T. (2009). Wer hat, dem wird gegeben: Bildungsungleichheit in der Schweiz. In C. Suter, S. Perrenoud, R. Lévy, U. Kuhn, D. Joye & P. Gazareth (Eds.), *Sozialbericht 2008: Die Schweiz vermessen und verglichen* (p. 60-81). Zürich: Seismo.
- Pool Maag, S. Müller S. (2011). *Evaluation der Fachkundigen individuellen Begleitung (FiB) in zweijährigen Grundbildungen im Kanton Zürich*. Zürich
- Schmid, E., Stalder, B.E. (2008). *Lehrvertragsauflösung: Chancen und Risiken für den weiteren Ausbildungsweg. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Stern, S. Marti, Chr. Von Stokar TH. Ehrler J. (2010). *Evaluation der Zweijährigen Beruflichen Grundbildung mit EBA: Schlussbericht*. Zürich/Lausanne.

6. ANHANG

Anhang A

A1: Leitfadeninterview Projektleitung EBAPlus

Name:

Vorname:

Datum/Ort:

Dauer:

Interviewer:

Einstiegsfrage:

- Welches sind Ihrer Meinung nach die Hauptprobleme bei der Lehrstellenbesetzung?
- Welchen Stellenwert messen Sie dabei EBAPlus bei?
- Wer profitiert schlussendlich am meisten von EBAPlus?

Angebot EBAPlus

Baustein 1: Bereitstellung von Ausbildungsplätzen

- Wie gewinnen Sie die Ausbildungsbetriebe für EBAPlus? Was für Betriebe sind für Sie besonders wertvoll (und welche interessieren Sie weniger)?
- Welche Anforderungen stellen Sie an die Betriebe?
- Warum soll ein Betrieb Interesse haben, durch EBAPlus betreute Jugendliche auf zu nehmen?
- Würden diese Betriebe ohne EBAPlus keine (EBA-)Lernenden ausbilden?
- Welche Unterstützungsleistungen von EBAPlus werden angeboten? Welche werden tatsächlich genutzt?
- Aus welchen Gründen wird die Zusammenarbeit mit EBAPlus von Seiten der Betriebe abgelehnt?
- Wie werden die BerufsbildnerInnen von EBA-Plus konkret auf die Ausbildung mit Ausbildungsbegleitung vorbereitet?

Baustein 2: Selektion von Lernenden

- Nach welchen Kriterien werden die Jugendlichen ins Projekt EBAPlus aufgenommen? Inwiefern mussten die Kriterien im zweiten Jahr der Realität angepasst werden?
- Wie sieht das Assessment konkret aus?
- Was geschieht mit den Jugendlichen, die nicht erfolgreich durch das Assessment kommen? (Werden Sie weiterhin durch EBAPlus betreut oder an eine andere Stelle verwiesen?)
- Wie läuft das Matching konkret ab?
- Welches sind wichtige Elemente in der Phase des Matchings, was darf Ihrer Meinung nach nicht fehlen? Worauf muss noch vermehrt Wert gelegt werden?
- Wie hoch war die Akzeptanz der vorgeschlagenen Jugendlichen in den Betrieben?
- Wie sieht die Zusammenarbeitsvereinbarung aus? (Wer unterzeichnet sie?)
- Wie wurden die Jugendlichen betreut, die bei einer Kandidatur in einem Betrieb nicht erfolgreich waren?
- Was sollte Ihrer Meinung nach im Matching der Jugendlichen mit dem Lehrbetrieb geändert oder verbessert werden? (Verbesserungspotential)

Erfahrungen aus dem ersten Jahr

- Wie sehen die Zahlen des ersten Jahres aus: Anzahl Lehrbetriebe? Anzahl Lernende im Assessment? Anzahl entstandene Lehrverhältnisse (begleitet/unbegleitet)? Anzahl Lehrabbrüche?

- Welche Erfahrungen haben Sie mit den Lehrlingsbetrieben gemacht?
- Suchen einige Betriebe eine weitere Zusammenarbeit mit EBAPlus? Gibt es Betriebe, die von sich auf Sie zukamen?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit den Jugendlichen aus dem ersten Projektjahr gemacht?
- Wie viele Lernende werden auch im zweiten Lehrjahr begleitet? Wer entscheidet, ob die Ausbildungsbegleitung fortgeführt wird? Wie sehen Sie die Chancen von Jugendlichen, die im zweiten Jahr auf sich gestellt sind? Welche Prognosen stellen Sie für einen erfolgreichen Abschluss? Gibt es für sie eine „Notfallstelle“?

Projektorganisation, Projektmanagement

- Wie sind die Aufgaben innerhalb des EBAPlus-Projekts genau aufgeteilt? Wie sieht das Organigramm jetzt genau aus (*Vorschlag in 5/9 Juli10 4.1*): Wo ist EBAPlus?
- Weshalb findet man das Projekt auf der Impulsseite nur unter Downloads?
- Wie zufrieden sind Sie mit der Projektorganisation und –management von EBAPlus (Arbeitsorganisation, Leitung, Planung, Zusammenarbeit und Arbeitsaufteilung mit SFK=Schule für Förderkurse)? Was sollte unbedingt beibehalten werden? Wo sehen Sie Verbesserungspotential?
- Wie schätzen Sie die Effektivität und Effizienz von EBAPlus persönlich ein (Perspektive Lernende, Lehrbetriebe)?
- Wie zufrieden sind Sie mit den zur Verfügung gestellten Mitteln für das Projekt?
- Welche Rahmenbedingungen soll die Projektleitung optimalerweise zur Verfügung stellen, damit der Grossteil der Jugendlichen das zweite Ausbildungsjahr alleine bewältigen kann?
- Wie schätzen Sie den Bedarf von der Seite der Lehrbetriebe und der Jugendlichen zum jetzigen Zeitpunkt ein?

Projekt EBAPlus im Kontext von anderen Angeboten

- Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Projekten, arbeiten Sie mit dem AWA (Amt für Wirtschaft und Arbeit) zusammen (Auftraggeber). Wie kam es dazu? Welche Vor- und Nachteile sehen Sie darin?
- EBAPlus entspricht inhaltlich klar dem Profil der durch den Kanton Zürich besonders unterstützten Projekte zur Förderung der zweijährigen Grundbildung EBA und zum Lehrstellenmatching. Werden Sie durch den Kanton gar nicht unterstützt? Weshalb? Ist/war dies vorgesehen?
- Wie sieht die Finanzierung genau aus (*nur Kostenaufstellung gefunden*)? Haben Sie eine Aufstellung der Unterstützungsbeiträge (pro Lernende oder pauschal), die Sie mir mitgeben können?
- Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt? Macht es Ihrer Meinung nach Sinn, dass EBAPlus weiterläuft? Wie lange? Was muss angepasst werden?
- Was unterscheidet EBAPlus von anderen Projekten/Angeboten? Welches ist Ihr Hauptfokus/-ziel?
- Wie grenzen Sie sich ab zur intensiven Betreuung und Beratung von Jugendlichen im CM und im FiB?
- Welches ist der optimale Standort in der Einbettung des Angebotes?

Verbesserungen/Anpassungen

- Was sollte auf jeden Fall beibehalten werden? Inwiefern möchten Sie das Projekt weiter entwickeln?
- Gibt es etwas Wichtiges, das bisher nicht zur Sprache gekommen ist?

A2: Leitfaden Selektionsverantwortliche Lehrbetriebe

Betrieb/Berufssektor:

Name der/s Selektionsverantwortlichen:

Name der/s verantwortlichen Berufsbildners/in:

Anzahl Angestellte im Betrieb:

Anzahl Lernende EFZ/EBA:

Name der/s Lernenden:

Datum/Dauer:

Interviewerin:

Einstieg

- Was hat Sie dazu bewogen, mit EBAplus Lernende auszubilden?

Kontakt mit EBAplus

- Wie sind Sie auf EBAplus aufmerksam geworden?
- Wie bekannt ist EBAplus Ihrer Ansicht nach bei den BerufsbildnerInnen Ihrer Branche? Welches Image hat EBAplus? Finden Sie den Namen EBAplus zutreffend oder irreführend? (Was wäre treffender?)
- Zu welchem Zeitpunkt (in welcher Phase der Rekrutierung von Lernenden) hatten Sie direkten Kontakt zu EBAplus? Worum ging es dabei?

Erfahrungen mit der Suche nach (EBAplus-)Lernenden

- Wäre auch ohne Unterstützung von EBAplus ein Lehrvertrag zustande gekommen? Was hätte das für Sie bedeutet? (Unterschied) Wie kamen Sie erstmals in Kontakt mit der/dem Lernenden?
- Wurde Ihre/Ihr Lernende/r bei der Lehrstellensuche begleitet? Von wem?
- Standen mehrere Lernende zur Auswahl? Waren Sie mit dieser Auswahl zufrieden?
- Welche Rolle spielte EBAplus bei der Auswahl der/des Lernenden? Stellte diese Unterstützung für Sie eine Entlastung dar? Welcher Art?
- Welches sind für Sie die Vorteile einer externen Vorauswahl der Jugendlichen? Welches die Nachteile?
- Wie beurteilen Sie die Wahl der/des (ausgewählten) Lernenden zum heutigen Zeitpunkt?
- Würden Sie aus Ihrer Sicht in der Phase der Rekrutierung von Lernenden wieder gleich vorgehen? Was könnte man verbessern?
- Wird in der Selektionsphase bei der Begleitung durch EBAplus alle Ihnen wichtigen Bereiche genügend aufgenommen und behandelt. Welche Bereiche sollten noch aufgenommen respektive vertieft werden?
- EBAplus sagt, es entlaste die Betriebe – stimmt das?

Zusammenarbeit mit EBAplus

- Wie beurteilen Sie die Vorbereitung und Motivation der/des Lernenden auf die EBA-Lehre?
- Finden Sie die Zusammenarbeitsvereinbarung von EBAplus sinnvoll, hilfreich oder unnötig? Sollte diese Vereinbarung erweitert oder gekürzt werden?
- Was ist zwingend notwendig, was überflüssig?
- Wie schätzen Sie die Effektivität von EBAplus persönlich ein?
- Wie empfanden Sie die bisherigen Kontakte (hilfreich, klärend, belästigend, verwirrend, ...)?
- Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit ein? Was würden Sie ändern oder vereinfachen?

EBAplus im Kontext mit anderen Angeboten

- Haben Sie Erfahrungen gemacht mit anderen Projekten und Programmen wie FIB, Case Management, Coaching, etc.?
- Was unterscheidet EBAplus von diesen Projekten? Was zeichnet es aus? Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken und welches die Schwächen von EBAplus? (Was hat Sie an einem anderen Projekt besonders überzeugt)
- Wie zufrieden sind Sie bisher mit dem Angebot EBAplus?
- Würden Sie anderen Betrieben empfehlen, mit EBAplus zusammen zu arbeiten?
- Finden Sie es sinnvoll, dass EBAplus weitergeführt wird? Weshalb? Wie schätzen Sie die Zukunftschancen des Projektes ein, weshalb?
- Wie schätzen Sie Bedarf und Nutzen eines solchen Projektes in der Berufswelt ein?
- Inwiefern könnte EBAplus weiter entwickelt werden?

Abschluss

- Hatten Sie letztes Jahr schon EBAplus-Lernende? Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit dieser/m Lernenden gemacht? Wie beurteilen Sie nach einem Jahr die Auswahl der/s Lernenden und das Projekt als Ganzes?
- Was ist bisher nicht zur Sprache gekommen, was noch wichtig ist?
- Besten Dank für die Teilnahme am Interview.

A.3 Fokusgruppeninterview mit Lernenden der EBAPlus

Einstieg: Vorstellung		10'
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen	
Begrüßung Formales Zweck: Experteninterview Fragen Vorstellungsrunde	V: Name V: Alter V: Hobbys V: Wohnort V: Lehrstelle als ... V: Lehrbetrieb	

Leitfrage 1: Wie gestaltete sich die Lehrstellensuche vor EBAPlus?		10'
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen	
Hilfe bei Berufsfindung/-wahl / Lehrstellensuche Angebote bei der Berufsfindung / Lehrstellensuche	H: Personen, Veranstaltungen, Tätigkeiten (Eltern, Bekannte, Lehrkräfte, Berufswahltagbuch, Schnuppertage, Berufsberatung, Infoveranstaltungen, Berufsinformationstag, ...) H: Entscheidende Momente? Zeitpunkt der Entscheidung? H: Anzahl Bewerbungen und Schnuppertage? Zeitspanne? H: Gefühle? Auswirkungen der Absagen auf die Motivation? A: Für die Berufswahl und Lehrstellensuche gibt es einige Angebote. Welche kennen Sie? Mit welchen hatten Sie direkten Kontakt? A: Was unterscheidet EBAPlus von den anderen Angeboten?	

Leitfrage 2: EBAPlus im Speziellen		15-20'
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen	
Bekanntheit/Erstkontakt EBAPlus? Dossier/Bewerbung/Unterlagen Assessment/Transparenz Aufnahme Vorstellungsgespräche Vorauswahl EBAPlus Lehrvertragsabschluss Vorgehen Vorstellungsgespräch Zufriedenheit	B: Woher kennen Sie EBAPlus? Wie bekannt ist EBAPlus bei den Jugendlichen? B: Weshalb wollten Sie bei EBAPlus mitmachen? B: Warum haben Sie Ihrer Meinung nach ohne EBAPlus keine Lehrstelle gefunden? B: Hatten Sie Unterschiede festgestellt, bei Vorstellungsgesprächen ohne und dann mit EBAPlus im Hintergrund? D: Wie aufwändig war das Aufbereiten des Dossiers? A: Warum sind Sie aufgenommen worden? A: Wussten Sie, wer aufgenommen wurde und wer nicht? War es für sie nachvollziehbar? A: Wissen Sie, was die anderen daraufhin gemacht haben? A: Was wurde beim Assessment „getestet“? A: Haben Sie Ideen, wie man das Assessment verbessern/aussagekräftiger machen könnte? V: Wie zufrieden waren Sie mit der Vorauswahl der möglichen Lehrstellen durch EBAPlus? V: Sind Ihre Berufswünsche berücksichtigt worden? V: An wie vielen Vorstellungsgesprächen waren Sie? V: Waren Sie bei der Vorstellungsrunde im Betrieb allein oder mit den anderen? V: Wussten Sie, wer sich noch für die Lehrstelle interessierte? Hat Sie dies beeinflusst? V: Wie lief das Vorstellungsgespräch ab? Wie erging es Ihnen dabei? L: Konnten Sie bei der Lehrstelle wählen oder waren Sie froh eine zu haben? L: Wie zufrieden sind Sie bisher mit der Lehrstelle?	

Leitfrage 3: Erwartungen an Förderkurse/Ausbildungsbegleitung / EBAPlus? 5-10'	
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen
Erste Erfahrungen	E: Wo, wie viel, von wem? E: Wie erlebt (Ort/Zeit/Belastung)? E: Motivation?
Erwartungen an die Förderkurse?	
Erwartungen an die Ausbildungsbegleitung?	F:Inhalte / Unterstützung / Leistungen / persönliche Ziele?
Befürchtungen?	A: Wie/wobei soll sie die Ausbildungsbegleitung unterstützen? A: Inwiefern können/möchten Sie die Inhalte mit bestimmen? B: Wovor haben Sie Angst? Was möchten Sie vermeiden (Leerlauf, Pflichtübung, Probleme wie damals mit ...)

Leitfrage 4: Gründe für Lehrabschluss – Lehrabbruch 5-10'	
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen
Prognose Lehrabschluss	P: Zuversicht/Vertrauen/Sicherheit oder Zweifel/Bedenken/Angst?
Mögliche Schwierigkeiten	S: Was könnte einem erfolgreichen Lehrabschluss im Wege stehen?
Massnahmen	M: Was würden Sie tun? An wen würden Sie sich wenden? M: Inwiefern kann EBAPlus helfen?

Leitfrage 5: Organisation EBAPlus/Verbesserungsvorschläge 5-10'	
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen
Organisation EBAPlus	Welche Hilfe haben Sie von Frau Bussmann Frau Bachmann bekommen? Was hätten Sie erwartet?
Organisation Lehrstellen-matching	L: Haben Sie Verbesserungsvorschläge?
Chancen und Grenzen von EBAPlus	C: Wo sehen Sie die Grenzen des Projekts; wo kann Ihnen EBAPlus auch nicht helfen? C: Was soll bei EBAPlus nächstes Jahr anders gemacht werden? C: Haben Sie weitere Ideen und Tipps?

Leitfrage 6: Ich habe nun ganz viele Fragen gestellt. Gibt es noch wichtige Aspekte, auf die wir noch nicht zu sprechen gekommen sind? 5'	
Inhaltliche Aspekte	Konkrete Nachfragen
	Dinge, die Ihnen nachträglich in den Sinn gekommen sind? Danke für das Gespräch

Anhang B

B1: Leitfadeninterview Berufsbildner/innen

Name:

Funktion:

Datum:

Dauer:

Laufbahnen der „EBAplus Jugendlichen“

<i>Schwierigkeiten der Jugendlichen und betriebliche Unterstützung</i>	<ol style="list-style-type: none">1. Wie viele Lehrlinge haben Sie?2. Wo haben „Ihre“ Jugendlichen im Betrieb die grössten Schwierigkeiten?<ul style="list-style-type: none">- Welche Art von Unterstützung brauchen die Jugendlichen?3. Wie arbeiten Sie mit Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten?<ul style="list-style-type: none">- Gestalten Sie die Ausbildung von Lernenden mit EBAplus-Unterstützung anders als mit solchen ohne entsprechende Begleitung?- Welche Eigenschaften brauchen Sie dabei als Ausbildungsperson?4. Haben Sie EBA-Lernende, die nicht bei EBAplus mitmachen? Besteht zwischen diesen Gruppen ein Unterschied? Welcher?
<i>Berufliche Zukunft</i>	<ol style="list-style-type: none">5. Wie sieht die berufliche Zukunft vom Jugendlichen XY... Ihrer Einschätzung nach aus?<ul style="list-style-type: none">- Welche besonderen Schwierigkeiten liegen bei ihm/ihr vor?- Schafft er/sie Ihrer Meinung nach den EBA-Abschluss?- Wie wird es mit ihm/ihr im 2. Jahr und später wohl weitergehen?

Zusammenarbeit

<p><i>Zusammenarbeit</i></p>	<p>6. Mit wem arbeiten Sie im Rahmen von EBAPlus zusammen?</p> <p>Mit den Berufsschullehrpersonen, SFK-Lehrpersonen, Eltern, Coaches von EBAPlus?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mit welchen weiteren Fachstellen arbeiten Sie zusammen? (Berufsberatung, IV, etc.) <p>7. Wie beurteilen Sie diese Zusammenarbeit(en) oder Arbeitsteilung?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bestehen Doppelspurigkeiten, Überschneidungen, Abgrenzungsprobleme? <p>8. Am Beispiel vom Jugendlichen X. Wer arbeitet bei ihm/ihr alles zusammen? Wie läuft die Zusammenarbeit?</p>
<p><i>Abgrenzung von anderen Angeboten</i></p>	<p>9. Ist das EBAPlus das richtige Angebot für den Jugendlichen XY...?</p> <ul style="list-style-type: none"> - War das Matching gut? - Was wäre für ihn besser? (Welche anderen Angebote kennen Sie noch?) - Welche Begleitung/Hilfe bräuchte er oder sie? <p>10. Haben Sie noch Jugendliche, welche vom fiB betreut werden? Wenn ja, wie läuft das?</p>

Unterstützung durch den Coach / die SFK

<p><i>Begleitung durch Coach</i></p>	<p>11. Der Lernenden/die Lernende mit EBA-Plus-Begleitung wird von einem Coach begleitet (Frau Bussmann/Frau Bachmann).</p> <p>Wie läuft eine solche Sitzung ab?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Intervall und Ablauf und Ort der Coaching-Gespräche? - Sind sie bei den Gesprächen dabei? In welchen Situationen und wann nicht? - Bei welchen Problemen wenden sich die Jugendlichen an den Coach? Bzw. bei welchen Problemen schalten sich die Coaches ein? <p>12. Wie beurteilen Sie diese Begleitung?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was läuft bei diesen Beratungen aus Ihrer Sicht gut, was nicht? - Geht es den Jugendlichen nach den Gesprächen mit den Coaches besser als zuvor? - Welches sind wichtige Eigenschaften vom Coach/Lehrperson?
<p><i>Unterstützung durch SFK</i></p>	<p>13. Wird ihr Lernender von SFK begleitet?</p> <p>14. Wie schätzen Sie diese Unterstützung ein?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche schulischen Aspekte werden beim SFK gefördert? - In welchem Bereich brauchen die Jugendlichen am meisten schulische Unterstützung? - Was läuft bei der Unterstützung durch SFK aus Ihrer Sicht gut, was nicht? Welches sind wichtige strukturelle Faktoren (z.B. Organisation, Unterricht)? <p>Alternativfrage: Bis wann wurde er begleitet? Auf welchen Wunsch hin wurde die</p>

	Begleitung gestoppt. Wie läuft es mit dem Lernenden hinsichtlich schulischer Begleitung?
--	---

Optimierungspotential

<p><i>Wirkungsgrad, wie lässt er sich erhöhen? Falls face-to-face-Gespräch</i> <i>Input: Modell SWOT-Analyse</i></p>	<p>15. Wie kann der Wirkungsgrad von EBAPlus noch verbessert werden? Denken Sie dabei bitte an beide Phasen (Matching, erstes Lehrjahr) und sogar weiter im 2. Lehrjahr Abschluss und Übertritt 2.Schwelle</p> <ul style="list-style-type: none"> - A: Was ist/läuft gut? - B: Was ist/läuft nicht gut? - C: Was müsste man machen, dass es gut wird? Wenn Sie wünschen könnten, was würden Sie machen? - D: Wo muss man aufpassen, dass nichts „verschlimmbessert“ wird?
<p><i>Weitere Teilnahme EBAPlus</i></p>	<p>16. Auf einer Skala 1 bis 10, wie würden Sie die Unterstützung von EBAPlus für Sie einschätzen, wenn 1 gar keine Unterstützung und 10 sehr gute Unterstützung bedeutet?</p> <p>17. Werden Sie weiterhin Jugendliche mit EBAPlus Begleitung beschäftigen?</p>

Input 2: Modell „SWOT-Analyse“ (Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Gefahren))

	-	+
	Negativ	Positiv
IST	B	A
SOLL	D	C

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

B2: Leitfaden: Lehrpersonen Berufsfachschule

Name:
 Funktion:
 Lehrer /FiB von:
 Datum:
 Dauer:

Laufbahnen der „EBAplus Jugendlichen“

<i>Schwierigkeiten der Jugendlichen</i>	<p>Wo sehen Sie bei „Ihren“ Jugendlichen die grössten Schwierigkeiten?</p> <p>Wie arbeiten Sie mit Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten?</p> <p>Wie arbeiten Sie mit XY</p>
---	--

Zusammenarbeit

<i>Abgrenzung von anderen Angeboten</i>	<p>Wird XY vom FiB betreut? Wie wird XY von FiB begleitet?</p> <p>Haben Sie weitere Jugendliche, welche vom FiB betreut werden? Wenn ja, wie läuft das? Oder alternative: Sie sind FiB, Wie läuft das?</p>
<i>EBAplus</i>	<p>Kennen Sie EBAplus? Ev. kurz vorstellen. XY wird von EBAplus begleitet.</p> <p>Unterscheidet sich Ihre schulische Begleitung der EBAplus –Lernenden z.B. von XY von anderen Schülerinnen und Schüler, und wenn ja wodurch?</p>
<i>Zusammenarbeit mit EBAplus?</i>	<p>Mit wem arbeiten Sie im Rahmen von XY, der bei EBAplus ist, zusammen? Und wie sieht die Zusammenarbeit aus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mit den Berufsschullehrpersonen, Eltern, Coaches von EBAplus, Berufsbildner SFK? - Mit welchen weiteren Fachstellen arbeiten Sie zusammen? (Berufsberatung, IV, etc.) <p>Wie beurteilen Sie diese Zusammenarbeit(en) oder Arbeitsteilung bei XY?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer hat die Fäden in der Hand, die Gesamtverantwortung? <p>Welche Inhalte werden Ihrer Meinung und Ihrem Wissen nach im Förderkursen/SFK und im Coaching von EBAplus für XY vermittelt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - In welchem Bereich brauchen die Jugendlichen am meisten schulische Unterstützung? - Wo sehen sie die grössten Schwächen bei XY? <p>Verbessert sich die Leistung des Jugendlichen dank Stützunterricht /SFK und dank Coaching EBAplus? Oder durch FiB (Einschätzung)</p> <ul style="list-style-type: none"> - In welchen Fächern bestehen bei XY die grössten Defizite? - Wo holen die Jugendlichen im besonderen XY am schnellsten auf?
<i>Abgrenzung Überschneidung</i>	<p>Wie sehen Sie die Abgrenzung von EBAplus und FiB?</p> <p>Bestehen Überschneidungen zur Berufsfachschule im Besonderen zu FiB. wohin gehört ihrer Meinung nach ein Angebot wie EBAplus? Braucht es ein solches?</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Für welche Schwierigkeiten ist EBAPlus resp. FiB oder ein weiteres Angebot ein gutes Angebot? Für welche nicht? Verbesserungspotential - Wie gut läuft die Zusammenarbeit zwischen solchen Angeboten? Verbesserungspotential?
Ev.?	<p>Was wäre für XY gut?</p> <p>Allgemein ihre Einschätzung: Kommen die richtigen Jugendlichen ins richtige Angebot? vor allem EBAPlus und FiB. Weiteres?</p>

Ev. wenn sie genügend über EBAPlus wissen: Optimierungspotential

<p><i>Wirkungsgrad, wie lässt er sich erhöhen? Falls face-to-face-Gespräch Input: Modell SWOT-Analyse</i></p>	<p>Wie kann der Wirkungsgrad von EBAPlus noch verbessert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - A: Was ist/läuft gut? - B: Was ist/läuft nicht gut? - C: Was müsste man machen, dass es gut wird? Wenn Sie wünschen könnten, was würden Sie machen? - D: Wo muss man aufpassen, dass nichts „verschlimmbessert“ wird?
<p><i>Weitere Teilnahme EBAPlus</i></p>	<p>Auf einer Skala 1 bis 10, wie würden Sie die Unterstützung von EBAPlus für die Jugendlichen einschätzen, wenn 1 gar keine Unterstützung und 10 sehr gute Unterstützung bedeutet?</p>

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

B3: Leitfaden Coaches EBAPlus

Name:

Funktion:

Datum:

Laufbahnen der „EBAPlus Jugendlichen“

<i>Schwierigkeiten der Jugendlichen</i>	<p>Welche Schwierigkeiten haben die Jugendlichen von EBAPlus?</p> <ul style="list-style-type: none">- Beim Matching- Im ersten Jahr- Ev. im zweiten Jahr <p>Inwiefern können EBAPlus Begleitpersonen (Coach, SFK-Lehrperson) bei solchen Schwierigkeiten helfen? Verbessert sich die Leistung der Jugendlichen in Betrieb/Schule dank EBAPlus Unterstützung?</p>
<i>Berufliche Zukunft</i>	<p>Wie sieht die berufliche Zukunft der EBAPlus Jugendlichen Ihrer Einschätzung nach aus?</p> <ul style="list-style-type: none">- Welche Jugendlichen schaffen Ihrer Meinung nach den EBA-Abschluss? Welche haben Mühe?- Wie geht es bei den Jugendlichen nach der EBA weiter? Ist es schwierig, eine weitere Stelle zu finden (2. Schwelle)? <p>Inwieweit konnte/kann EBAPlus dem Jugendlichen beim Einschlagen eines erfolgreichen beruflichen Weges helfen? Wo nicht?</p>

Zusammenarbeit

<p><i>Abgrenzung von anderen Angeboten</i></p>	<p>Kommen die richtigen Jugendlichen ins richtige Angebot?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Für welche Schwierigkeiten ist EBAPlus ein gutes Angebot? Für welche nicht? - Wie sehen Sie die Abgrenzung von EBAPlus und FiB? - Wie gut läuft die Zusammenarbeit zwischen solchen Angeboten?
<p><i>Zusammenarbeit</i></p>	<p>Mit wem arbeiten Sie im Rahmen von EBAPlus zusammen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mit den Berufsschullehrpersonen, SFK-Lehrpersonen, FiB, Eltern, Berufsbildner? - Wie stark werden die Eltern aktiv einbezogen? - Mit welchen weiteren Fachstellen arbeiten Sie zusammen? (Berufsberatung, IV, etc.) - Wer hat die Gesamtverantwortung? Wer hält die Fäden zusammen? <p>Wie beurteilen Sie diese Zusammenarbeit(en) oder Arbeitsteilung?</p> <p>Welchen Teil von EBAPlus finden sie besonders wertvoll und wo reihen Sie die Schulische Begleitung durch SFK darin ein?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was läuft bei der Unterstützung durch SFK aus Ihrer Sicht gut, was nicht? Welches sind wichtige strukturelle Faktoren (z.B. Organisation Unterricht)?

Unterstützung durch den Coach / die SFK

<p><i>Begleitung durch Coach</i></p>	<p>Bei welchen Problemen wenden sich die Jugendlichen an Sie?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie häufig melden sich die Jugendlichen? - Wie werden die Treffen organisiert (Örtlichkeiten, Dauer der Gespräche) - Welches sind die Inhalte der Coachings? Was für Ratschläge erteilen Sie den Jugendlichen? <p>Was läuft bei diesen Beratungen aus Ihrer Sicht gut, was nicht?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wann ist eine Beratung erfolgreich, nach welchen Kriterien? - Was erwarten Sie von den Jugendlichen, wenn Sie zu Ihnen ins Gespräch kommen? <p>Bei welchen Problemen schalten Sie sich von selbst ein?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie erfahren Sie von den Problemen (durch die Berufsbildenden, Lehrpersonen)? - Wie erleben das die Jugendlichen, wenn Sie sich „einschalten“? - Sollten sich die Berufsbildenden bei Problemen vermehrt bei Ihnen melden? <p>Welches sind wichtige Eigenschaften von Ihnen als Coach?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Eigenschaften helfen Ihnen dabei, mit den Jugendlichen vorwärts zu kommen? - Welchen Ausbildungshintergrund erleben Sie für Ihre Arbeit als besonders hilfreich?
--------------------------------------	---

<p><i>Unterstützung durch SFK</i></p>	<p>Weiter werden die EBAPlus Lernenden vom SFK begleitet. Wie schätzen Sie diese Unterstützung ein?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche schulischen Aspekte werden beim SFK gefördert? - In welchem Bereich brauchen die Jugendlichen am meisten schulische Unterstützung? - Was läuft bei der Unterstützung durch SFK aus Ihrer Sicht gut, was nicht? Welches sind wichtige strukturelle Faktoren (z.B. Organisation Unterricht)? <p>Warum eine Zusammenarbeit mit SFK und nicht mit FiB oder ähnlichem?</p>
<p><i>Unterstützung durch die Berufsbildenden</i></p>	<p>Wie werden die Jugendlichen Ihrer Ansicht nach in den Betrieben unterstützt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedingungen bei der Ausbildung müssen erfüllt sein, dass die Jugendlichen von EBAPlus ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen können? - Welche Eigenschaften sollten die Berufsbildenden mitbringen, damit sie die Jugendlichen „gut“ ausbilden? <p>Umgekehrt: Welche Unterstützung brauchen die Betriebe, damit sie EBA-Lernende ausbilden können?</p>

Optimierungspotential

<p><i>Wirkungsgrad, wie lässt er sich erhöhen? Falls face-to-face-Gespräch Input: Modell SWOT-Analyse</i></p>	<p>Wie kann der Wirkungsgrad von EBAPlus noch verbessert werden? Denken Sie dabei bitte an beide Phasen (Matching, erstes Lehrjahr) und sogar weiter im 2. Lehrjahr Abschluss und Übertritt 2.Schwelle.</p> <ul style="list-style-type: none"> - A: Was ist/läuft gut? - B: Was ist/läuft nicht gut? - C: Was müsste man machen, dass es gut wird? Wenn Sie wünschen könnten, was würden Sie machen? - D: Wo muss man aufpassen, dass nichts „verschlimmbessert“ wird?
<p><i>Weitere Teilnahme EBAPlus</i></p>	<p><i>Auf einer Skala 1 bis 10, wie würden Sie die Unterstützung von EBAPlus für die Jugendlichen einschätzen, wenn 1 gar keine Unterstützung und 10 sehr gute Unterstützung bedeutet?</i></p>

Fallstudien

Kurzes Feedback zu Jugendlichen, welche heute Abend interviewt werden und zu Themen, die nicht im Protokoll stehen, aber dennoch für Sie zentral scheinen.

Jugendliche XY...

<i>Schwierigkeiten und Ressourcen</i>	Welche besonderen Schwierigkeiten liegen bei ihr/ihm vor? Auf welche Ressourcen kann er/sie zurückgreifen ihrer Meinung nach?
<i>Zusammenarbeit</i>	Eine wie enge Zusammenarbeit ist mit anderen Fachpersonen nötig? <ul style="list-style-type: none">- Berufsbildner, Lehrperson, Eltern: Waren/sind gemeinsame Gespräche nötig?- Mit wem und warum? Wer hat die Zusammenarbeit gesucht?
<i>Berufliche Zukunft</i>	Wie geht es bei ihm/ihr Ihrer Ansicht nach weiter? <ul style="list-style-type: none">- Wird er/sie den EBA-Abschluss schaffen?- Wird er nach dem EBA eine Stelle finden?- Braucht er/sie auch nach dem EBA weiterhin (auch schulische) Unterstützung?

B4. Leitfaden Lernende von EBAPlus

Name:

Lehre als:

Datum

Laufbahnen der „EBAPlus Jugendlichen“

<p><i>Start und Verlauf von EBAPlus</i></p>	<p>Wie sind Sie zu EBAPlus gekommen?</p> <p>Wie erlebten Sie die Unterstützung von EBAPlus bei der Lehrstellensuche und im ersten Lehrjahr?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gab es Schwierigkeiten im ersten Lehrjahr? Welche? - Konnten Ihnen EBAPlus Personen dabei helfen (Coaches, SFK-Lehrperson)? - Gab es Situationen, wo Ihnen EBAPlus nicht helfen konnte?
<p><i>Berufliche Zukunft</i></p>	<p>Wie sieht nun das zweite Lehrjahr aus. Ist eine weitere Begleitung durch EBAPlus vorgesehen. Wie steht es mit dem EBA-Abschluss, gibt es noch viel zum Lernen?</p> <p>Wie sieht Ihre weitere berufliche Zukunft nach Beenden der EBA Ausbildung aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freuen Sie sich auf die Zeit nach EBA? - Wissen Sie schon, wohin es beruflich gehen wird? Was werden Sie nach der EBA Ausbildung machen?

Das Angebot von Coaching und SFK

<p><i>Unterstützung durch Coaches</i></p>	<p>Wie sieht das Coaching mit Frau Bussmann oder mit Frau Bachmann aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Themen besprechen Sie zusammen? - Wie oft treffen Sie sich? <p>Inwiefern konnten oder können Sie die Inhalte mit bestimmen?</p> <p>Was gefällt ihnen besonders gut/besonders schlecht am Coaching?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Können/konnten die Coaches Ihnen bei Schwierigkeiten helfen? Wie? Oder warum nicht? <p>Haben Sie konkrete Wünsche, wie die Unterstützung verbessert werden sollte?</p>
<p><i>Unterstützung durch SFK</i></p>	<p>Welche Inhalte werden in den Förderkursen vermittelt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - In welchem Bereich denken Sie, dass Sie am meisten schulische Unterstützung brauchen? <p>Wie sieht ein üblicher Abend aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Themen/Fächer behandeln Sie? - Wie viel ist selbständige Arbeit, wie viel Gruppenarbeit? Oder wie viel unterrichtet der Lehrer/die Lehrerin? <p>Was erwarten Sie vom Förderkurs?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was hat die Lehrperson einmal gemacht, was ihnen besonders gefallen/geholfen hat?

	Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Unterstützung? Lernen Sie genügend?
<i>Weiter Unterstützung</i>	Haben Sie für ihre berufliche Ausbildung weitere Unterstützung erfahren <ul style="list-style-type: none"> - Durch Eltern, Freunde, Berufsbildner, Kollegen Kennen Sie FiB (Fachkundliche individuelle Begleitung an der Berufsfachschule? Was finden sie dort interessant im Vergleich zu SFK?

Zusammenarbeit

<i>Zusammenarbeit</i>	Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihnen, Ihrer Familie, dem Lehrbetrieb, der Schule, EBAPlus und der Förderschule? Was ist gut, was sollte verbessert werden? <ul style="list-style-type: none"> - Ziehen alle am selben Strick oder haben alle wieder andere Vorstellungen/Erwartungen? - Tauschen sich die Personen unter einander genügend häufig aus? Sind sie jeweils gut informiert, was so läuft? - Braucht es Ihrer Ansicht nach eine solche Zusammenarbeit?
-----------------------	--

Optimierungspotential

<i>Weitere Teilnahme EBAPlus</i>	Auf einer Skala 1 bis 10, wie würden Sie die Unterstützung von EBAPlus für Sie einschätzen, wenn 1 gar keine Unterstützung und 10 sehr gute Unterstützung bedeutet? Würden Sie EBAPlus Ihren Kollegen weiterempfehlen? Und warum?
----------------------------------	--

B5: Leitfaden Lehrperson SFK

Name:

Funktion:

Datum:

Laufbahnen der „EBAplus Jugendlichen“

<i>Schwierigkeiten der Jugendlichen</i>	<p>Wo sehen Sie bei „Ihren“ Jugendlichen die grössten Schwierigkeiten? Inwiefern können EBAplus Begleitpersonen (Coach, SFK-Lehrperson) bei solchen Schwierigkeiten helfen? Wo nicht? Wie arbeiten Sie mit Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten?</p> <ul style="list-style-type: none">- Unterscheidet sich die schulische Begleitung der EBAplus- Lernenden von anderen Schülerinnen und Schüler, und wenn ja wodurch?
---	---

Zusammenarbeit

<i>Abgrenzung von anderen Angeboten</i>	<p>Kommen die richtigen Jugendlichen ins richtige Angebot?</p> <ul style="list-style-type: none">- Für welche Schwierigkeiten ist EBAplus ein gutes Angebot? Für welche nicht?- Wie gut läuft die Zusammenarbeit zwischen solchen Angeboten? <p>Haben Sie noch Jugendliche, welche vom FiB betreut werden? Wenn ja, wie läuft das?</p> <ul style="list-style-type: none">- Wie sehen Sie die Abgrenzung von EBAplus und FiB?
<i>Zusammenarbeit</i>	<p>Mit wem arbeiten Sie im Rahmen von EBAplus zusammen?</p> <ul style="list-style-type: none">- Mit den Berufsschullehrpersonen, Eltern, Coaches von EBAplus, Berufsbildner?- Mit welchen weiteren Fachstellen arbeiten Sie zusammen? (Berufsberatung, IV, etc.) <p>Wie beurteilen Sie diese Zusammenarbeit(en) oder Arbeitsteilung?</p> <ul style="list-style-type: none">- Wer hat die Fäden in der Hand, die Gesamtverantwortung? <p>Haben Sie auch schon mit den Coaches Kontakt aufgenommen? Falls ja, warum? Oder mit dem Berufsbildner/in?</p>

Das Angebot der SFK

<i>Unterstützung durch SFK</i>	<p>Welche Inhalte werden in den Förderkursen vermittelt?</p> <ul style="list-style-type: none">- In welchem Bereich brauchen die Jugendlichen am meisten schulische Unterstützung?- Wo sehen sie die grössten Schwächen in der Schule bei den Jugendlichen? <p>Wie sieht ein üblicher Abend aus?</p> <ul style="list-style-type: none">- Wie werden die Stützkurse organisiert (Gruppengrössen, etc.)?- Wie viel ist Frontalunterricht, wie viel selbständige Arbeit oder Gruppenarbeit?
--------------------------------	--

	<p>Verbessert sich die Leistung der Jugendlichen dank Stützunterricht?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie lange sind die Jugendlichen im Stützunterricht? (bis Ende EBA oder welche hören schon vorher auf?) - In welchen Fächern gibt es die grössten Defizite? - Wo holen die Jugendlichen am schnellsten auf? <p>Welches sind wichtige Eigenschaften von Ihnen als SFK-Lehrperson?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Eigenschaften helfen Ihnen dabei, mit den Jugendlichen vorwärts zu kommen? - Welchen Ausbildungs- oder Arbeitshintergrund erleben Sie für Ihre Arbeit als besonders hilfreich?
--	---

Optimierungspotential

<p><i>Wirkungsgrad, wie lässt er sich erhöhen? Falls face-to-face-Gespräch Input: Modell SWOT-Analyse</i></p>	<p>Wie kann der Wirkungsgrad von EBApplus noch verbessert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - A: Was ist/läuft gut? - B: Was ist/läuft nicht gut? - C: Was müsste man machen, dass es gut wird? Wenn Sie wünschen könnten, was würden Sie machen? - D: Wo muss man aufpassen, dass nichts „verschlimmbessert“ wird?
<p><i>Weitere Teilnahme EBApplus</i></p>	<p>Auf einer Skala 1 bis 10, wie würden Sie die Unterstützung von EBApplus für die Jugendlichen einschätzen, wenn 1 gar keine Unterstützung und 10 sehr gute Unterstützung bedeutet?</p>

Fallstudien

Bitte geben Sie ein kurzes Feedback zu Jugendlichen, welche heute Abend interviewt wurden und zu Themen, die nicht im Protokoll stehen, aber dennoch für Sie zentral scheinen.

Jugendliche XY...

<p><i>Schwierigkeiten und Ressourcen</i></p>	<p>Welche besonderen Schwierigkeiten liegen bei ihr/ihm vor? Auf welche Ressourcen kann er/sie Ihrer Meinung nach zurückgreifen?</p>
<p><i>Zusammenarbeit</i></p>	<p>Eine wie enge Zusammenarbeit ist mit anderen Fachpersonen nötig?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berufsbildner, Coaches, Eltern: Waren/sind gemeinsame Gespräche nötig? - Mit wem und warum? Wer hat die Zusammenarbeit gesucht?
<p><i>Berufliche Zukunft</i></p>	<p>Wie geht es bei ihm/ihr Ihrer Ansicht nach weiter?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wird er/sie den EBA-Abschluss schaffen? - Wird er nach dem EBA eine Stelle finden? - Braucht er/sie auch nach dem EBA weiterhin (auch schulische) Unterstützung?